

IBA MAGAZIN



IBA Thüringen
Ausgabe 3
2017

Schwerpunkt:
LeerGut

Experiment
Eiermannbau

Einblicke in die
IBA Projektarbeit



Liebe Leserinnen und Leser,

ein arbeitsreiches IBA Jahr liegt hinter uns. Wir haben unsere Projekt- und Programmarbeit in den letzten Monaten unter ein Schwerpunktthema gesetzt: LeerGut. Und hatten damit alle Hände voll zu tun. 45.000 Leerstände hat die IBA für das Land Thüringen ausgemacht. Natürlich stehen da zunächst die Hochkaräter des baukulturellen Erbes im Mittelpunkt, die Schlösser und Burgen. Aber es gibt eben auch die zahlreichen Bahnhöfe und Kaufhäuser, Schulen, Kasernen und Fabriken und noch viel mehr Bauerngehöfte, Gasthäuser und städtische Mietshäuser. Das Leerstandsportfolio von Thüringen reicht bis hin zu den unscheinbaren Gewerbebauten der jüngeren Vergangenheit, deren Nutzungs- und Renditeerwartungen sich offenbar allzu schnell zerschlugen. Egal in welcher Form er uns entgegentritt: Leerstand ist wertvoll. Mitunter ist er uns unverzichtbares baukulturelles Erbe, oft genug wäre er einfach nur gut nutzbar und preiswert, stets ist er verbautes Material, geronnene Energie, Ressource und Wertstoff. Deshalb nennt die IBA Thüringen ihren Leerstand auch LeerGut. Es ist volkswirtschaftlich vernünftig, umwelt- und enkelgerecht, dieses Gut zu nutzen.

Der Leerstand ist so umfassend, dass sich rein theoretisch in Thüringen für jede neue Nutzung schon ein Bestandsgebäude finden würde. Ganz praktisch aber befinden sich die Bestandsbauten sehr oft an der falschen Adresse, sie haben nicht die passende Größe oder weisen einen Sanierungsstau auf, so dass sie den heutigen Ansprüchen nicht genügen. Hinzu kommt, dass Angebot und Nachfrage gerade in Thüringen ungleich verteilt sind. Klagen die größeren Städte über Wohnungsmangel, gibt es andernorts ein Überangebot an Wohnungen. Das Thüringen-Paradox von Schrumpfen und Wachsen in unmittelbarer Nachbarschaft ist eine ganz besondere Facette von STADTLAND, dem Thema der IBA Thüringen.

2016 hat sich die IBA Thüringen auf einen Selbstversuch eingelassen und ist einen Sommer lang in eines der prominentesten Leerstandsobjekte des Freistaats gezogen: den Eiermannbau in Apolda. Mit ihm wurden fast dreißig junge Leute, allesamt Teilnehmer des IBA Campus, und über 200 Besucher unserer LeerGut-Konferenz Teil dieses Experimentes. Mittlerweile liegt ein Konzept voller Ideen für die ‚Open Factory‘ im Eiermannbau vor.

2017 wollen wir die Ideen in die Tat umsetzen und LeerGut erschließen: in Apolda, aber auch bei unseren neuen IBA Kandidaten des Aufrufs ‚Arrival STADTLAND‘ oder mit 500 Ideen von Querdenkern für die fast 2.000 evangelischen Kirchen in Thüringen, die ab Mai 2017 in der Erfurter Kaufmannskirche gezeigt werden und gewiss für Diskussion sorgen werden. Mehr dazu lesen Sie im dritten IBA Magazin.

Ihre Marta Doehler-Behzadi
Geschäftsführerin der IBA Thüringen

Dear reader,

An intensive IBA year lies behind us. Over the past months, our programme and project work has focussed on the theme of 'LeerGut' – on finding ways of utilising the potential of vacant buildings in the State of Thuringia – and we have had more than enough to do. According to our estimates, some 45,000 buildings in the State of Thuringia are vacant and disused. Of these, the most prominent are, of course, the historical legacy of castles and forts. But there are also numerous railway stations, shopping centres, schools, barracks and factories, and even more farmhouses, guesthouses, dwellings and apartment buildings no longer in active use. The range of vacant buildings also includes unprepossessing industrial buildings from the recent past that failed to deliver the expected return on investments and fell out of use before their time. Whatever form they may take, vacant properties are objects of value. While some are of special historical and cultural value, the majority are simply empty but perfectly usable and inexpensive to acquire. In all cases, they comprise built material, embodied energy, resources and reusable material. As such, the IBA Thüringen sees the vacant building stock as a resource in need of reprogramming. It makes sense both economically as well as ecologically to reactivate this resource for future generations.

Vacant properties are so widespread in Thuringia that one could theoretically find an existing building for every new requirement. In practice, however, they are often in the wrong place, of the wrong size or require significant refurbishment to meet today's standards. In addition, supply and demand are unevenly distributed across the State of Thuringia. Larger towns and cities can barely meet the demand for housing while other areas have a surplus of vacant dwellings. Thuringia faces the paradoxical situation of simultaneous growth and shrinkage in direct proximity – and this is a characteristic facet of STADTLAND, the central theme of the IBA Thüringen.

In 2016, the IBA Thüringen undertook a self-experiment by occupying one of the most prominent vacant buildings in the Free State: the Eiermannbau in Apolda. Some 30 students participating in the IBA Campus, and over 200 visitors to the LeerGut:ReProgramming Conference joined us as part of this experiment. In the process, numerous ideas for a future 'Open Factory' were generated for the Eiermannbau in Apolda.

In 2017, we intend to put these ideas into practice and reactivate vacant resources, not only in Apolda but also in many of the new IBA candidates from the IBA 'Arrival StadtLand' call for projects. In addition, an exhibition of 500 ideas for the almost 2,000 protestant churches in Thuringia will be presented at the Kaufmannskirche in Erfurt in May 2017, which no doubt will offer much new inspiration for discussion. Read more about these and other projects in the pages of this, the third IBA magazine.

Yours sincerely Marta Doehler-Behzadi
IBA Director

Editorial

1

Impressum

88

Das IBA Jahr 2016 im Rückblick

4

Der neue Fachbeirat. Drei Fragen an ...

84

IBA Programm

Leer + gut = LeerGut

Marta Doehler-Behzadi und Katja Fischer
über die Baustelle ‚LeerGut‘

10

Experiment Eiermannbau

Florian Heilmeyer im Gespräch mit Katja Fischer,
Christof Mayer und Andreas Krüger

20

Radikal normal. Henrik Schultz wirft einen
landschaftlichen Blick auf Thüringens Mitte

34

Aus der IBA Projektarbeit

Wie Nordhausen mit Energie das Stadtland
von morgen entwickelt

44

Regionale und regenerative Stoffstromkreisläufe
durch Abwassernutzung

52

Kunstprojekt von Carsten Nicolai in der
St.-Anna-Kapelle in Krobitz

62

Beginn der UMBAUSTELLE ‚Ein Tor ins Schwarzatal –
Bahnhof Rottenbach‘

65

‚Geras Neue Mitte‘: Beteiligungsprozess und
temporäre Nutzung

66

Auf dem Weg zur Projektreife: IBA Kandidat
‚StadtLandSchule‘

67

Selbstbau zwischen Baumarktcharme und
architektonischem Meisterwerk: Das zweite
Bedheimer Kamingespräch

68

Transformation Kleinstadt: Kooperatives Werkstatt-
verfahren zum IBA Kandidaten Apolda

69

Die neuen IBA Kandidaten

Timber Prototype: Ein Prototyp aus regionalen
Baustoffen und Hightech

70

Das 100. Studentisches Wohnen am Horn
in Weimar

71

Neue Landschaftstypologien für die Kulturland-
schaft des 21. Jahrhunderts in Kannawurf

71

Die Ideen der IBA Kandidaten aus dem Projekt-
aufruf ‚Arrival STADTLAND‘: Alte Kaserne Saalfeld,
Wir Labor Erfurt, Häselburg Gera, Kaufhalle
Bischofferode

72

Panorama

FREE RIGA

Leerstand sichtbar machen

76

LEARNING FROM ... NEW YORK

Jerilyn Perine und das Projekt ‚Making Room‘

76

IN TRANSIT

Projekt des Goethe-Instituts vernetzt
Initiativen zivilgesellschaftlichen Engagements

77

ARCH+ STADTLAND: Der neue Rurbanismus

Ausgabe 228 der Architekturzeitschrift im April 2017

77

IBA CAMPUS 2016

Zukunftswerkstatt Eiermannbau

78

Open IBA

Eine Website zum Erfahrungsschatz
Internationaler Bauausstellungen

79

DAS IBA JAHR 2016 IM RÜCKBLICK

JANUAR

- 15./16. Jan. Vorstellung der Sommerfrische Schwarzatal in der öffentlichen Werkstatt des BMUB-Forschungsvorhabens ‚Baukultur konkret‘ in Leipzig
- 18. Jan. Zweite öffentliche Werkstatt zum Wettbewerb ‚Zukunftsstadt Nordhausen‘ des IBA Kandidaten ‚Pfade in der Energie-Kultur-Landschaft‘
- 19. Jan. Eröffnung der Ausstellung ‚KuK an: Geras Neue Mitte‘ mit Entwürfen aus dem Wettbewerb ‚European 13‘
- 26. Jan. Erstes Treffen des Kuratorenboards für das Projekt ‚STADTLAND:Kirche. Querdenker für Thüringen 2017‘ des IBA Kandidaten ‚Aufgabe, Abgabe, Wandel – Perspektiven für kirchliche Gebäude in Thüringen‘
- 27. Jan. Die Geschäftsführerin der IBA Thüringen zu Gast bei der Vorstandssitzung der Architektenkammer Thüringen
- 28.– Teilnahme der IBA Thüringen am ‚IBA meets IBA‘
- 30. Jan. Netzwerktreffen / IBA Labor bei der IBA Parkstad in Heerlen, Niederlande



European-Ausstellung in Gera

MÄRZ

- 3./4. März IBA Planungswerkstatt ‚Projekte für die Landstadt von übermorgen‘ in Tabarz
- 7. März Expertenworkshop zum IBA Kandidaten ‚Revolvierender Siedlungsfonds‘ in Arnstadt
- 10. März Expertenberatung von Prof. Thomas Auer (TU München / transsolar) zur energetischen Sanierung und Versorgung denkmalgeschützter Gebäude und des Schlossareals in Bedheim
- 14. März Öffentliches Abschlussforum zum Wettbewerb ‚Zukunftsstadt Nordhausen‘ des IBA Kandidaten ‚Pfade in der Energie-Kultur-Landschaft‘ in Nordhausen
- 15. März Zukunftswerkstatt Schwarzatal in Kooperation mit der LEADER-Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt
- 15./16. März Planungswerkstatt zu den Quartieren Nordhausen Nord und Altendorfer Kirchviertel des IBA Kandidaten ‚Pfade in der Energie-Kultur-Landschaft‘ in Nordhausen
- 17. März Sitzung des Fachbeirats mit Nominierung erster IBA Projekte ‚Bahnhof Apolda‘ und ‚Ein Tor ins Schwarzatal – Bahnhof Rottenbach‘ sowie Nominierung des IBA Kandidaten ‚Timber Prototype‘
- 19. März Öffentlicher Auftakt zum Ideenaufwurf ‚STADTLAND: Kirche. Querdenker für Thüringen 2017‘ in der Erfurter Kaufmannskirche

FEBRUAR

- 4. Feb. Verbändegespräch zum Thema Baukultur im ländlichen Raum mit dem IBA Kandidaten ‚Konzentrieren und Ernten auf Schloss Bedheim‘ in Suhl
- 10. Feb. IBA Kandidatentreffen in Weimar
- 10./11. Feb. Bereisung mit Carsten Nicolai für das Kunstprojekt im Projekt ‚STADTLAND:Kirche. Querdenker für Thüringen 2017‘
- 12. Feb. Internationaler Workshop mit European-Preisträgern in Gera für den IBA Kandidaten ‚Geras Neue Mitte‘
- 15. Feb. Bürgerbeteiligungsveranstaltung zur Neugestaltung des Abwassersystems für den IBA Kandidaten ‚Regionale und regenerative Stoffstromkreisläufe durch Abwassernutzung‘ in Rohrbach/Weimarer Land
- 16. Feb. Vorstellung des IBA Kandidaten ‚Stadtland Dornburg, Dornröschen erwache!‘ auf der Stadtratssitzung in Dornburg-Camburg
- 19. Feb. Die Geschäftsführerin der IBA Thüringen zu Gast bei der Vorstandsklausur der Ingenieurkammer Thüringen
- 22. Feb. Sitzung des Aufsichtsrats
- 22. Feb. Dritte öffentliche Werkstatt zum Wettbewerb ‚Zukunftsstadt Nordhausen‘ des IBA Kandidaten ‚Pfade in der Energie-Kultur-Landschaft‘ in Nordhausen
- 23. Feb. Vorstellung des IBA Kandidaten ‚Regionale und regenerative Stoffstromkreisläufe durch Abwassernutzung‘ im Workshop ‚Möglichkeitsräume zur Integration von Siedlungswasserwirtschaft, Stadt- und Freiraumplanung‘ des Forschungsverbundes INIS
- 24. Feb. Jahrespressekonferenz der IBA Thüringen in der Erfurter Kaufmannskirche
- 29. Feb. Werkstattgespräch zur Landschaftshalbinsel Schwarzburg des IBA Kandidaten ‚Resilientes Schwarzatal‘



Auftakt zum Querdenker-Ideenaufwurf in der Erfurter Kaufmannskirche

APRIL

- 26. April Partner-Netzwerktreffen mit dem Netzwerkpartner Thüringer Energie- und GreenTech-Agentur (ThEGA) bei den Stadtwerken Weimar
- 28./29. April Teilnahme am Open Space von ‚In Transit‘, einem Kooperationsprojekt von acht europäischen Goethe-Instituten in Erfurt



Begehung der St.-Anna-Kapelle in Krobitz mit Carsten Nicolai

MAI

- 2. Mai Start des Projektaufrufs ‚Arrival STADTLAND‘
- 12. Mai IBA Salon ‚Create beautiful, small spaces which sacrifice nothing‘ mit Jerilyn Perine/New York City in Weimar
- 12. Mai Auftakttreffen in der St.-Anna-Kapelle in Krobitz, Ort des Kunstprojektes von Carsten Nicolai im Ideenaufwurf ‚STADTLAND:Kirche. Querdenker für Thüringen 2017‘
- 13. Mai Rundtischgespräch mit Jerilyn Perine zu alternativen Wohnkonzepten und Standards mit Akteuren aus Wohnungswirtschaft, Politik und Wissenschaft
- 18. Mai Vortrag der IBA Geschäftsführerin bei den Coburger Baukulturwochen
- 25. Mai Treffen mit LEADER-Managern und regionalen Planungsverbänden zum Austausch über Projektarbeit im ländlichen Raum
- 26. Mai Vortrag der IBA Geschäftsführerin bei den Tagen der Thüringer Wohnungswirtschaft in Suhl
- 27. Mai Informationsveranstaltung und Vernetzungstreffen zum Projektaufwurf ‚Arrival STADTLAND‘ in Weimar
- 31. Mai IBA Werkstattgespräch ‚Zukunftskapital Sommerfrische‘ mit dem IBA Kandidaten ‚Resilientes Schwarzatal‘ in Schwarzburg

JULI

- 1. Juli Abschlussforum von European 13 ‚The Adaptable City 2‘ mit Beteiligung des IBA Kandidaten ‚Geras Neue Mitte‘ in Gera
- 5. Juli Podiumsdiskussion mit der IBA Geschäftsführerin in der Ringvorlesung ‚ASYL Bauhaus‘ an der Bauhaus-Universität Weimar
- 18. Juli Start der UMBAUSTELLE des IBA Projektes ‚Ein Tor ins Schwarzatal – Bahnhof Rottenbach‘ mit erstem Spatenstich durch Staatssekretär Dr. Klaus Sühl, Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft



Start der UMBAUSTELLE am Bahnhof Rottenbach

JUNI

- 8./9. Juni Konstituierende Sitzung des erneuerten Fachbeirats mit Nominierung des IBA Kandidaten ‚Das 100. Studentisches Wohnen am Horn in Weimar‘
- 10. Juni Exkursion der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung, Landesgruppe Mitteldeutschland, zur IBA Thüringen
- 14. Juni Zukunftswerkstatt Schwarzatal in Kooperation mit der LEADER-Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt
- 14. Juni Brainstorming zum IBA Kandidaten ‚Regionale und regenerative Stoffstromkreisläufe durch Abwassernutzung‘ in Weimar
- 14. Juni Vortrag der IBA Geschäftsführerin beim Branchentreff der Deutschen Kreditbank AG
- 15. Juni Sitzung des Aufsichtsrats
- 19.–25. Juni Sommerschule ‚Wem gehört das Land? Region und Kulturlandschaft als Gemeinschaftsgüter‘ des IBA Kandidaten ‚Resilientes Schwarzatal‘ in Bechstedt
- 20. Juni Übergabe des Förderschecks der Montag Stiftung an die Jenaplanschule Weimar (IBA Kandidat ‚StadtLandSchule‘)
- 20. Juni Kick-Off-Workshop für den IBA Kandidaten ‚StadtLandSchule‘
- 15.–30. Juni IBA Campus ‚Zukunftswerkstatt Eiermannbau‘ in Kooperation mit der Wüstenrot Stiftung im Eiermannbau Apolda
- 29. Juni Präsentation und Abschlussdiskussion zum IBA Campus 2016 mit Staatssekretär Olaf Möller (Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz), Vorstandsmitglied Tina Kaiser (Ingenieurkammer Thüringen) und Vizepräsidentin Heike Roos (Architektenkammer Thüringen) im Eiermannbau Apolda
- 30. Juni/ 1. Juli IBA Konferenz ‚LeerGut‘ in Kooperation mit der Wüstenrot Stiftung im Eiermannbau Apolda

AUGUST

- 4. Aug. Besuch der Thüringer Ministerin für Infrastruktur und Landwirtschaft, Birgit Keller, beim IBA Kandidaten ‚Konzentrieren und Ernten auf Schloss Bedheim‘
- 10. Aug. Besuch der Thüringer Ministerin für Infrastruktur und Landwirtschaft, Birgit Keller, beim IBA Kandidaten ‚Pfade in der Energie-Kultur-Landschaft‘ in Nordhausen
- 16. Aug. Architekten-Workshop zum Ideenaufwurf ‚STADTLAND: Kirche. Querdenker für Thüringen 2017‘
- 24. Aug. Informationsveranstaltung zum Entwicklungsrahmen für ‚Geras Neue Mitte‘
- 24. Aug. Austausch mit den Bürgermeistern des Schwarzatals zu IBA Vorhaben und Schwerpunkten
- 26./27. Aug. Schwarzburger Gespräche zum Thema ‚Landschaft – Sehnsuchtsraum und Zukunftskapital‘ des IBA Kandidaten ‚Resilientes Schwarzatal‘ in Kooperation mit der LEADER-Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt
- Aug. Aktionsmonat zur Sommerfrische Schwarzatal des IBA Kandidaten ‚Resilientes Schwarzatal‘ in Kooperation mit der LEADER-Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt
- 30. Aug. Klausurberatung zur IBA Baustelle ‚Land in Sicht‘ mit Undine Gieseke und Fachbeiratsmitgliedern Antje Stokman, Kenneth Anders und Stephan Petermann



Schwarzburger Gespräch im Aktionsmonat zur Sommerfrische Schwarzatal

SEPTEMBER

- 2. Sept. Start des Konzessionsverfahrens für das Kooperationsprojekt mit der DEGES ‚Tank- und Rastanlage Leubinger Fürstenhügel‘
- 8. Sept. Partner-Netzwerktreffen mit dem Netzwerkpartner Kulturdienst: GmbH im Heizwerk Erfurt
- 13. Sept. Zukunftswerkstatt Schwarzatal in Kooperation mit der LEADER-Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt
- 15./ 16. Sept. Workshop für den IBA Kandidaten ‚StadtLandSchule‘
- 16./ 17. Sept. Teilnahme der IBA Thüringen am ‚IBA meets IBA‘ Netzwerktreffen/IBA Labor bei der IBA Basel
- 23./ 24. Sept. Sitzung des Fachbeirats mit Nominierung des IBA Kandidaten ‚Neue Landschaftstypologien für die Kulturlandschaft des 21. Jahrhunderts in Kannawurf‘ sowie der IBA Kandidaten aus dem Projektauftrag ‚Arrival STADTLAND‘ Kaufhalle Bischofferode, Häselburg Gera, Alte Kaserne Saalfeld und Wir Labor Erfurt
- 28. Sept. Vortrag der IBA Projektleiterin Claudia Siebeck auf der Fachtagung ‚Kulturlandschaft Schutzgut-Kulturgut-Handlungsort‘ der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie in Kooperation mit der FH Erfurt
- 30. Sept. Podiumsdiskussion mit der IBA Geschäftsführerin auf dem Symposium zur Planungspraxis deutscher Städte in Frankfurt/ Main



Auftaktwerkstatt in Apolda mit Bürgermeister Rüdiger Eisenbrandt und Stefan Städtler, Fachbereichsleiter Stadtplanung und Bauwesen



Besuch der IBA Basel Expo

NOVEMBER

- 3./ 4. Nov. Teilnahme der IBA Thüringen als Partner der Initiative am ‚Konvent der Immobilien für viele‘ der Montag Stiftung Urbane Räume in Leipzig
- 4. Nov. IBA Projektleiterin Katja Fischer als Mitglied im Konvent der Baukultur 2016
- 10./ 11. Nov. Auftaktwerkstatt IBA Kandidat ‚Apolda, Apolda – Nächster Halt Zukunft!‘ (Gebietskulisse Nori-Gelände, RST-Gelände)
- 14. Nov. Auftaktbesprechung des IBA Kandidaten ‚Neue Landschaftstypologien‘ in Kannawurf mit feierlicher Übergabe der Urkunde zur Nominierung als IBA Kandidat
- 17. Nov. Workshop zur Arbeits- und Organisationsstruktur des IBA Kandidaten ‚Geras Neue Mitte‘
- 17./ 18. Nov. IBA Expertenrat des Bundes zu Gast bei der IBA Thüringen
- 21. Nov. Teilnahme der Geschäftsführerin der IBA Thüringen an einer Diskussionsrunde der Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung, Regionalgruppe Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zum ländlichen Raum

OKTOBER

- 21./22. Okt. Zweites Bedheimer Kamingespräch: Selbstbau zwischen Baumarktcharme und architektonischem Meisterwerk
- 22. Okt. Urban Flashmob – ‚Geras Neue Mitte‘ mit dem Kollektiv zuloark aus Madrid/Berlin
- 24. Okt. Sitzung des Aufsichtsrats
- 25. Okt. Auslobung des offenen Realisierungswettbewerbs durch das Studierendenwerk für den IBA Kandidaten ‚Das 100. Studentisches Wohnen am Horn in Weimar‘
- 27. Okt. Auftaktberatung mit den IBA Kandidaten des Aufrufs ‚Arrival STADTLAND‘ in Weimar und Urkundenübergabe
- 27. Okt. Eröffnung der Ausstellung ‚LeerGut‘ im Thüringer Landtag in Erfurt
- 28. Okt. Keynote der Geschäftsführerin der IBA Thüringen beim Forschungsprojekt Metapolis der TU Braunschweig
- 31. Okt./
1. Nov. Treffen des Kuratorenboards für ‚STADTLAND:Kirche. Querdenker für Thüringen 2017‘



LeerGut-Ausstellung im Thüringer Landtag

DEZEMBER

- 8. Dez. Launch der Open IBA Webseite www.open-iba.de und Eröffnung der Open IBA Ausstellung in Berlin
- 12./13. Dez. Sitzung des Fachbeirats
- 13. Dez. Zukunftswerkstatt Schwarzatal in Kooperation mit der LEADER-Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt
- 15./16. Dez. Workshop für den IBA Kandidaten ‚StadtLandSchule‘
- 16. Dez. Zweite Werkstatt IBA Kandidat ‚Apolda, Apolda – Nächster Halt Zukunft!‘ (Gebietskulisse Nori-Gelände, RST-Gelände)

AUSSTELLUNGEN

- 15. Jan.–
25. Feb. Kultur- und Kongresszentrum Gera
KuK an: Geras Neue Mitte. Ausstellung der städtebaulichen Ideen aus dem Wettbewerb ‚European 13‘
- 30. Juni/
1. Juli Eiermannbau Apolda
LeerGut. 45 aus 45.000 sowie
Zukunftswerkstatt Eiermannbau – Ergebnisse aus dem IBA Campus
- 27. Okt.–
13. Nov. Thüringer Landtag in Erfurt
LeerGut. 45 aus 45.000 – Leerstands fotografieren von Thomas Müller
- 8./9. Dez. Berlin Congress Center
Open IBA Ausstellung im Rahmen des Kongresses des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) ‚Die europäische Stadt und ihr Erbe‘





LEER + GUT = LEERGUT

Text

Marta Doehler-Behzadi, Katja Fischer

Bilder

Thomas Müller

Leerstand in Thüringen ist Alltag. Zu den rund 45.000 leerstehenden Gebäuden in Thüringen gehören Wohngebäude, Bahnhöfe, Kirchen, Gasthöfe, Postgebäude, Industrieareale, Bauerngehöfte und viele mehr. Die IBA Thüringen begreift Leerstand als Ressource, für die mit guten Ideen, engagierten Akteuren und neuen Strategien eine Zukunftsperspektive entwickelt werden kann: Leer und gut = LeerGut. Sie übernimmt die Initiative und widmet sich dem Zusammenführen von leeren Gebäuden und neuen Nutzungsideen.



Leerstehende Bauten sind überall in Thüringen zu finden. Die Baukulisse des Landes besteht heute aus knapp 600.000 Gebäuden, darunter 520 Schlösser und Burgen, 567 Bahnhöfe, 1.972 Gebäude der Evangelischen Kirche und über 500.000 Wohngebäude. Die Recherchen der IBA Thüringen aus unterschiedlichen Quellen ergeben derzeit rund 45.000 Gebäude, die leer stehen.¹

Ungenutzte Schlösser, Burgen und andere hochrangige Denkmale schaffen es hin und wieder in die Presseberichterstattung, sobald sie vom Abriss bedroht sind; Leerstände im Wohnsektor haben mit der Wohnungswirtschaft einen starken und sprachfähigen Interessenvertreter. Für andere Gebäudetypen hingegen, wie beispielsweise Postämter, Bahnhöfe, Schulgebäude, Gasthöfe, Fabriken oder Supermärkte, gibt es wenige Fürsprecher. Diese Leerstände verbleiben als lokale Aufgaben, jeweils ganz spezifisch in ihrer baulichen Struktur und den jeweiligen Rahmenbedingungen aus Bauzustand, Schutzstatus, Eigentümerschaft, städtebaulicher Bedeutung und Nachfragesituation.

vorhergehende Seite
Eiermannbau Apolda

oben
Schillerpassage Jena

Das Zuviel in Thüringen steht in der Regel am falschen Ort, hat die falsche Größe, keine passenden Räume und ein undichtes Dach.

Fakten und Hintergründe

Die Leerstandssituation wird sich angesichts des demografischen Wandels auch in Zukunft nicht grundsätzlich verändern. Thüringen verliert seit über zwei Jahrzehnten an Einwohnern. Verglichen mit 1990 leben heute rund 450.000 Menschen weniger im Freistaat; aktuelle Prognosen sagen bis 2035 einen Verlust von weiteren 275.000 Thüringern voraus.² 2035 werden in Thüringen demnach noch rund 1,8 Millionen Einwohner leben. Bezogen auf 1990 hätte Thüringen dann die dreifache Bevölkerung Erfurts verloren. Zwar verändert sich die Nachfragesituation in den größeren Städten, in denen ab und an sogar schon wieder von Wohnungsbedarf oder gar Wohnungsnot gesprochen wird. In anderen Regionen jedoch bleibt kaum eine Aussicht auf neue Nutzer, Investoren und Eigentümer. Thüringen ist zu 90 Prozent ein ländlich geprägtes Bundesland. In negativer Weise werden gerade die Stadtkulissen in den kleinen Orten durch eine Vielzahl leerstehender Immobilien geprägt, die zu kommunalen Sicherungsaufgaben werden – trotz langjähriger Sanierungsförderung, Rückbau- und Aufwertungsprogrammen. Seit 1995 wurden bereits über 50.000 Gebäude in Thüringen abgerissen.³ Dennoch ist vielerorts Leerstand vorhanden und die Nutzungsintensität des ‚gebauten Thüringen‘ wird sich weiter verringern.

Leerstand entsteht durch vielfältige Prozesse von Bevölkerungsrückgang, technologischem Wandel und veränderten Lebensweisen. Er konfrontiert uns mit der zentralen Frage, welche planungspolitischen Strategien und kulturellen Formen des Umgangs für eine kleinteilige Siedlungsstruktur bei schrumpfenden Einwohnerzahlen sinnvoll sind. Zentren fördern? Stärken stärken? Infrastrukturen in ländlichen Räumen aufrechterhalten? Investitionen in noch mehr Kultur? Das Thüringen-Paradox aus Zuviel und Zuwenig an gebautem Raum ist eine besondere gesellschaftliche Herausforderung, die viel Feingefühl in der interkommunalen Praxis erfordert. Die drei größeren Städte der Landesmitte – Erfurt, Weimar, Jena – wachsen. Die Folgen sind bekannt und gleichen denen anderer deutscher Großstädte: Engpässe im Wohnraumangebot und steigende Mieten. In unmittelbarer Nachbarschaft dieser stabilen Thüringer Mitte ringen Kommunen einerseits seit Jahren um die Nutzung ihres Gebäudebestandes, aber weisen andererseits nicht selten Bauland aus. Rein theoretisch hätte das neue Logistikzentrum, das mit 120.000 Quadratmetern in Erfurt neu gebaut wurde, vielfach Platz in den rund drei Millionen Quadratmetern Leerstand von Nichtwohngebäuden überall im Land. Aber Theorie hilft hier wenig; das Zuviel in Thüringen steht in der Regel am falschen Ort, hat die falsche Größe, keine passenden Räume und ein undichtes Dach.

- 1 Eigene Berechnung.
Quellen: Der Nicht-Wohn-Gebäude-Report Thüringen. TMWAT (Hrsg.), März 2013; Thüringer Landesamt für Statistik, Wohngebäude- und Wohnungsbestand in Thüringen am 31.12.2015; <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/373996/umfrage/leerstandsquote-von-wohnungen-in-thueringen/>
- 2 Thüringer Landesamt für Statistik, Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung nach Vorausberechnungsjahren in Thüringen
- 3 Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik, Bauabgänge 1995–2015

IBA Baustelle LeerGut

Mit der Baustelle ‚LeerGut‘ hat sich die IBA Thüringen in einem ihrer fünf Arbeitsschwerpunkte für einen innovativen Versuchsaufbau aus Leerstandsituation und zukünftigen (Nutzungs-)Potentialen entschieden. Derzeit sind mehrere IBA Kandidaten als prototypische Projektprozesse beziehungsweise Träger in der Baustelle ‚LeerGut‘ aktiv:

Die Stadt Apolda arbeitet rund um den Bahnhof an Leerstands-/ Brachenstandorten, die die ehemalige industrielle Identität der Stadt verkörpern. Der frühere Produktionsstandort ‚Eiermannbau‘ ist eines der Vorhaben, der in seiner eigenen, rund 100-jährigen Architekturgeschichte mehrere Umbau- und Umnutzungsmomente aufzeigt.

▸ Seite 20 ff., Seite 69

Direkt neben dem Ensemble der Dornburger Schlösser befindet sich die stark sanierungsbedürftige, leerstehende Domäne. Durch historische und gegenwärtige Bezüge lassen sich vielfältige Stadt-Land-Betrachtungen ausmachen und beispielhaft umsetzen. Die beteiligten Akteure, das sind die Stadt Dornburg-Camburg und die Friedrich-Schiller-Universität Jena als Haupteigentümer sowie die Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, wollen eine Nutzung für den Ort mit hohen baukulturellen Maßstäben verbinden.

Das Schwarzatal weist mit der Sommerfrische-Architektur eine besonders schöne historische Bausubstanz auf, die leider zu erheblichen Teilen nicht mehr für Feriengäste genutzt wird. In der waldreichen Region, gekrönt vom Schloss Schwarzburg, könnte eine neue Sommerfrische ‚erfunden‘ werden, die auch einen Beitrag zu einer zukunftsfesten Daseinsvorsorge im ländlichen Raum leistet. Die Baumaßnahme am Verkehrsverknüpfungspunkt Bahnhof Rottenbach ist in Teilen bereits umgesetzt, der Umbau des ehemals leerstehenden Bahnhofgebäudes in Rottenbach zu einem BahnhofLaden ist noch in diesem Jahr geplant. Dort soll ein sozialer Knoten für Bewohner und Besucher der Region entstehen.

▸ Seite 65

In Gera wird die große Stadtbrache in der Mitte der Stadt in den Blick einer bürgerschaftlichen Entwicklungsarbeit genommen. Nachdem alle Hoffnungen auf erfolgreiche Investorenvermarktung in den letzten Jahren vergebens waren, schafft nun nach einem internationalen Ideenwettbewerb ein städtebaulicher Entwicklungsrahmen Klarheit über die langfristig zu bebauenden und die frei zu haltenden öffentlichen Flächen. Es wird eine geraume Zeit von Zwischennutzungen geben, die gemeinsam in Angriff genommen werden.

▸ Seite 66

Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland ruft dazu auf, Ideen für die Nutzung der zahlreichen Kirchen des Landes zu entwickeln. Hier soll eine zukunfts-gewandte Auseinandersetzung mit dem baukulturellen Erbe und kollektiven Siedlungsbild von Thüringen stattfinden, die Veränderung zulässt, ohne den Bestand in Frage zu stellen.

▸ Seite 62 ff.

Der IBA Aufruf ‚Arrival STADTLAND‘, der die Frage des Willkommens in einem weltoffenen Thüringen mit dem baulichen Reservoir leerstehender Immobilien kombiniert, hat im Herbst 2016 weitere IBA Kandidaten hervorgebracht. Bei allen ist die Teilhabe der zukünftigen Nutzer an der Entwicklung ein zentraler Ausgangspunkt.

▸ Seite 72 ff.





Thüringen ist gebaut. Und Leerstände sind nicht einfach Schrottimmobilien oder Schandflecke, sie sind steinerne Geschichte, verbaute Energie, Materialspeicher, Flächenreserve und Nutzungspotenzial. Sie stellen gesellschaftliche Werte und Ressourcen dar. Viele der leerstehenden Gebäude sind zudem aufgrund ihres Alters und ihrer baugeschichtlichen Bedeutung Denkmale oder Archive unserer individuellen und gesellschaftlichen Erinnerungen. Die IBA Thüringen betrachtet Leerstände als Ressource. Mit dem rohstoffgerechten Bauen und Kreislaufdenken in der Architektur ist eine Reihenfolge definiert, die vom Erhalt, der Wieder- und Weiternutzung über die Umnutzung, den Umbau bis zum Bauteil- bzw. Baustoffrecycling reicht. Erst dann kommt das Nachdenken über den Neubau. Dieser Pfad gilt ökologisch wie ökonomisch als sinnvoll.

Städte wurden schon immer um- und weitergebaut – dieses praktische und pragmatische Handeln sollte man fortsetzen. Aber nicht alle ungenutzten Standorte und leerstehenden Gebäude können wiedergenutzt werden. Standort, Gebäudequalität sowie kritische Masse aus Nutzungsideen und Interessenten für eine nachhaltige Aktivierung müssen gegeben sein. Der Thüringer Gebäudebestand ist zu groß und insgesamt zu wenig nachgefragt. An dieser Stelle kommt eine gute kommunale und regionale Planung ins Spiel, die eindeutige Prioritäten setzt und selbst aktiv wird. Grundvoraussetzung ist eine Haltung, die im Alltag des Baugeschehens den Bestand vor den Neubau und die innerstädtische Brache vor die grüne Wiese setzt.

Für die IBA Praxis bedeutet der Wille zur Aktivierung und Mobilisierung der Leerstände zunächst, Sichtbarkeit zu erzeugen, Zugänglichkeit zu schaffen, die Objekte interessant zu machen und ihre Werte zu betonen.

Für die IBA Praxis bedeutet der Wille zur Aktivierung und Mobilisierung der Leerstände zunächst, Sichtbarkeit zu erzeugen, Zugänglichkeit zu schaffen, die Objekte interessant zu machen und ihre Werte zu betonen. Freilich entsteht dadurch nicht immer automatisch eine konkrete Nachfrage, aber zumindest sind die Möglichkeiten zu erkennen, die in einem unansehnlichen Sanierungsfall stecken. Für die eigentliche Projektarbeit sind gute Beispiele und Vorbilder wichtige Impulse, auch aus dem internationalen Raum. Mit den in rund 100 Ländern weltweit aktiven Goethe-Instituten hat die IBA Thüringen dazu im Vorfeld der IBA LeerGut-Konferenz im Frühjahr 2016 einen internationalen Aufruf zum Thema ‚Re-Use‘ lanciert. Zurück kamen unter anderem Beiträge aus Neuseeland, Japan, Italien, Portugal, den Niederlanden, Schweden und Deutschland. Die Beispiele reichten von Umnutzungsstrategien und -strukturen bis zum realisierten Umbauprojekt und wurden Teil der IBA Ausstellung ‚LeerGut‘, die zur IBA Konferenz im Sommer 2016 im Apoldaer Eiermannbau und im Oktober 2016 im Thüringer Landtag in Erfurt gezeigt wurde. Auf der Konferenz haben sich über 200 Gäste zwei Tage lang zu unterschiedlichen Positionen und gelungenen Praxisbeispielen zum Umdenken, Umprogrammieren und Umnutzen von leerstehender Gebäudesubstanz ausgetauscht. ▶ siehe Seite 20 ff., Seite 76

▶ Auf www.iba-thueringen.de/konferenz-leergut finden Sie eine ausführliche Konferenzdokumentation sowie Videos zur Konferenz

LeerGut erschließen

Leerstand ist zunächst das Problem des jeweiligen Eigentümers, LeerGut hingegen wird zur gesellschaftlichen Aufgabe, wenn wir die Leerstände als funktionale und energetische Ressourcen sowie baukulturelle Werte betrachten. Erfolgreiche Umnutzungen – das zeigen viele Beispiele – erzeugen ein hohes Maß an Identifikation in Dorf und Stadt und einen enormen gemeinschaftlichen Mehrwert. Privatwirtschaftliche Finanzierungsmodelle versagen jedoch fast immer bei diesen ungewöhnlichen Projekten, selbst staatliche Förderung ist oft nur unzureichend zugeschnitten auf alternative Nutzergruppen, ungewöhnliche Ideen und ergebnisoffene Prozesse. Hier ist deutlich zu erkennen, dass eine Aufgabe von hohem gesellschaftlichen Rang, nämlich LeerGut zu aktivieren, neue Instrumente braucht. Zahlreiche Akteure bundesweit tauschen sich dazu aus; die IBA Thüringen selbst ist zum Partner eines Netzwerks unter dem Namen ‚Immobilien für viele‘ geworden. Eine Thüringer Antwort auf die zugegebenermaßen komplizierten Entwicklungsaufgaben könnte eine breite LeerGut-Initiative liefern, die genau dann einspringt, wenn es um Teilhabe geht und die Suche nach geeigneten Eigentümern, Nutzern, Nutzungsprofilen Zeit und Mut braucht. Schließlich sollten LeerGut-Projekte der IBA Thüringen einen eigenen architektonisch-gestalterischen Ausdruck für das Umdenken und Umbauen finden: eine sichtbare Baukultur des LeerGuts, die in Thüringen darüber berichtet, wie wir zukunftstauglich mit der gebauten Vergangenheit umgehen.



LeerGut: ReProgramming

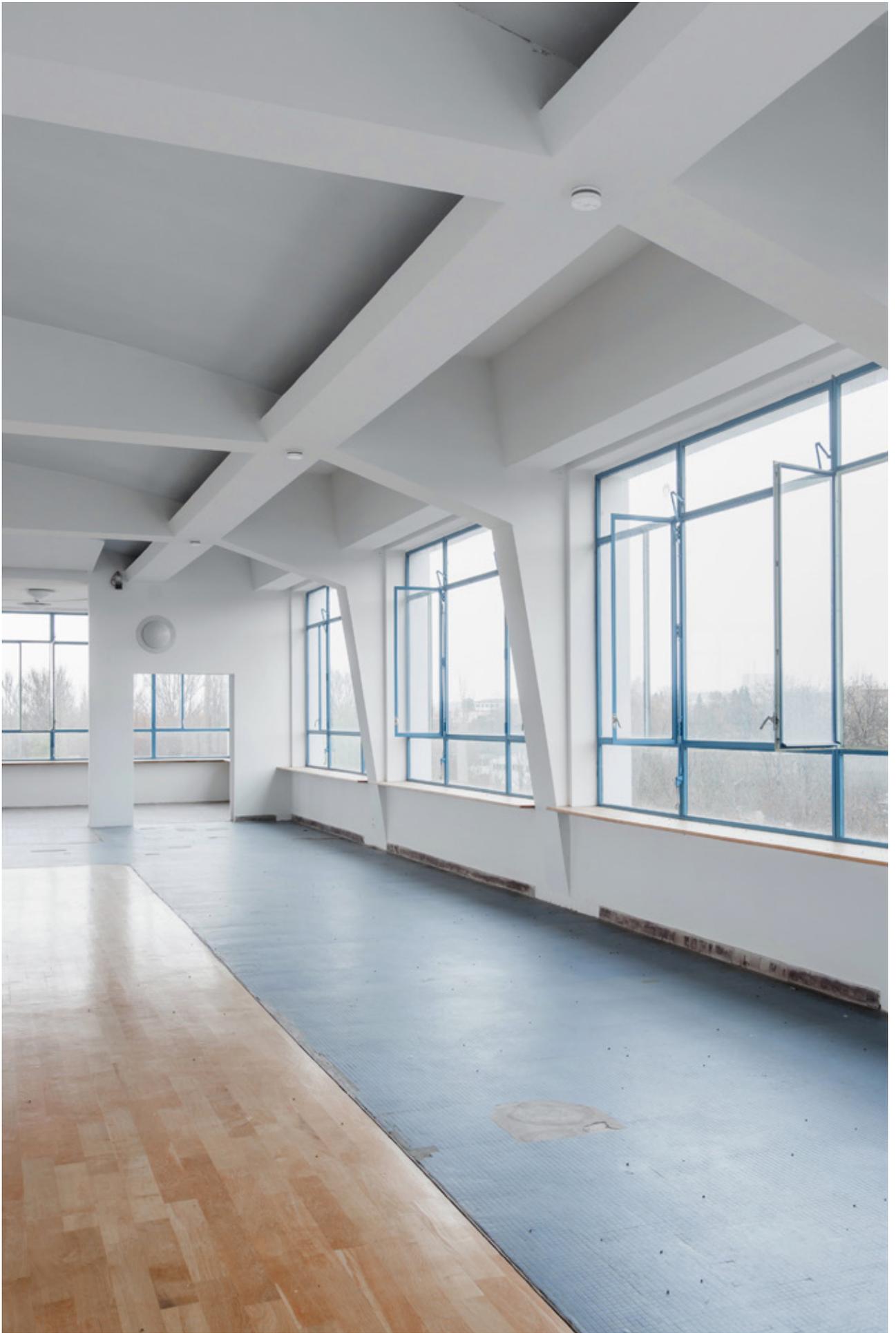
Vacant, disused and derelict buildings and properties are a reality all over Thuringia. Current estimates suggest that some 45,000 dwellings, railway stations, churches, guesthouses, post offices, industrial sites, farms and more presently stand vacant in Thuringia. Given the current demographics, this situation is unlikely to change in the foreseeable future. Over the past two decades, the population of Thuringia has declined from 2.6 million in 1900 to 2.17 million at present. By 2035, the population is estimated to number around 1.7 million.

Given such building vacancy levels, which planning policies make sense in the context of Thuringia's small-scale settlement pattern and shrinking population? And how can we find ways to deal with this culturally? The paradox of too much and too little building stock in Thuringia is a particularly thorny tricky social challenge. Where there is too much, it is usually in the wrong place, of the wrong size, has an inappropriate spatial structure or a leaky roof. At the same time, the three largest towns in the centre of Thuringia – Erfurt, Weimar and Jena – struggle to meet demand for housing causing a rise in rent prices, while outlying municipalities grapple with the problem of maintaining and finding uses for their existing buildings.

For the IBA Thüringen, vacant buildings are a resource that with the help of good ideas, committed partners and new strategies can be given a new future. With the IBA 'LeerGut: ReProgramming' area of action, the IBA Thüringen has committed itself to finding ways of re-activating vacant buildings and piloting new methods and design approaches. Currently, there are several IBA candidates in this IBA action area. Some of these are the product of the 'Arrival STADTLAND' call for projects, and some we reported on in the previous IBA Magazines, such as Resilient Schwarzatal, Gera's New Centre and the town of Apolda.

In practice, the will to activate and mobilise vacant properties begins with raising awareness, making the problem visible, creating access and stimulating interest in the buildings and their qualities. In project work it has become clear that different rules and methods are needed when working with existing buildings: different financing mechanisms, different planning instruments and often also different ownership and investment models. One possible answer for Thuringia could be a broad LeerGut-initiative to help place projects on a sound footing during the search for appropriate owners, uses and participants. Ultimately, the IBA's LeerGut projects will need to find a suitable architectural expression for the conversion and re-use of existing buildings that can serve as a model for a tangible culture of reprogramming the existing building stock for the future.





EXPERIMENT EIERMANNBAU

Florian Heilmeyer im Gespräch
mit Katja Fischer, Andreas Krüger
und Christof Mayer

Zugegeben, es wäre wohl weniger einprägsam, aber eigentlich könnte der ‚Eiermannbau‘ in Apolda auch ‚Schneiderbau‘ heißen. Denn es war der Apoldaer Architekt Hermann Schneider, der hier – in Sichtweite des Bahnhofs – für die lokale Textilfirma von Hermann Borgmann 1907 ein erstaunlich progressives, höchst modernes Fabrikgebäude errichten ließ. Sein Berliner Kollege, der heutzutage ungleich bekanntere Architekt Egon Eiermann, kam erst 1939 ins Spiel. Die Textilfirma hatte als späte Folge der Weltwirtschaftskrise ihren

Sitz aufgeben müssen und die Stadt überzeugte einen Feuerlöschgerätehersteller aus Berlin, die Total AG, das leere Gebäude zu übernehmen. Für deren Produktion musste das bestehende Haus umgebaut und erheblich erweitert werden, wofür Total den noch recht unbekanntem Eiermann mit nach Apolda brachte.

Bemerkenswert an Eiermanns Entwurf ist vor allem, wie sensibel er mit dem Altbau umgeht. Sein Neubau ist mit den offenen Grundrissen, mit großen Glasfeldern und zarten Fensterprofilen ein kompromisslos modernes Gebäude, aber seine Erweiterung drängt sich nicht in den Vordergrund. Der Neubau setzt Achsmaß, Grundriss und Etagenhöhe des Bestands fort, vor allem aber übernimmt er die hell hervortretende Tragstruktur aus Stahlbeton, die nun sowohl dem Alt- als auch dem Neubau eine übergeordnete, gemeinsame Ordnung gibt. An den Fensterfeldern sind Alt- und Neubau klar zu unterscheiden, gleichzeitig bilden sie aber doch ein Ganzes.

So ist der ‚Eiermannbau‘ ein herausragendes Beispiel für eine Moderne, die sich auf das Bestehende einlässt und es undogmatisch fortschreibt. Das macht den Eiermannbau gleichzeitig zu einem perfekten Ort für die IBA Thüringen und mindestens einen ihrer thematischen Schwerpunkte: den Umgang mit leerstehenden oder untergenutzten Gebäuden in Thüringen. Denn wieder steht der Eiermannbau leer. Schon seit 1994 gibt es keinen festen Nutzer mehr und so ist er heute ein Teil der Bewerbung Apoldas als IBA Kandidat zum Thema LeerGut.

Florian Heilmeyer Frau Fischer, wie und wann ist die IBA auf den Eiermannbau in Apolda aufmerksam geworden?

Katja Fischer Wir haben 2014 einen offenen Ideenaufruf gestartet und daraufhin 248 Projektvorschläge aus ganz Thüringen erhalten. Auch die Stadt Apolda hatte sich gemeinsam mit der landeseigenen Entwicklungsgesellschaft LEG beworben. Sie bewarben sich mit acht Standorten in Apolda, die alle schon länger und aus sehr unterschiedlichen Gründen wenig oder gar nicht mehr genutzt werden. Konkrete Ideen für die Entwicklung dieser Standorte gab es noch nicht. Wir haben Apolda dann als einen von 16 IBA Kandidaten ausgewählt. In den weiteren Gesprächen haben wir gemeinsam entschieden, uns zunächst auf vier Standorte im Umfeld des Bahnhofs Apolda zu konzentrieren. Einer davon ist der Eiermannbau, den wir als IBA initiativ entwickeln wollen.

Heilmeyer Was waren die Kriterien, weshalb Apolda als IBA Kandidat ausgesucht wurde?

Fischer Das Interessante am ‚Fall Apolda‘ ist, dass durch diese sehr unterschiedlichen Leerstände die Dimension der Herausforderungen deutlich wird. Dabei ist auch die räumliche Nähe der vier Standorte spannend, hier wird quasi eine Versuchsanordnung für Leerstand geboten, bei der unterschiedliche Strategien und deren Zusammenspiel ausprobiert werden können. Außerdem steht Apolda mit seinen knapp 23.000 Einwohnern geradezu prototypisch für eine bestimmte Stadtgröße, die Thüringen zum STADTLAND macht: Die Hälfte der Thüringer Bevölkerung lebt in kleineren und mittleren Städten jenseits von Erfurt und Jena. Sie sind die Zentren eines polyzentrischen Siedlungsgefüges, das sich über den gesamten Freistaat erstreckt. Leerstand aufgrund fehlender Nachfrage ist hier eine strukturelle und flächendeckende Herausforderung, er betrifft fast alle Gemeinden. In dieser Hinsicht ist Apolda mit seiner Vielfalt und Hartnäckigkeit an leerstehenden Liegenschaften ein ebenso repräsentativer wie besonders komplexer Fall.

Heilmeyer Also genau richtig als Arbeitsfeld für eine Internationale Bauausstellung?

Fischer Genau! Apolda war historisch immer eine Unternehmer- und Arbeiterstadt mit dem Schwerpunkt Textilindustrie, die das Wachstum der Stadt bis ins 20. Jahrhundert getragen hat. Der Takt der Webstühle war jahrzehntelang sozusagen der Soundtrack dieser Stadt, von den zuletzt über 6.000 Arbeitsplätzen in der Textilindustrie sind heute nur noch wenige Hundert übrig. Das ist eine Identitätsfrage, wie in vielen anderen Städten weltweit auch. Durch den Niedergang der Industrie hat die Stadt zu einem Teil ihr Selbstverständnis verloren. Es geht darum, einen intelligenten Umgang mit dem eigenen, reichen Erbe zu erfinden – baulich, wirtschaftlich und ideell. In internationalen Fachkreisen wird ja gerade verstärkt über die Städte von mittlerer Größe in polyzentrischen Gefügen diskutiert, weil das nachweislich stabilere, lebenswertere Standorte sind – und nachhaltiger noch dazu. Thüringen könnte da mit

seinen gewachsenen Strukturen bei allen Schwierigkeiten fast zum globalen Pionier oder Paradebeispiel einer solchen Entwicklung werden. Aber das ist sicher noch Zukunftsmusik, jetzt geht es erst einmal um mittelfristige, lokal wirksame Strategien. Wichtig war für uns bei der Wahl von Apolda als IBA Kandidat auch, dass es hier eine sehr große Offenheit für neue Gedanken und Experimente gibt. Als IBA brauchen wir Partner, die den Mut haben, über den Tellerrand zu schauen und die sich trauen, Neues auszuprobieren und zuzulassen. IBA bedeutet, die Routinen mal beiseite zu legen und sich auf Unbekanntes und Ungewohntes einzulassen.

Heilmeyer Wie ging es also mit dem Eiermannbau weiter?

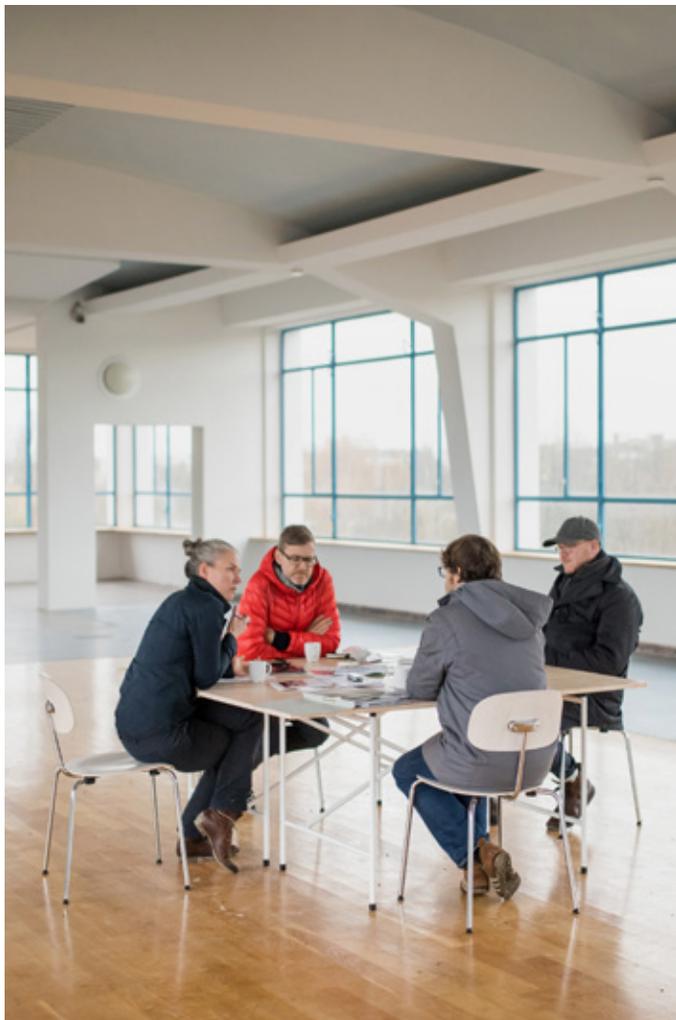
Fischer Wir haben uns mit Vertretern der Stadt Apolda und der Eigentümerin des Gebäudes, der GESA, zusammen gesetzt, um mögliche Vorgehensweisen zu besprechen. Die GESA hatte uns gegenüber von Anfang an die Absicht geäußert, das Grundstück verkaufen zu wollen – nach jahrelangen, erfolglosen Versuchen, die Immobilie zu verkaufen, war ihr Interesse an weiteren Investitionen inzwischen nachvollziehbar gering. Auf Empfehlung unseres Fachbeirats haben wir als IBA dann selbst die Initiative ergriffen. Im Unterschied zu anderen IBA Prozessen, bei denen wir Impulse setzen, Partner vernetzen und gemeinsam mit Projektträgern am Fortschritt der Projekte arbeiten, wurden wir beim Eiermannbau zunächst selbst zu ‚Entwicklern‘. Zur Entwicklung des Gebäudes haben wir uns für zwei parallele Strategien

Katja Fischer Architektin. Studium in Weimar und Rotterdam. Lehre und Forschung im Bereich Wohnungsbau, Stadt- und Raumentwicklung. Partnerin im Büro A21, Architektur und Kommunikation. Gastprofessuren am WAAC in Washington D.C. / Alexandria (USA) und an der Bauhaus-Universität Weimar. Gehört zum Gründungsteam der IBA Thüringen, seit 2011 Projektleiterin.

Andreas Krüger Vorstandsvorsitzender der Belius Stiftung und Geschäftsführer der Belius GmbH (vormals Modulor Projekt). Engagiert in der inhaltsgetriebenen und stadtnützlichen Projekt- und Stadtentwicklung. Nach Tischlerlehre in Hamburg Studium Environmental Design, Sozialwissenschaften sowie Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation in Berkeley, Göttingen und Berlin.

Christof Mayer Architekt. Studium in Berlin und London. Mitbegründer des Architekturkollektivs raumlaborberlin und Partner im Büro für Architektur und Städtebau. Seit 2010 hat er in Deutschland, Norwegen, Griechenland, der Schweiz und in Australien unterrichtet und 2014 eine Residency an der Monash University in Melbourne.

Florian Heilmeyer macht Texte, Bücher und Ausstellungen über Architektur und Stadt.



Gespräch im Eiermannbau an von Eiermann entworfenen Möbeln. Noch dringt die Kälte durch die dünnen Originalscheiben der Fassade ins ungeheizte Innere des ehemaligen Speisesaals.

entschieden: zum einen das Aktivieren des Gebäudes und zum anderen wollten wir eine Studie zu alternativen Betreiber- und Eigentumsmodellen für den Eiermannbau erstellen.

Heilmeyer Was meinen Sie mit ‚Aktivierung‘ eines solchen Standortes?

Fischer Als IBA sind wir der Meinung, dass es das Wissen und die Ideen vieler braucht, um so einen Standort wieder in Nutzung zu nehmen. Der Eiermannbau ist seit Jahren für die Öffentlichkeit verschlossen und keine ‚Adresse‘ mehr, er ist zu einem gewissen Grad schlicht in Vergessenheit geraten. Also haben wir ihn mit einem internationalen IBA Campus und mit unserer IBA Konferenz 2016 zweimal wieder ins Licht einer größeren Öffentlichkeit gebracht und

dabei mit vielen Akteuren, Anwohnern und Experten über diesen besonderen Ort gesprochen. Parallel zu diesen Gesprächen wollten wir durch die Studie aber auch eine verbindliche Perspektive aus Entwicklungskonzept und Leitbild aufstellen.

Für die Aktivierung und Aneignung konnten wir die Wüstenrot Stiftung als Kooperationspartner gewinnen. Gemeinsam haben wir im Sommer 2016 den ersten IBA Campus durchgeführt und sind mit fast 30 jungen Studierenden und Absolventen für zwei Wochen in den Eiermannbau eingezogen. Für die Leitung und Durchführung des IBA Campus 2016 konnten wir Andreas Krüger von der Belius GmbH und Christof Mayer vom Architekturbüro raumlaborberlin gewinnen. Belius hat sich als Beratungsagentur auf inhalts- und gemeinwohlorientierte Strategien der Immobilienentwicklung spezialisiert und das Architekturbüro raumlaborberlin arbeitet seit den 1990er-Jahren an alternativen Wegen der Raumaktivierung. Das schien uns gut zu passen. Mit René Hartmann von der Wüstenrot Stiftung wurde dieses Team noch um einen ausgewiesenen Architektur- und Technikhistoriker ergänzt.

Heilmeyer Herr Mayer, wie wurde dieser Campus konzipiert, was waren die Ziele?

Christof Mayer Wichtig war uns, dass wir den Campus so lange und so offen wie möglich gestalten. Dass es nicht ein Ziel gibt, auf das man sich verständigt und das dann so effizient wie möglich gestaltet wird, sondern dass sich stattdessen alle erst einmal neu auf das Gebäude und die Umgebung einlassen. Wir haben mit Anwohnern gesprochen und mit den Vertretern der Stadt, der LEG und der GESA. Wir haben externe Experten für Tagesgespräche eingeladen, und mit ihnen über ganz andere Projekte und Ideen diskutiert. Es ging darum, die Köpfe zu öffnen und den Blick zu schärfen, um ohne vorgefertigte Ideen neue Potenziale zu entdecken und neue Ideen und Konzepte zu entwickeln. Dazu haben wir während des Campus vor Ort gelebt, den Eiermannbau und das angrenzende Grundstück besiedelt und so neue und vielfältige Eindrücke gewonnen.

Andreas Krüger Die Tatsache, dass wir hier gewohnt haben, hat neue Perspektiven und Ideen hervorgebracht. Unsere Vorstellungen gingen schnell dahin, dass es auf diesen weiten, offenen Etagen eine Mischung von ganz verschiedenen Nutzern geben müsste, dass es dafür aber auch ein übergeordnetes Leitbild braucht. Das haben wir als ‚Open Factory‘ bezeichnet. Damit meinen wir aber nicht, dass hier wieder industriell gearbeitet werden sollte. Voraussetzungen werden hier nie wieder Feuerlöscher oder andere Massenwaren hergestellt wie früher. Von dieser Vorstellung muss man gerade an einem Standort wie Apolda wegkommen. Draußen im Industriegebiet auf der grünen Wiese bekommen solche Betriebe heute einen maßgeschneiderten und energieoptimierten Schuhkarton mit Autobahnanschluss, der kostet einen Bruchteil von diesem Gebäude hier.

Mayer Mit der ‚Open Factory‘ haben wir ein anderes Bild formuliert. Wir zeigen in drei verschiedenen Szenarien, wie sich die Entwicklung mit einer

themenorientierten Nutzermischung über die Zeit entwickeln könnte. Alle Szenarien gehen dabei von bestimmten Ankermietern oder -nutzern aus, die aber nie das gesamte Gebäude bespielen, sondern immer nur Teil einer größeren Nutzergemeinschaft sind – so können sich ringsum andere Nutzungen komplementär entwickeln. Experimente müssen möglich sein. Es wird Ideen geben, die sich konsolidieren, und es wird welche geben, die wieder verschwinden. Das ist der Vorteil einer breit gestreuten, diversen Nutzermischung unter einem starken Leitbild, das den Interessenten ja eben diesen Grund liefern muss, warum sie gerade hier im Eiermannbau in Apolda sein wollen. Man muss wieder Begierde wecken, hier sein zu wollen.

„Auf Empfehlung unseres Fachbeirats haben wir als IBA selbst die Initiative ergriffen. Im Unterschied zu anderen IBA Prozessen, bei denen wir Impulse setzen, Partner vernetzen und gemeinsam mit Projektträgern am Fortschritt der Projekte arbeiten, wurden wir beim Eiermannbau zunächst selbst zu ‚Entwicklern‘“.



Katja Fischer

Krüger ‚Open Factory‘ verweist als Leitbegriff auf die Geschichte und macht gleichzeitig klar, dass es ein produktiver Ort bleiben soll – gleich, ob hier nun Waren, Wissen oder Kunst produziert werden. Gleichzeitig bezieht er sich auf die Offenheit, die politisch und wirtschaftlich nötig ist, um hier etwas entstehen zu lassen. Von vielen Stadtinitiativen in Deutschland kann man bestimmte Erfahrungen leihen, wie eine behutsame und gleichzeitig qualitätsvolle Entwicklung möglich wird. Auch in der Studie der IBA Thüringen zum Eiermannbau lassen sich ortsspezifische Anregungen finden. Zum Beispiel: So viele Gebäude und Grundstücke wie möglich und nötig in öffentlicher Hand vorhalten, um geeigneten Nutzungen überhaupt Raum geben zu können. Zudem ist die enge Kooperation mit starken Institutionen im unmittelbaren Umfeld hilfreich, in diesem Falle die Hochschulen in Weimar, Jena, Erfurt und gegebenenfalls auch Ilmenau. Konkrete spätere Nutzungen sollten sich in einem zunächst ergebnisoffenen Prozess schrittweise einstellen. In diesem Verlauf gibt es zwar Meilensteine, diese sollten aber nicht vorab kategorisch manifestiert werden, sondern eher einen Ablaufkorridor der Entwicklungen vorgeben. In diesem Zusammenhang ist es auch ein probates Mittel, Zwischennutzungen aktiv anzustoßen, die dem Gebäude rasch Leben einhauchen und zu einer neuen Adressbildung führen. Einig sind sich die Verfasser der Studie, dass genug wirtschaftlich starke Partner für diesen klug transformierten Ort gefunden werden können. Der Eiermannbau wird so Stück für Stück ins öffentliche Bewusstsein zurückkehren – in neuer Bedeutung und als öffentlicher Ort. Denkbar wäre aus meiner Sicht der Erwerb durch eine landeseigene Gesellschaft, einhergehend mit der Anhandgabe an die IBA, die den aufgezeichneten Weg anstößt und maßgeblich begleitet. Alternativ wäre der Kauf durch einen inhaltlich interessierten Privateigentümer denkbar, der die obigen Schritte zusammen mit der IBA geht.

Fischer Die Offenheit ist ein wichtiger Teil dieses Prozesses, damit künftige Nutzer hier wirklich eigene Ideen einbringen können. Diese Offenheit ist für uns im weitesten Sinne zum Leitbild geworden. Der Architekt Egon Eiermann hat ja schon Ende der 1930er-Jahre keinen Maßanzug für das neue Feuerlöschgerätewerk gebaut, sondern an den bereits bestehenden Bau angebaut. Wie Eiermann aus der alten Fabrik und seiner modernen Erweiterung eine funktionale und gestalterische Einheit macht, das strahlt selbst eine Offenheit aus, einen pragmatischen Zukunftsoptimismus, der uns alle angespornt hat, auch heute wieder neue Gedanken und Ideen für diesen Ort zu entwickeln. Unser Ziel heißt erst einmal nur: weaternutzen. Ergebnisoffen heranzugehen meint dabei allerdings nicht, ergebnislos zu bleiben.

Heilmeyer Wie könnte eine solche Entwicklung beginnen?

Mayer Die Vernetzung mit Akteuren in Apolda, aber auch auf regionaler und überregionaler Ebene wäre ein naheliegender Schritt. Wir haben das während des Campus begonnen. Viele dieser Beziehungen



Christof Mayer

müssten nun in einem weiteren Schritt konkretisiert werden. Aber kann genügend Nutzung aus Apolda kommen? Es wäre gut, wenn hier nicht nur still vor sich hin gearbeitet werden würde, sondern wenn es in bestimmten Rhythmen Veranstaltungen gäbe, so dass immer wieder neue Leute von außen hierher kommen und von diesem Ort angesteckt werden, sich für dieses Gebäude begeistern können – so wie wir uns für dieses Gebäude begeistern.

Fischer Wir haben bei unseren eigenen Veranstaltungen hier – beim Sommer-Campus und bei der zweitägigen IBA Konferenz zum Thema LeerGut – festgestellt, dass der Eiermannbau eine sehr positive Ausstrahlung hat. Zur IBA Konferenz haben wir über 200 Teilnehmer im Haus gehabt – ich glaube ja, ein Großteil der Konferenzteilnehmer war auch da, weil es eine Möglichkeit war, den Eiermannbau zu sehen. Das haben wir immer wieder gehört. Als IBA möchten wir hier gemeinsam mit Partnern weitere Veranstaltungen, Vorträge, Konferenzen und Workshops zu unseren Themen organisieren. Aber warum sollten hier nicht auch ganz andere öffentliche Dinge stattfinden: Konzerte, besondere kulinarische Angebote oder Recyclingwerkstätten für gebrauchte Baumaterialien. Das Team des IBA Campus hatte sich für eine sportliche Nutzung entschieden und den Apoldaer Ping-Pong-Club im Erdgeschoss eingerichtet ...

Mayer Da geht es zunächst um die regionalen Verbindungen nach Weimar, Erfurt, vielleicht Jena oder Leipzig. Man ist in 10 Minuten von Weimar hier, nach Erfurt dauert es 25 Minuten. Aber in keiner dieser Städte ist Apolda auf dem Schirm. Veranstaltungen, die ein immer wieder anderes Publikum anlocken, könnten ein gutes Mittel sein, um das Gebäude und damit die Stadt auf den Radar zu bringen. Wie soll Interesse entstehen, wenn eigentlich niemand weiß, dass es diesen Eiermannbau in Apolda gibt und dass er sogar leer steht, also verfügbar ist?

Krüger Entscheidend ist aber auch, dass wir nicht allein über den Gebäudekörper mit seinen Funktio-

nen, seiner Geschichte und seinen Auflagen nachdenken, sondern über das Apolda der Zukunft: Was braucht die Stadt jetzt und morgen, um sich positiv zu entwickeln? Wir denken, dass der Eiermannbau mit seiner speziellen, positiven Ausstrahlung und seiner außergewöhnlichen Lage dafür ein Motor sein könnte. Damit meine ich nicht nur wirtschaftliche Interessen. Wer sich Zukunftsgedanken macht, der muss diese auch von den rein ökonomischen Basisdaten lösen und über Wünsche oder Träume sprechen. Was wünschen sich die Menschen hier für ihre Stadt? Kurz: Was besagt die Verheißung ‚Apolda des 21. Jahrhunderts‘?

Mayer Die neuen Angebote und Nutzungen, die wir im Rahmen unserer Studie für den Eiermannbau entwickelt haben, sollen keine Konkurrenz zu bestehenden Projekten in der Stadt schaffen. Es ist wichtig, die Entwicklung im städtischen Zusammenhang zu sehen und vorhandene kulturelle und wirtschaftliche Angebote, wie zum Beispiel die Kulturfabrik Apolda, zu berücksichtigen. Im Eiermannbau sollten kluge ergänzende Angebote geschaffen werden. Sonst frisst man sich gegenseitig auf und die Stadt hat am Ende nichts gewonnen.

Heilmeyer Sie haben schon von Ankermietern gesprochen. Wer könnte denn ein solcher sein?

Krüger Ich glaube, dass es eine einmalige Chance für dieses Gebäude wäre, wenn die IBA als Ankermieter hier einzieht und selbst zum Entwickler wird, zunächst mit einem Horizont bis zum ‚finalen

„Da geht es zunächst um die regionalen Verbindungen nach Weimar, Erfurt, vielleicht Jena oder Leipzig. Man ist in 10 Minuten von Weimar hier, nach Erfurt dauert es 25 Minuten. Aber in keiner dieser Städte ist Apolda auf dem Schirm. Veranstaltungen, die ein immer wieder anderes Publikum anlocken, könnten ein gutes Mittel sein, um das Gebäude und damit die Stadt auf den Radar zu bringen.“



IBA Jahr' 2023. Die IBA als öffentliche Adresse kann anfangen, Menschen hierher zu locken und mögliche Interessenten lokal, regional und sogar überregional auf dieses Gebäude aufmerksam machen. Das ist ein authentischer Ort im Sinne des IBA Programms LeerGut – besser geht es eigentlich nicht. Wir haben in der Studie ja schon formuliert, dass daraus höchstwahrscheinlich eine Methode wird, die dann auch anderswo anwendbar ist. Wieso sollte sich solch ein Modell nicht auf leerstehende Kasernen, Fabriken oder Krankenhäuser in Hessen, Sachsen oder Schleswig-Holstein übertragen lassen? Denn das Projekt hier wird wirtschaftlich tragfähig sein. Sicher nicht vom ersten Tag an, aber es wird passieren, in einer einmaligen Architekturikone. Das ist die große Chance.

Mayer Das Gebäude bietet für eine schrittweise Entwicklung geradezu optimale Voraussetzungen. 2010/11 wurde die Fassade saniert, Sanitärkerne und ein Aufzug wurden ergänzt sowie eine vertikale haustechnische Erschließung angelegt. Ansonsten befindet sich das Gebäude im Wesentlichen im Rohbauzustand. Für den IBA Campus konnten wir es mit einigen wenigen Mitteln – z.B. einem Duschcontainer, Zelten zum Schlafen und einer einfachen Küche – bewohnbar machen. Klar, das war eine befristete Nutzung im Sommer, aber diese Denkweise lässt sich auch auf längerfristige Nutzungen übertragen. Da ja zunächst sehr viel Fläche zur Verfügung steht, bieten sich Haus-in-Haus-Einbauten an, die die bauphysikalischen Defizite des Bestandes zunächst ausgleichen. Das wäre ein Konzept, das je nach Jahreszeit unterschiedliche Flächen verfügbar macht – und wenn das klug angefangen wird, kann daraus eine Grundlage für weitere Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen werden. Dann kann das Haus Schritt für Schritt in Benutzung kommen und die Investitionen wären auch längerfristig sinnvoll.



Florian Heilmeyer

„Wer sich Zukunftsgedanken macht, der muss diese auch von den rein ökonomischen Basisdaten lösen und über Wünsche oder Träume sprechen. Was wünschen sich die Menschen hier für ihre Stadt? Kurz: Was besagt die Verheißung ‚Apolda des 21. Jahrhunderts?‘“

Fischer Die IBA wird 2017 ihren Geschäftssitz nach Apolda verlegen, und ich denke, wir wären tatsächlich ein sehr guter erster Nutzer für diesen besonderen Ort: Als IBA suchen wir ja permanent die Öffentlichkeit, um unsere Projekte und Prozesse zu zeigen und zu vermitteln. Unsere Ausstellungen und Veranstaltungen können diesen Ort beleben und Sichtbarkeit erzeugen. Wir wären damit ein Teil unseres eigenen Prozesses und würden sozusagen unseren Innovationsanspruch als IBA authentisch leben. Wir werden allerdings die 6.000 Quadratmeter Geschossfläche und die zwei Hektar des Grundstücks ganz bestimmt nicht allein bespielen und beleben können. Da brauchen wir Komplizen und Mitmacher, aus dem Ort, aus der Region und am besten aus der ganzen Welt.

Heilmeyer Sie haben die Übertragbarkeit dieses ‚Experiments Eiermannbau‘ schon erwähnt. Ist diese Entwicklung also als eine Art Prototyp für kommende Projekte in Thüringen und anderswo zu verstehen?

Fischer Unbedingt. Es ist ein zentraler Moment für diese IBA, alternative Wege für eine Immobilienentwicklung aufzuzeigen und zu demonstrieren, welchen Mehrwert eine Aktivierung solcher Orte für ein Gemeinwesen bringen kann. In Thüringen gibt es da noch großen Nachholbedarf. Es gibt eine sehr geringe Nachfrage, aber es gibt eben auch Bestände wie den Eiermannbau. Insgesamt fehlt es überall in Thüringen an guten Beispielen, wie der demografische Wandel, wie der Klimawandel und wie der schlechende Bevölkerungsverlust in der typisch kleinstädtischen Siedlungsstruktur gestaltet werden kann und welche Chancen und vielleicht sogar Vorteile diese Veränderungen bieten. Wir stellen fest, dass ein Großteil der Kommunen, mit denen wir als IBA zusammenarbeiten unterfinanzierte Haushalte haben – nicht, weil wir uns das so ausgesucht hätten, sondern weil das ein großer Teil der heutigen Realität in Thüringen ist. Das bedeutet, dass wir als



Andreas Krüger

IBA mithelfen müssen, Strategien, Allianzen und Projekte zu entwickeln, wie man mit Weniger eine lebenswerte Umwelt und solidarische Gemeinschaften erhalten bzw. stärken und neu gestalten kann. Es geht also um gute Ideen, um intelligentes Vernetzen und kluges Investieren. Gerade für unseren Themenschwerpunkt LeerGut ist das eines der zentralen Motive: in Thüringen stehen schätzungsweise 45.000 Gebäude leer. Die werden nicht alle wieder in Nutzung kommen, aber sie müssen als wertvolle Ressource und nicht als Altlast begriffen werden. Es muss darum gehen, wenigstens ein paar leerstehende Orte wie den Eiermannbau zu zeigen, einer Öffentlichkeit zugänglich zu machen und darüber zu diskutieren, welche Nutzungen hier auch jenseits einer reinen Verwertungslogik wünschenswert oder denkbar wären.

Krüger Eine IBA kann ein Gebäude wie den Eiermannbau ja nur im Sinne einer Blaupause denken. Ihr verfolgt ja mehr als dieses eine Objekt und wollt die eigenen Erfahrungen in Apolda im Verlauf der IBA auf andere Projekte in Thüringen übertragen. Grundsätzlich glaube ich, dass viele dieser in Thüringen leerstehenden Orte zunächst einmal wieder geöffnet und gezeigt werden müssen. Erst dann kann die Öffentlichkeit dafür Ideen entwickeln. Und die Eigentümer müssten dann den Mut dafür aufbringen, das Austesten dieser Ideen zuzulassen. So wie die GESA in Apolda genau diesen Mut gehabt hat. Aus diesem Zulassen entsteht eher keine schnelle Rendite, dafür aber Begeisterung, Enthusiasmus und ein Engagement für die Zukunft einer solchen Liegenschaft – also ein Mehrwert, der sich schwer in Euro ausdrücken lässt. Aber ich bin mir sehr sicher, dass dieser Mehrwert für ein städtisches Gemeinwesen sehr viel mehr wert ist als ein paar Hundert Euro Gewerbemiete. Und ich bin mir auch sicher, dass in dieser Form schneller und nachhaltiger eine Inwertsetzung von LeerGut entsteht, als es sonst möglich wäre. Es entstünde ein Aushängeschild für die IBA und für Thüringer Tatkraft.

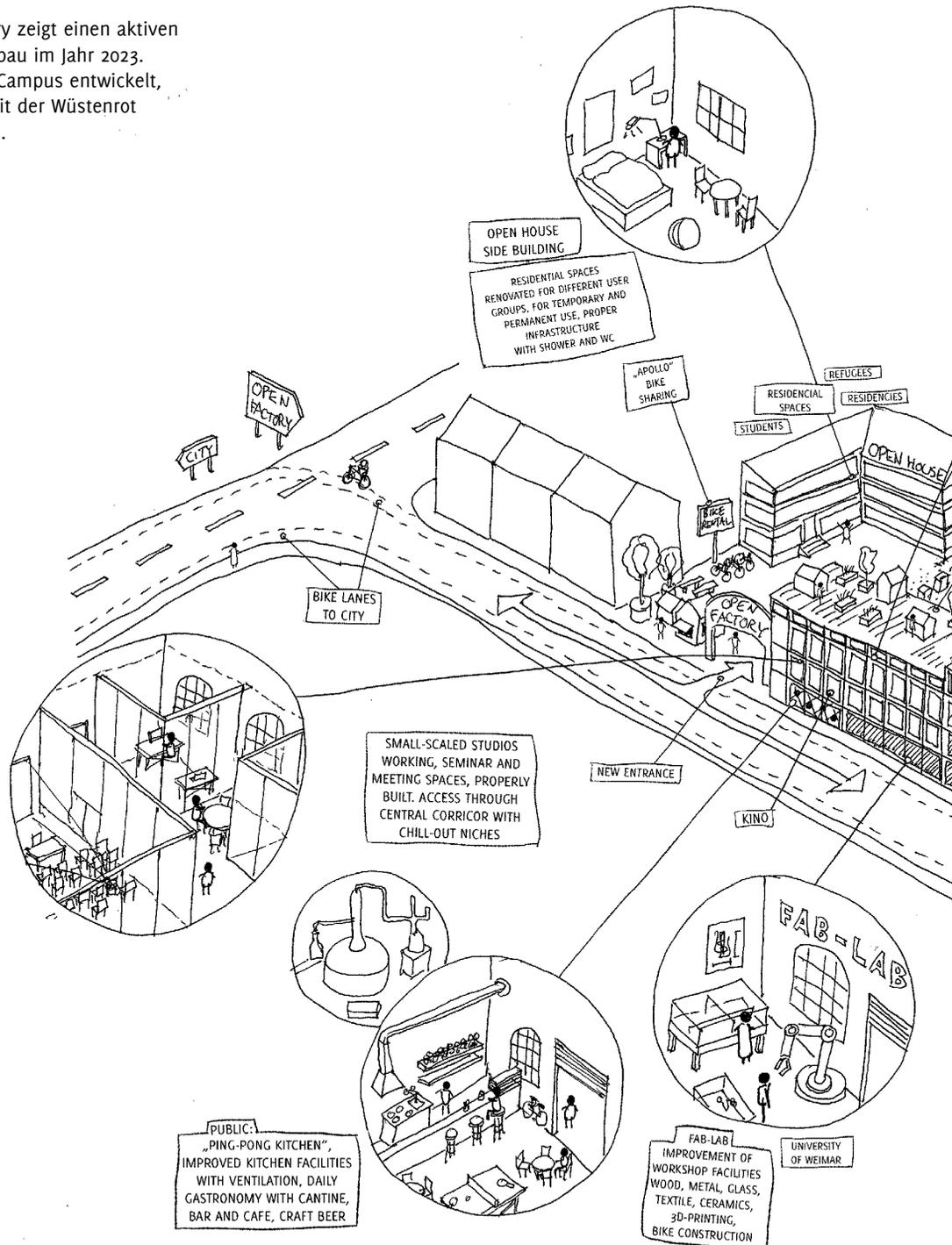
„Ich glaube, dass es eine einmalige Chance für dieses Gebäude wäre, wenn die IBA als Ankermieter hier einzieht und selbst zum Entwickler wird. Die IBA als öffentliche Adresse kann anfangen, Menschen hierher zu locken und mögliche Interessen lokal, regional und sogar überregional auf dieses Gebäude aufmerksam machen. Das ist ein authentischer Ort im Sinne des IBA Programms LeerGut – besser geht es eigentlich nicht.“

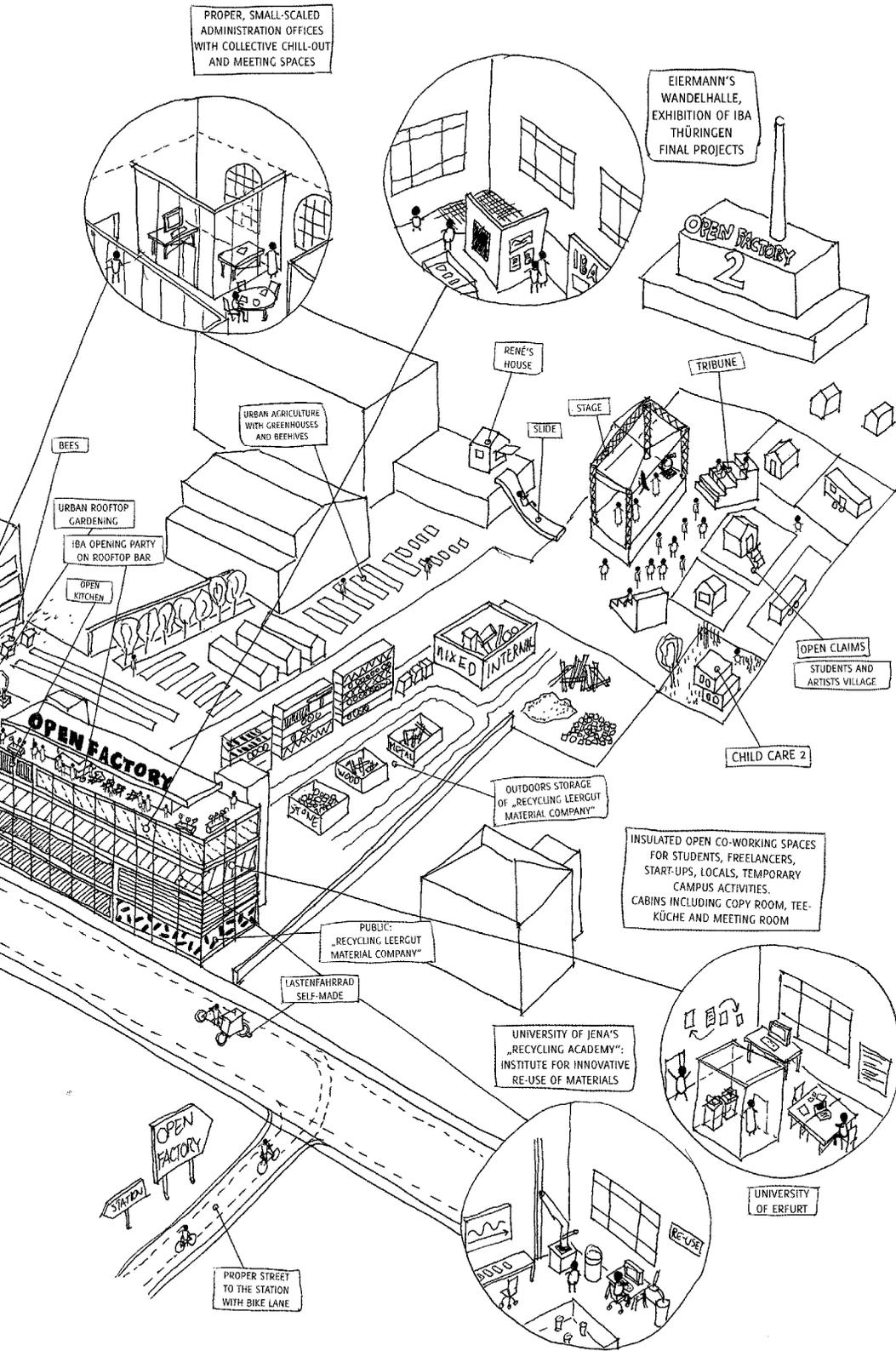
► IBA Campus 2016 – Zukunftswerkstatt Eiermannbau
Weitere Informationen zum IBA Campus, den die IBA Thüringen vom 15. bis 30. Juni 2016 gemeinsam mit der Wüstenrot Stiftung im Eiermannbau durchgeführt hat, finden Sie in diesem Magazin auf Seite 78 f. sowie unter: www.iba-thueringen.de/ibacampus

► IBA Konferenz LeerGut
Weitere Informationen zur IBA Konferenz LeerGut, die am 30. Juni und 1. Juli gemeinsam mit der Wüstenrot Stiftung im Eiermannbau durchgeführt wurde, finden Sie hier: www.iba-thueringen.de/konferenz-leergut

NUTZUNGSSZENARIO OPEN FACTORY FÜR DEN EIERMANNBAU

Das Nutzungsszenario Open Factory zeigt einen aktiven und vielfältig genutzten Eiermannbau im Jahr 2023. Diese Zukunftsidee wurde im IBA Campus entwickelt, der im Juni 2016 in Kooperation mit der Wüstenrot Stiftung im Eiermannbau stattfand.













RADIKAL NORMAL. EIN LANDSCHAFTLICHER BLICK AUF THÜRINGENS MITTE

Text

Henrik Schultz

Bilder

Thomas Müller, Ferdinand Sammler, Philipp Specht

Grafiken

Stein+Schultz, Station C23, rabe landschaften

Am Beispiel der Mitte Thüringens suchte die IBA Thüringen nach Strategien für die Entwicklung neuer Stadt-Land-Beziehungen. Mit dem Raumbild ‚Thüringen Mitte‘ hat das Planungsteam Stein + Schultz, Station C23 und rabe landschaften einen landschaftlichen Zugang gewählt. Das Ergebnis der Auseinandersetzung zeigt: Der Raum ist schön, aber auch hoch produktiv und wird durch Einzelinteressen gesteuert und fragmentiert. Die Landschaft droht damit in MonoLÄNDER zu zerfallen. Um zu nachhaltigen MultiLÄNDERN zu kommen, wird deshalb eine Kultur des Zusammen-Unternehmens vorgeschlagen. Der Gestaltungsspielraum liegt darin, die Interessen von Land-, Abwasser-, Energiewirtschaft, von Wohnungsbau und Denkmalschutz und vielen anderen mehr zu kombinieren und vernetzte Lösungen zu finden.

Thüringens Mitte macht es ihren ‚landschaftlichen Eroberern‘ leicht. Der Raum wird nicht von hohen Bergen, großen Flüssen oder Seen, einer Metropole oder wilden, unbesiedelten Flächen bestimmt. Vielmehr prägt das Zusammenspiel aus großen landwirtschaftlich genutzten Flächen, Wäldern wie auch einem engmaschigen Netz von größeren und kleinen Städten, Dörfern, Gewerbeflächen, Bahnlinien und Straßen die Region. Die Mitte Thüringens ist ‚radikal normal‘. Dimensionen und Proportionen entsprechen gewohnten Bildern, und es ist eine nicht zu unterschätzende Qualität des Raums, dass er von Bewohnern und Besuchern leicht als schöne Landschaft wahrgenommen werden kann. Hier liegt aber gleichzeitig auch eine Herausforderung: Thüringens Landschaft, die als angenehmes Bild in der kollektiven Vorstellungswelt verankert ist, ist brüchig. Das Bild wird zum Vorhang, hinter dem die Eigenlogiken der Agrofirmer und die kompromisslose Artenschutzorientierung des Naturschutzes den Raum umfassend transformieren. Dabei werden die Verbindungen gekappt, die die Landschaft zu einem ganzheitlich erfahrbaren, lesbaren und öffentlichen Raum der Identifikation und Begegnung machen.

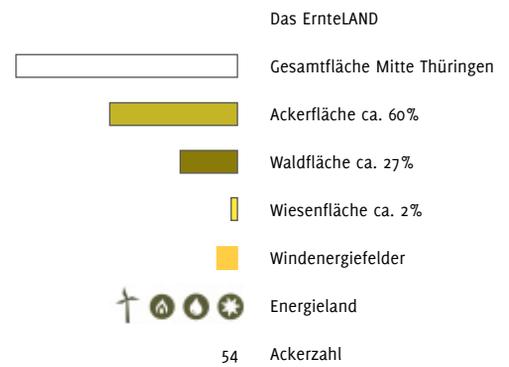
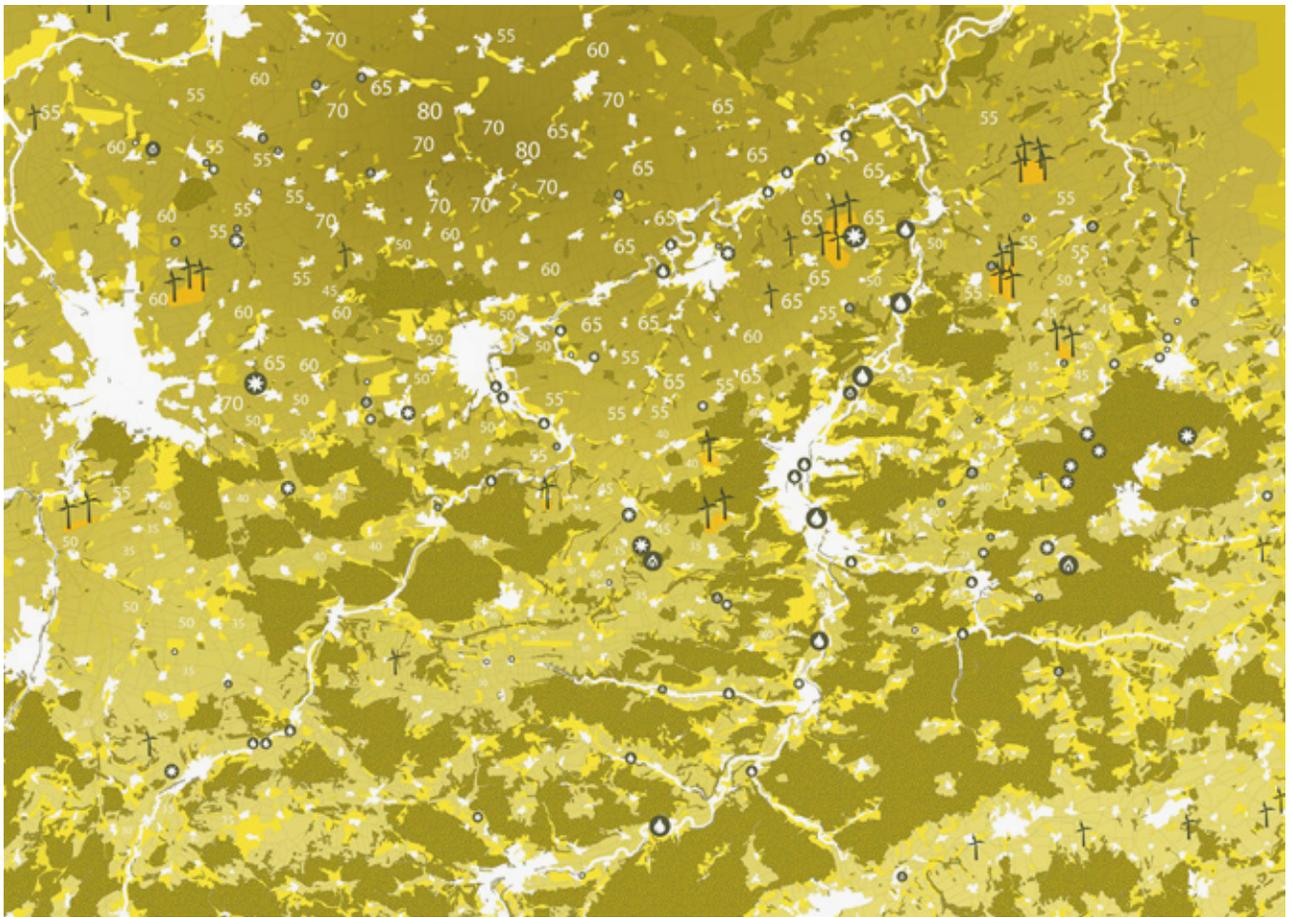
Unsere Untersuchungen zeigen deshalb eine Landschaft, die leicht lesbar und schön, aber vor allem auch hoch produktiv und stark genutzt ist. Sie ist Ressource. 87 Prozent der Fläche werden hocheffizient genutzt und profitorientiert bewirtschaftet, 60 Prozent der Fläche dienen der ‚Ackerernte‘, 27 Prozent der ‚Waldernte‘, nur acht Prozent sind besiedelt. 37 Prozent der gesamten Fläche sind mit einer Schutzkategorie versehen (Natur-, Landschafts-, Vogel-, Wasserschutz oder UNESCO-Weltkulturerbe).

Viele dieser Landschaftsnutzungen sind in geschlossenen, nach innen optimierten Systemen organisiert und nehmen wenig Rücksicht auf ihr Umfeld. Solche MonoLÄNDER sorgen dann dafür, dass die Landschaft zerfällt, dass der Zusammenhang verloren geht. Der Erfurter Logistik-Standort von Zalando ist an das Fernstraßennetz angebunden, pflegt aber sonst keine Verknüpfungen mit der Landschaft und ihren Playern. Seine Dachlandschaften sind weder Aussichtspunkte, noch ‚spenden‘ sie ihr gesammeltes Regenwasser für benachbarte Gärten. Der Raum wird hier nicht als Ganzes gedacht und entwickelt, sondern durch Einzelinteressen gesteuert und fragmentiert. An einigen Stellen sind Konflikte zwischen Flächennutzern zu beobachten. Die Landschaft droht in MonoLÄNDER zu zerfallen, wenn beispielsweise an Dorfrändern die Kirschlorbeerhecke direkt ans Maisfeld grenzt und kein grüner Saum zum Spaziergang mit Weitblick, zum Gespräch am Gartenzaun, für spontane Kinderspiele und für biodiverse Lebensräume zur Verfügung steht.

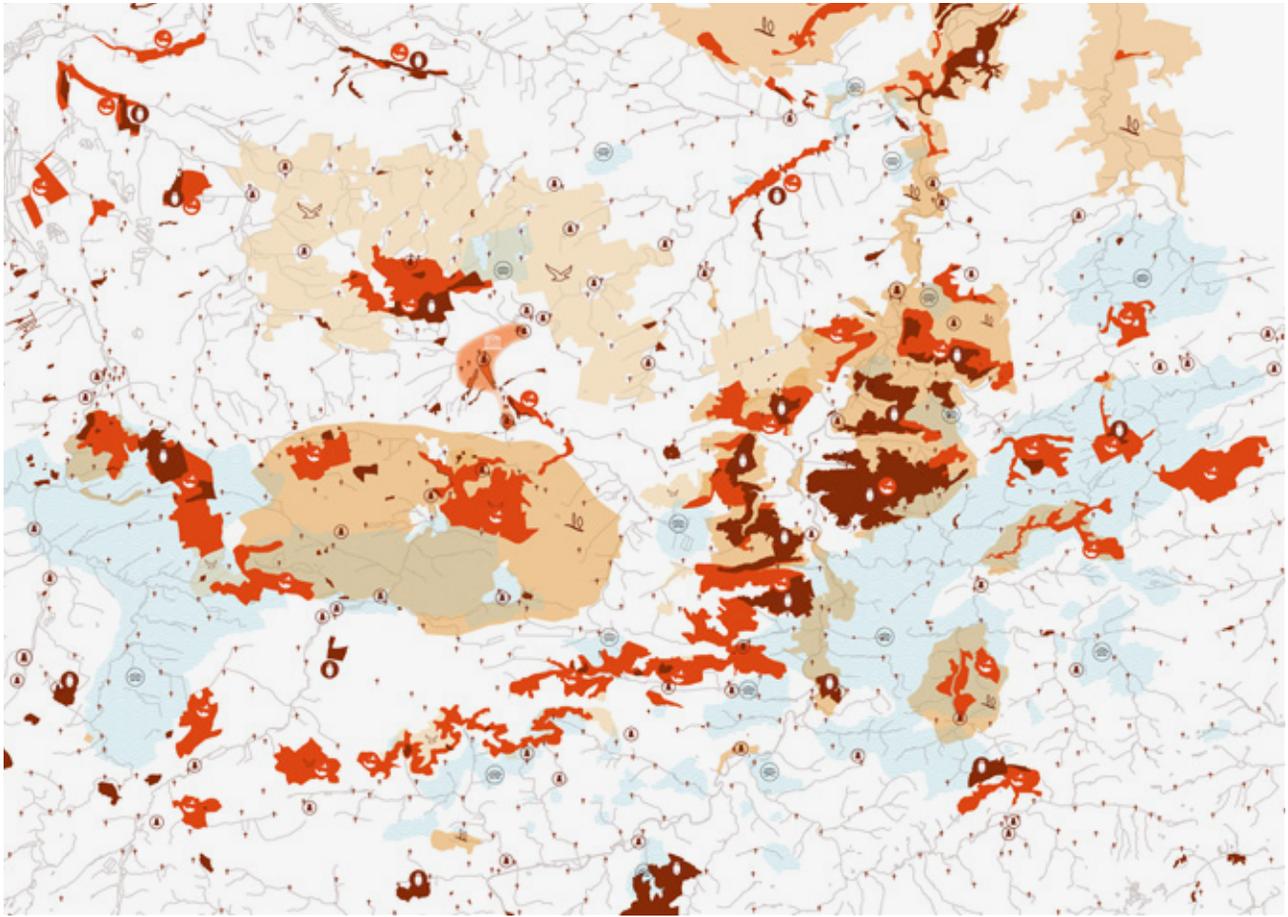
Treiber dieser Veränderung sind der demografische und energetische Wandel wie auch die Digitalisierung von Arbeit, Produktion und Transport. Diese Prozesse sind raumrelevant und bestimmend für das Stadtland der Zukunft. Sie sind aber gestaltbar.

Und hier kommt die IBA Thüringen ins Spiel: Die vielen starken Transformationsprozesse zu gestalten, die die Mitte Thüringens tendenziell radikaler und normaler und eben nicht unverwechselbar und besonders machen, sollte das Ziel bei der Stadtland-Transformation sein. Dabei ist zunächst einmal zentral, die dynamischen Veränderungen in der Bewirtschaftung der Landschaft, in der Nutzung von

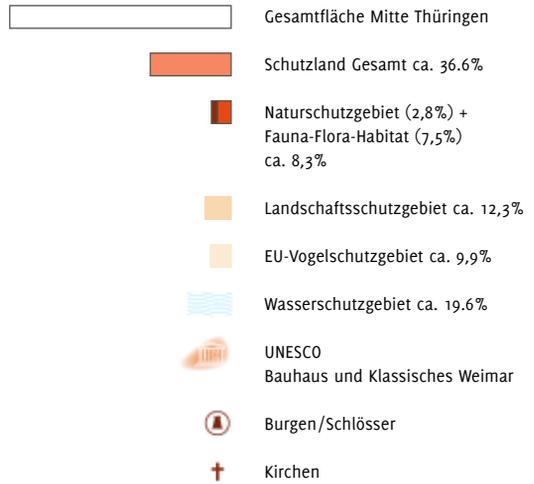
Thüringens Landschaft, die als angenehmes Bild in der kollektiven Vorstellungswelt verankert ist, ist brüchig. Das Bild wird zum Vorhang, hinter dem die Eigenlogiken der Agrofirmer und die kompromisslose Artenschutzorientierung des Naturschutzes den Raum umfassend transformieren.



vorhergehende Seite
 Die Mitte Thüringens ist ‚radikal normal‘. Die Landschaft ist hochproduktiv und stark genutzt.



Das SchutzLAND



Infrastrukturen und in der Art, wie wir leben, wohnen, arbeiten und uns fortbewegen, als Prozess zu verstehen. Thüringen wandelt sich, und die Konzepte und Projekte für das Stadtland können Prozesse entscheidend beeinflussen, verstärken und ihnen einen anderen Schwerpunkt geben.

Von MonoLÄNDERN zu MultiLÄNDERN

Doch wie können aus den MonoLÄNDERN MultiLÄNDER werden? Wie kann Landschaft als Prozess verstanden und als MultiLAND entwickelt werden? Dazu wird die Metapher der ‚Unternehmung‘ eingeführt. Ausgehend von der Tatsache, dass das ganze Land bewirtschaftet und wirtschaftlich produktiv ist, werden alle Landnutzungen durch die Brille des Unternehmers beziehungsweise der Unternehmerin angeschaut. Durch diese Brille ist der landschaftliche Blick erst einmal schwer möglich. Das Raumbild zeigt im ersten Schritt vielmehr die Landschafts-Einzel-Unternehmen ErnteLAND, InfraLAND, WohnLAND, SehnsuchtsLAND sowie SchutzLAND und beschreibt deren spezifische Transformationsprozesse und Zukunftsfragen. Diese werden von Energiewende, Digitalisierung, globalisierter Produktion und Logistik, neuen Organisationseinheiten, einem wachsenden Schutzbedürfnis und besonderen Ausprägungen einer neuen ‚Landlust‘ bestimmt.

Dieses ‚Auseinandernehmen‘ des Raumes, das Identifizieren der MonoLÄNDER und ihrer Eigenlogiken ist zentrale Grundlage für ein aktives, gestaltendes Eingreifen in die Transformationsprozesse. Hat man die einzelnen Bausteine und ihre Dynamiken verstanden, kann man sie gedanklich neu zusammensetzen, als Landschaft sehen und entwerfen, und so aus MonoLÄNDERN ein MultiLAND machen.

Im ErnteLAND steigt der Flächenbedarf der Agrarindustrie und die technische/digital gesteuerte Optimierung der Bewirtschaftung nimmt zu. Schläge werden in guten Bodenlagen größer. Der Druck, Bodenerosion zu vermeiden, steigt. Energieernte, Projekte zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie und Nahrungsmittelproduktion konkurrieren

um Flächen. Der Wald bleibt im Vergleich zu den Wiesen und Ackerflächen stabil. Die kleinen Reste, Wiesenflecken und widerspenstige Strukturen wie Bachränder, Wegeränder, steile Hänge und Dörfer übernehmen stärker Naturschutz- und Sehnsuchtsfunktion oder verschwinden zugunsten hochproduktiver Flächen wie Wald und Acker.

Das WohnLAND ist durch neue Wohnformen mit Subsistenzwirtschaft, schrumpfende oder stagnierende Landstädte und wachsende oder stabile Städte wie Weimar, Jena und Erfurt geprägt. Hofstellen werden vielerorts zu Wohn- und Dienstleistungsstandorten umgebaut. Fast alle Menschen pendeln zwischen Standorten für Wohnen, Arbeiten, Bildung und Freizeit in der Stadt und auf dem Land. Die Straßen sind zentral für die Wohnlandschaft, ohne Mobilität geht nichts.

Im SehnsuchtsLAND ziehen ‚baukulturelle Stars‘ mit hoher Strahlkraft wie beispielsweise die Landschaftsgärten in den Flusstälern, das UNESCO-Weltkulturerbe Weimar und auch die Leuchtenburg bei Kahla überregional Menschen an. Das Flusstal der Ilm und die Hänge der Saale sind reich an kulturellen Besonderheiten und attraktiv für Radtouren und Naherholung. Hier spiegelt das SehnsuchtsLAND das perfekte Bild unserer Landschaftsimagination und bietet Gelegenheiten, das Vergangene zu erleben. Die unendliche Vielzahl an Kirchen, Burgen, Schlössern, Dorfkernen und Bahnhofsgebäuden kämpft jedoch um ihren Erhalt.

Im InfraLAND treffen sich ‚Durchläufer‘ mit wenig Bezug zur Region wie ICE-Trassen, Stromtrassen und andere digital organisierte Strukturen zur Produktion und Distribution von Energie sowie globalisierte, standardisierte Infrastrukturen wie Zalando und IKEA, die keine landschaftlichen Bezüge aufweisen.

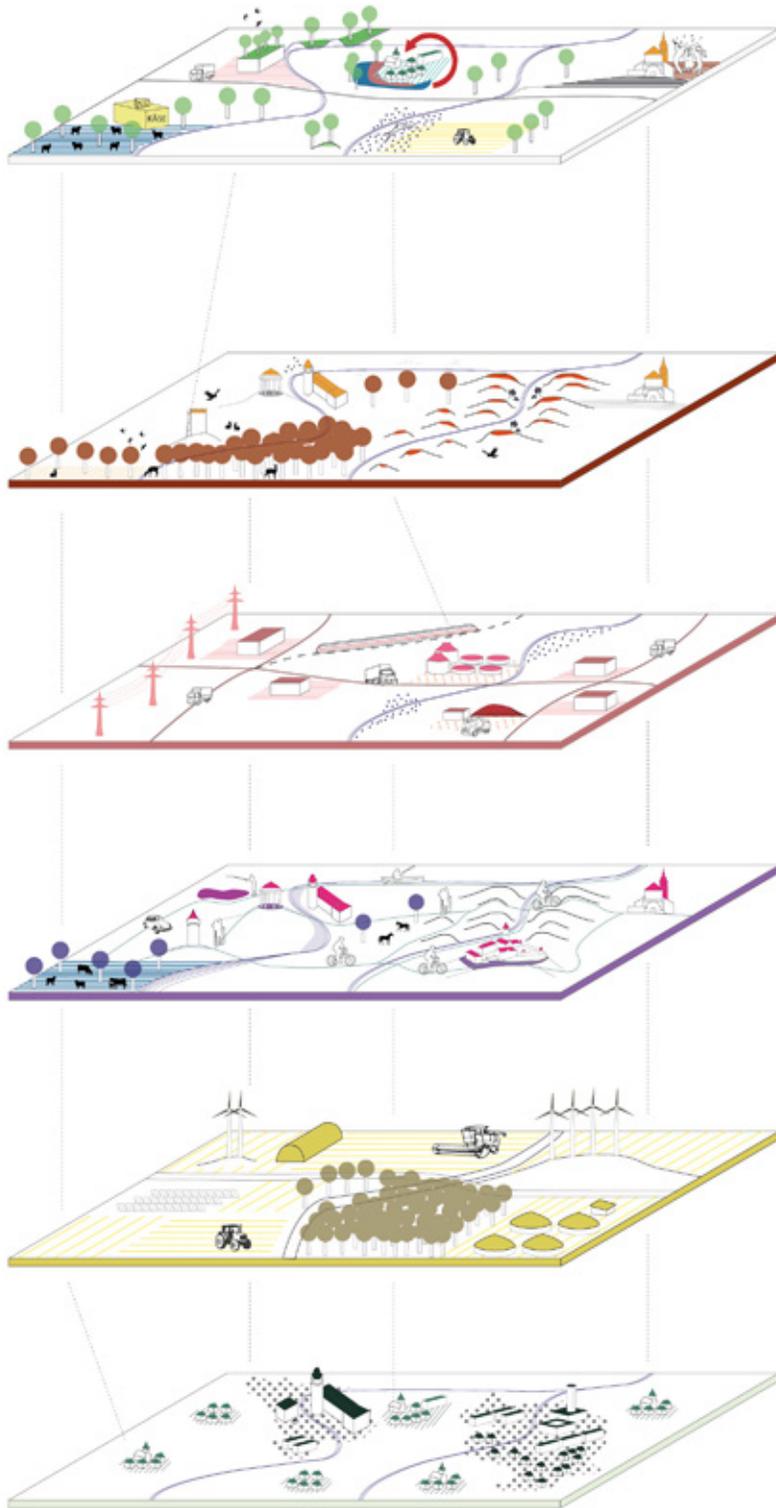
Im SchutzLAND treffen sich Naturschutz-, Wasserschutz-, Vogelschutz- und Landschaftsschutzgebiete sowie Burgen, Schlösser und UNESCO-Schutzgebiete. Die ‚Stars der Natur‘ wie Orchideen sind geschützt, die unscheinbaren Arten der Agrarlandschaften gehen rapide zurück. Die Artenvielfalt im urbanen Raum ist höher als in der Agrarlandschaft.

Zwischen welchen dieser Länder sind neue wirtschaftlich, sozial und ökologisch produktive Zusammenhänge denkbar? Können SehnsuchtsLAND und ErnteLAND von solchen Verknüpfungen gar in ihrer Unternehmens-Logik profitieren? Können beispielsweise am Dorfrand genau die multifunktionalen Verknüpfungsräume entstehen, die unterschiedliche Menschen zusammenbringen, die Synergien zwischen Landwirtschaft und Naturschutz zeigen, die Pfade der Landschaftseroberung zur Verfügung stellen? Können hier die Obstbäume wachsen, die für jedes Kind im Dorf gepflanzt worden sind und an denen sich die Dorfgemeinschaft zur gemeinsamen Ernte trifft? Dieses romantische Bild wird pragmatische Grundlage, sobald hier auch das innovative, dezentrale Abwassermanagement in schönen Dorfrandlandschaften organisiert wird.

Warum sollte die IBA Thüringen solche Zusammenhänge stärken? Warum sollte sie zum landschaftlichen Blick anstiften? Der Gestaltungsspielraum in der Mitte Thüringen liegt darin, die segregierten Interessen zu kombinieren und vernetzte Lösungen zu finden. Projekte, die Verbindungen zwischen den unterschiedlichen Unternehmens-Ländern

herstellen, sind Bausteine einer Strategie, die Landschaft als gemeinschaftliche Unternehmung begreift und die Landschaft lesbar und zugänglich macht. Dabei geht es darum, eine Kultur des Zusammen-Unternehmens zu etablieren, zwischen ansässigen Unternehmern aus Land-, Abwasser-, Energie- und Wohnungswirtschaft und zwischen neuen Unternehmungen, die (von außen) hinzukommen. Die IBA kann Prozesse unterstützen, in denen viele Akteure Verantwortung für die ökonomisch, ökologisch, sozialräumlich wie auch gestalterisch wertvolle Transformation der Landschaft übernehmen. Die IBA Thüringen zeigt mit ihren Projekten auf, wo sich Schnittstellen auftun und welche Vorteile durch das Miteinander entstehen können. Das Raumbild soll die Vorhangbilder nicht ersetzen, sondern sie mit substanziellen Zukunftsbildern verschmelzen und so ein Bewusstsein für das landschaftliche Ganze und für die Verknüpfungen schaffen sowie Ideen für zukunftsfähige Landschaftsunternehmungen befördern. Ziel ist es, von einer Optimierung der MonoLÄNDER zu einem nachhaltigen MultiLAND zu kommen, an dem Landschaftsunternehmer mitwirken, die Verantwortung für das Gemeinsame übernehmen.

Es geht darum, eine Kultur des Zusammen-Unternehmens zu etablieren, zwischen ansässigen Unternehmern aus Land-, Abwasser-, Energie- und Wohnungswirtschaft und zwischen neuen Unternehmungen, die (von außen) hinzukommen.



MultiLAND

^

SchutzLAND

+

InfraLAND

+

SehnsuchtsLAND

+

ErnteLAND

+

WohnLAND









WIE NORDHAUSEN MIT ENERGIE DAS STADTLAND VON MORGEN ENTWICKELT

Text

Kerstin Faber

Bilder

Thomas Müller, Kerstin Faber

Grafiken

Jörn Gertenbach, Urban Catalyst Studio, Berlin

Die Stadt Nordhausen will gemeinsam mit der Hochschule Nordhausen zum Vorreiter des energetischen Wandels und Ressourcenschutzes werden. Ein möglichst geringer Rohstoff- und Energieverbrauch auf erneuerbaren Grundlagen steht im Zentrum des Handelns. Dies wird das Gesicht von Stadt und Land(schaft) langfristig verändern. Die Nordhäuser Zukunftsstrategie setzt dabei auf die Querschnittsthemen Baukultur, Mobilität, Produktion und Konsum und verbindet alle Themen mit konkreten Ideen.

vorhergehende Seite
Das Bürgerhaus in Nordhausen dient als
Treffpunkt des öffentlichen Entwicklungs-
prozesses.

rechts
In öffentlichen Bürgerwerkstätten
entwickelten die Akteure ihre Ideen für
eine Nordhäuser Zukunftsstrategie.

Die Beziehungen zwischen Stadt und Land sind von jeher Abbild gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und technischer Entwicklungen. Scheinbar separiert und doch unzertrennlich verbunden, befinden sich die Lebenswelten fortwährend im Wandel. So waren einstmal für die ehemalige freie Reichsstadt Nordhausen Getreidehandel und Verarbeitung von besonderer Bedeutung. Seit 1507 wird in Nordhausen Korn gebrannt; mehr als 100 Brennereien prägten zeitweise das Bild der Stadt. Die Grundlage dafür liefert der fruchtbare Boden der ‚Goldenen Aue‘. Nordhausen erlangte im Mittelalter damit als Getreideumschlagplatz Wohlstand. Heute erinnert hingegen nur noch die Bezeichnung einer innerstädtischen Verkehrsinsel mit dem Namen ‚Kornmarkt‘ an die historische Beziehung zwischen Stadt und Umland.

Ab dem 18. Jahrhundert gewannen der Berg- und Kali-, aber auch der Kies- und Gipsabbau für die regionale Industrie an Bedeutung. Nordöstlich der Stadt befindet sich mit der Südharzer Gipskarstlandschaft ein besonderer Naturraum, der sich über Teile Niedersachsens, Thüringens und Sachsen-Anhalts erstreckt. Die Verkarstung mit einer hohen biologischen Vielfalt bildet in seiner Größe einen fast einmaligen Landschaftszug. Gips wird aufgrund seiner vielfältigen Verwendung heute weiter gewonnen, der Kiesabbau vor den Toren der Stadt schreitet großflächig fort. Der Kaliabbau dagegen wurde 1990 aufgegeben. Der Standort konnte im globalen Wettbewerb nicht bestehen.

Im 19. Jahrhundert eröffnete die Entwicklung des Verkehrsnetzes eine Anbindung Nordhausens an den Raum Halle und Leipzig, Erfurt und über Kassel bis zum Ruhrgebiet. Die Harzquerbahn wurde angelegt, um den Anschluss an das Mittelgebirge mit seinen Holzvorkommen und der Kleinindustrie an die wachsenden Städte herzustellen und den noch zaghaften Fremdenverkehr zu fördern. Heute wird das Angebot überwiegend touristisch genutzt. Der Güter- und Pendlerverkehr hat auch auf diesem Streckennetz an Bedeutung gegenüber der Straße verloren.

Während diese Beispiele eine Auswahl an historischen Stadt-Land-Beziehungen zeigen, rücken mit Beginn des 21. Jahrhundert nicht nur die Ausbreitung urbaner Lebensweisen, sondern auch der Ressourcenschutz und energetische Wandel ins Zentrum einer neuen

Stadt-Land-Betrachtung. Die Stadt Nordhausen hat dafür mit der 1997 gegründeten Hochschule besonders gute Voraussetzungen und sich bereits frühzeitig und intensiv mit den neuen Entwicklungsparametern von Stadt und Land beschäftigt. Vor dem Hintergrund des Klimaschutzes haben sich die Nordhäuser ehrgeizige Ziele gesetzt: Der Anteil der erneuerbaren Energien am Stromverbrauch soll bis 2030 auf 100 Prozent und der Anteil der erneuerbaren Energien an der Wärmebereitstellung auf 30 Prozent steigen.

Handlungsfelder der Nordhäuser Zukunftsstrategie

Das allein wird für eine klimagerechte Entwicklung aber nicht reichen. Um das ‚Stadtland‘ von morgen zu gestalten, bewarb sich deshalb die Hochschule Nordhausen im Jahr 2014 unter dem Titel ‚Pfade in der Energie-Kultur-Landschaft: Offenes Stadtumbau-Labor an der Hochschule Nordhausen‘ als Kandidat bei der IBA Thüringen. Für den energiebewussten Neu- und Umbau in der Größenordnung einzelner Gebäude gibt es bereits hervorragende Beispiele. Die energetische und ressourcenschonende Entwicklung von Quartieren, ja von einer ganzen Stadt im Zusammenhang mit ihrem Umland ist hingegen Neuland. Produktion und Verbrauch von erneuerbarer Energie und der umfassende Klimaschutz werden das Gesicht und die Beziehung von Stadt und Land(schaft) langfristig verändern. Neue Verbindungen zwischen Stadt und Umland sollen gestaltet werden.

Die Frage des ‚Wie‘ wollen Hochschule und Stadt Nordhausen gemeinsam mit den lokalen Akteuren angehen: dem Landkreis Nordhausen, den Gemeinden im Umland wie Werther und Neustadt, den Wohnungs-, Verkehrs- und Energieunternehmen, der Bürgerstiftung Park Hohenrode sowie den Bürgerinnen und Bürgern. Im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Wettbewerbs ‚Zukunftsstadt‘ wurde deshalb im Jahr 2015 ein intensiver Austausch mit einer Vielzahl von Nordhäuser Akteuren begonnen. Im Verlauf von fünf Workshops trafen sich jeweils 80 Vertreter der Bürgerschaft aus der Region, von Stadt- und Kreisverwaltung, aus Politik und Wirtschaft. Aus dem Austausch zu Themen wie Mobilität, Teilhabe, Wertschöpfung

Vor dem Hintergrund des Klimaschutzes haben sich die Nordhäuser ehrgeizige Ziele gesetzt: Der Anteil der erneuerbaren Energien am Stromverbrauch soll bis 2030 auf 100 Prozent und der Anteil der erneuerbaren Energien an der Wärmebereitstellung auf 30 Prozent steigen. Das allein wird für eine klimagerechte Entwicklung aber nicht reichen.



und Baukultur ist eine ganzheitliche Zukunftsstrategie entstanden, die sich aus vier Handlungsfeldern und konkreten Projektideen zusammensetzt.

„Stadtland Kommunikation“ ist ein solches Handlungsfeld. Hier soll vor allem die Motivation für den Ressourcenschutz in der Breite der Bevölkerung hergestellt werden. Im Mai 2016 wurde deshalb die erste Nordhäuser Zukunftszeitung veröffentlicht. Ein Redaktionsteam aus Bürgerinnen und Bürgern hat die Idee entwickelt und umgesetzt. Die Ausgabe mit dem Datum 31. Mai 2038, einem Termin also, der noch weit in der Zukunft liegt, berichtet über fiktive Entwicklungen, die bis dahin stattgefunden haben könnten – vom CO₂ sparen, den „WATTs-App-Wettbewerb“ über das energiegewinnende Sportevent bis hin zur Bürgeraktie, die den Regionalmarkt unterstützt. All diese Ideen könnten in den nächsten Jahren erprobt werden.

Das Handlungsfeld „Stadtland Mobilität“ nimmt die Organisation einer nachhaltigen Mobilität im Zusammenhang von Stadt und Landkreis gleichermaßen in den Blick. Ziel ist, den Öffentlichen Personennahverkehr langfristig kostendeckend zu betreiben, im ländlichen Raum attraktiver zu machen und ressourcenschonend auszubauen. Dazu soll ab 2017 ein integriertes Mobilitätskonzept für Stadt und Land entwickelt werden. Im Vordergrund stehen Fragen zur Gestaltung von Schnittstellen zwischen Bahn, Bus und Straßenbahn, aber auch die Erprobung anderer Formen der Verkehrsorganisation wie Carsharing, Bikesharing oder die Flexibilisierung des Haltestellensystems. Elektromobilität

auf Basis erneuerbarer Energien soll dabei eine wichtige Grundlage darstellen. Ferner wollen die Nordhäuser einen ticketlosen und umlagefinanzierten Nahverkehr in Stadt und Landkreis (Bürgerticket) untersuchen. Gemeinsam mit der Landesregierung, den Nahverkehrsträgern Stadt und Landkreis sowie den Verkehrsbetrieben soll geklärt werden, welche Möglichkeiten, aber auch Grenzen ein Bürgerticket gegenüber dem jetzigen System für die Sicherung und Förderung des öffentlichen Nahverkehrs hätte.

Abfälle nicht mehr „abfällig“ zu betrachten, sondern sie vielmehr als Wertstoffe zu sehen, ist die Voraussetzung, sie in die Stoff- und Verbrauchskreisläufe zurückzuführen. Im Handlungsfeld „Wertstoffwende“ werden neue Ideen für Projekte gesucht, die Abfälle wiederverwenden. Was für Anreize kann eine Region schaffen, um Müll zu vermeiden? Welche neuen Produkte können aus dem Vorhandenen entstehen? Wo und wie werden sie produziert? Welche Rolle spielen Baumaterialien? Wie verändert die Wertstoffwende das Stadtland Nordhausen auch baukulturell? Das alles soll erdacht und erprobt werden.

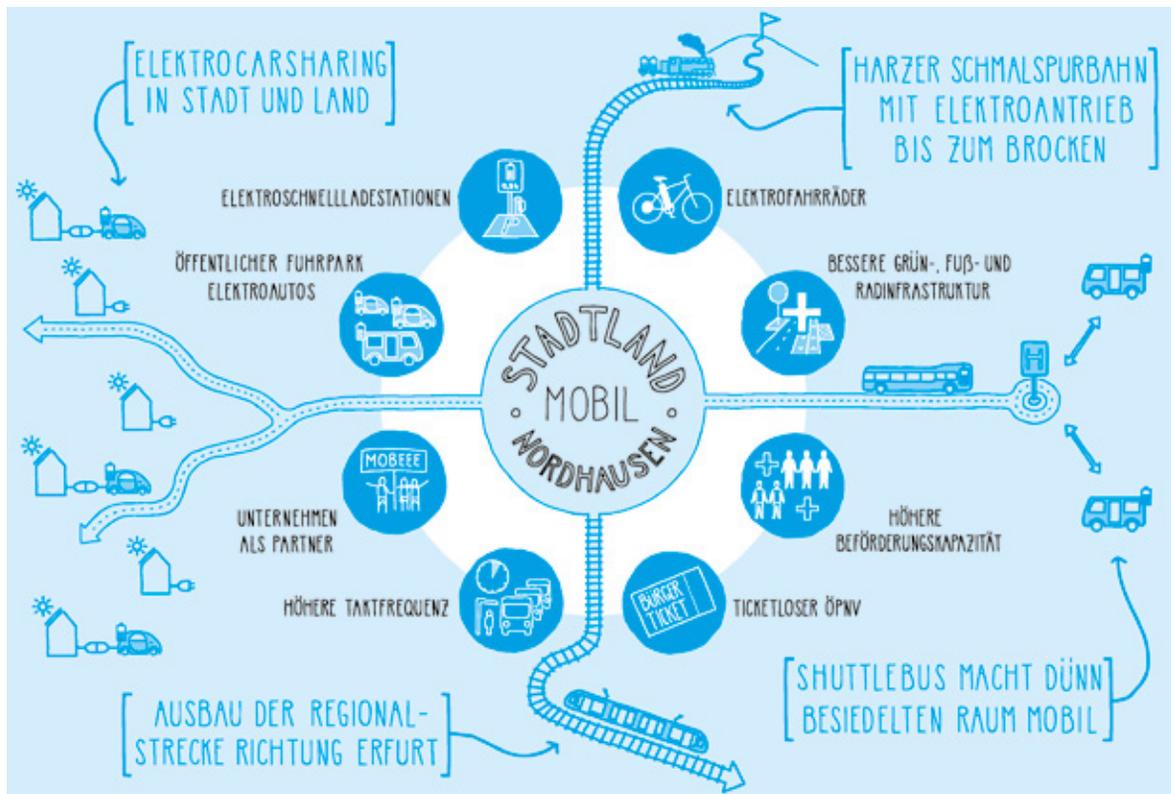
Klimagerechte Quartiersentwicklung

Beispielhaft werden Stadtquartiere im Rahmen des Handlungsfeldes „Energiekulturlandschaft“ ganz genau betrachtet, um hier klimagerechte Quartiersentwicklungen umzusetzen. Dafür wurden zwei Standorte ausgewählt: das Plattenbauquartier Nordhausen Nord am Rande der Kernstadt sowie das derzeit brachliegende Altendorfer Kirchviertel inmitten des Stadtkerns. Beide Stadtviertel



links
Die Nordhäuser Zukunftszeitung präsentiert die Ideen der Bürgerwerkstätten aus der Zukunftsperspektive.

rechts
Die nachhaltige Mobilität zwischen Stadt und Land wurde als ein Handlungsfeld definiert.



stehen prototypisch für die Entwicklung von Nordhausen in den letzten 70 Jahren. Die mittelalterliche Fachwerkstadt wurde 1945 durch Bombenangriffe zu 75 Prozent zerstört. Während man sich beim Wiederaufbau der Stadt bis 1990 auf den Wohnungsneubau überwiegend in Plattenbauweise und nicht nur am Stadtrand konzentrierte, war die kleinteilige Sanierung und Nachverdichtung der verbliebenen Fachwerkaltstadt für lange Zeit ins Hintertreffen geraten. Trotz vielfältiger Sanierungserfolge in den letzten 25 Jahren ist diese innerstädtische Entwicklung und Nachverdichtung bis heute nicht abgeschlossen.

So unterschiedlich die Quartiere in Lage und städtebaulichem Charakter sind, so differenziert ist der Fokus bei der Umgestaltung. Beim Altendorfer Kirchviertel kann ein gemischter Wohn-, Arbeits- und Gemeinschaftsort entstehen, der sich nicht nur energetisch selbst versorgt, sondern auch ressourcenschonende, regionale Baustoffe verwendet.

Die leerstehenden Bestandsbauten bilden dabei selbst ein Nutzungspotenzial und eine Wertstoffressource, die in den ergänzenden Neubau innovativ integriert werden sollen. Im Vordergrund stehen geschickte städtebaulich-architektonische und Freiraumkonzepte. Im Jahr 2017 startet dazu ein Entwurfs- und Entwicklungsverfahren mit verschiedenen Trägern.

Im Plattenbaugebiet Nordhausen Nord, einem teilsanierten Gebiet mit wenig Leerstand, geht es darum, den von den Bewohnerinnen und Bewohnern durchaus geschätzten Standort erfolgreich in die Zukunft zu tragen. Bei einem hohen Altersdurchschnitt der Wohnbevölkerung müssen Stadt und Wohnungseigentümer langfristig denken. Sie wollen Angebote unterbreiten, wie sich ein erneuerter Standort auf dem Wohnungsmarkt behaupten kann. Hier kommen viele Fragen zusammen: über eine nachhaltige Quartiersmobilität, öffentliche Dienstleistungen, vielfältige attraktive Wohnungen, neue klimagerechte



Standards, die Rolle der Freiräume und die Anbindung an die Landschaft. Ein so verstandener Umbau muss auch Angebote für den kleinen Geldbeutel bereithalten. Insofern wird die soziale Dimension der Bezahlbarkeit – für den Wohnungseigentümer und Investor, aber auch für die Mieter – von Anfang an mit bedacht. In Nordhausen Nord sollen verschiedene Vorgehensweisen des Umbaus erprobt werden, die langfristig unter Beobachtung bleiben und in Erfahrung bringen, welche energetischen und Nutzungseffekte sich praktisch einstellen. Im Frühling 2017 startet hierfür ein Verfahren. Bei alledem steht die gemeinsame Entwicklung der Projekte durch die beteiligten Akteure im Vordergrund. Im speziellen Fall des Quartiers in Nord sind neben der Stadt die zwei größten Wohnungsunternehmen – die Städtische Wohnungsbaugesellschaft mbH Nordhausen und die Wohnungsbaugenossenschaft eG Südharz – Partner.

Nordhausen kann im Rahmen der IBA Thüringen mit all den verschiedenen Ideen tatsächlich zum Modellfall für ein bewusst gestaltetes, neues Stadtland werden. Bis 2023 will die IBA Thüringen gemeinsam mit der Stadt, dem Landkreis, der Hochschule Nordhausen und zahlreichen lokalen Akteuren aus der Bürgerschaft und Wirtschaft die bislang gewonnenen Ideen in Angriff nehmen. Mit einem ‚Klima- und Gestaltungsplan‘ will die Hochschule Nordhausen darüber hinaus ein Planungsinstrument entwickeln, das nicht auf die Stadt beschränkt ist, sondern den Landkreis mit in die Betrachtung einbezieht. Die Potenziale für eine regionale erneuerbare Produktion von Strom und Wärme, aber auch Wert- und Baustoffkreisläufe können im Zusammenhang von Stadt, Land und Landschaft besser erschlossen werden. Dieser ‚regionale Energieatlas‘ wäre dazu eine erste Voraussetzung. Der Entwicklungsprozess für ein Stadtland von morgen hat damit begonnen.

The City of Nordhausen together with Nordhausen University of Applied Sciences is aiming to become a model city for the energy transition to climate-neutral cities. The goal: to reduce the consumption of resources and transition energy consumption to renewable sources. The target: by 2030, to generate 100 % of the electricity supply and 30 % of heat supply using renewable energy sources. But this will not be enough.

This is why the city and university, as the official partners of the IBA candidate 'Pathways in the cultural energy landscape', are working together with local partners in Nordhausen. The strategy for the future of Nordhausen arose as part of the Federal Future Cities Programme and acts on many fronts including building culture, mobility, production and consumption. For example, in the form of a connected mobility concept for Nordhausen and its surrounding region, and climate-neutral development plans for two urban quarters.

A climate and design plan is to be developed as a planning instrument that also incorporates the needs of the surrounding region. The intention is to make better use of the potential for regional, renewable electricity and heat production taking into account the respective density of the built environment in the urban and surrounding rural region. To this end, a regional energy atlas will be initiated. The process of developing the StadtLand of tomorrow is therefore underway and, in the long term, will change the face of the town and countryside.



links
Nordhausen Nord soll nicht nur ein Modell für klimagerechte Quartiersentwicklungen, sondern auch für neue Freiraumbezüge werden.

rechts
Nordhausen verfolgt eine ganzheitliche Zukunftsstrategie für das Stadtland von morgen.





REGIONALE UND REGENERATIVE STOFFSTROMKREISLÄUFE DURCH ABWASSERNUTZUNG

Text

Rainer Müller

Bilder

Anika Broda, Thomas Müller

Nördlich von Weimar soll ein neuartiges System zur Reinigung und Nutzung von Abwasser entstehen. Statt Schmutzwasser ungeklärt in die Bäche zu leiten, soll es künftig naturnah aufbereitet und zur Gewinnung von Energie und Dünger genutzt werden. Das kommt der Umwelt zugute und fördert die Wirtschaftskraft.

Eindrucksvoll wirkt er nicht gerade, der alte Schlossteich. Es ist eher ein Krater, in dem sich etwas Regenwasser gesammelt hat. In der Mitte ragt der abgebrochene Pfosten eines Entenhäuschens aus der Pfütze. Nur die steile Böschung lässt erahnen, wie hoch das Wasser mal stand. Hier steht Bürgermeister Ingolf Otto und erklärt die Geschichte des Ortes und des Örtchens Rohrbach im Landkreis Weimarer Land. Dabei deutet er auf die von Bäumen verdeckte Schlossanlage hinter dem Teich. Rohrbach war einst ein Gutsdorf, mit dem historischen Schloss als Gutshaus und einem großen Park. Sauberes Grundwasser füllte den Schlossteich: „Da haben einst die Schlossherren gebadet“, sagt Ingolf Otto.

Das Schloss selbst ist heute privatisiert, große Teile des Schlossparks aber gehören der Gemeinde. Das Areal um den Schlossteich hat Rohrbach an einen Bürger verpachtet, der hier ein paar Kühe hält. Im hinteren Teil, wo der Feldherrenhügel als Teil der historischen Festungsanlage erhalten blieb, wurde ein kleiner Festplatz eingerichtet und eine alte Scheune gesichert. Jetzt soll der Schlossteich in Angriff genommen werden. „Wir möchten unser Ortswappen wieder mit Leben füllen“, sagt Bürgermeister Otto. Das Wappen zeigt einen fließenden Bach mit Rohrkolben und einen Otter, der

Heute verläuft der kleine Rossbach weitgehend kanalisiert in Rohren unter der Dorfstraße und transportiert dabei nicht nur sauberes Quell- und Regenwasser, sondern auch alle Abwässer der Bewohner.





vorhergehende Seite
Auch die Gemeinde
Wohlsborn im Weimarer
Land ist Modelldorf im
Projektverbund TWIST ++,
in dem ressourcen-
effizientere Infrastrukturalter-
konzepte entwickelt
werden.

links
Der Schlossteich auf
dem ehemaligen
Schlossparkgelände soll
renaturiert werden.

oben
Ingolf Otto, Bürgermeister
von Rohrbach

einen Fisch fängt. Der Schlossteich soll also renaturiert und der kleine Rossbach zumindest sauber werden. Heute verläuft der Bach weitgehend kanalisiert in Rohren unter der Dorfstraße und transportiert dabei nicht nur sauberes Quell- und Regenwasser, sondern auch alle Abwässer der Bewohner.

Das stinkt an heißen Sommertagen nicht nur zum Himmel, es ist auch verboten. „Das Problem ist: Es gibt Gesetze, aber keiner hält sich daran“, so Prof. Jörg Londong von der Bauhaus-Universität Weimar. „Thüringen ist das einzige Bundesland, wo weite Teile der Abwässer aus privaten Haushalten nicht geklärt werden“, sagt der Professor für Siedlungswasserwirtschaft.

In Thüringen wird Abwasser oft nicht geklärt

Fast jeder dritte Haushalt im Freistaat ist nicht an eine funktionierende Kläranlage angeschlossen, und diese Haushalte liegen im ländlichen Raum. „Die Situation ist historisch gewachsen“, sagt Georg Scheide, Geschäftsleiter des Abwasserzweckverbandes Nordkreis Weimar (ANW). „Historisch gewachsen“ ist dabei durchaus wörtlich gemeint: Es gibt keine Unterlagen, wo genau in Rohrbach die Abwasserleitungen

liegen, wann sie gelegt wurden und aus welchem Material sie sind. Aber heute sind sie häufig marode und undicht. Auf einigen Grundstücken tritt das Abwasser aus. Viele Eigentümer haben ihre eigene Absetzgrube noch aus DDR-Zeiten. In diesen Gruben bleiben – wenn alles gut geht – die Fäkalien und andere Feststoffe aus den Toilettenabwässern zurück. Das Spülungswasser und das Wasser aus Küche und Bad fließen darüber hinweg und schließlich in den Rossbach. Bei starkem Regen laufen die Absetzgruben aber schon mal über. Regelmäßig werden die Fäkalien einmal im Jahr abgepumpt und per LKW zur 40 Kilometer entfernten Kläranlage in Erfurt gebracht. Egal, ob das Abwasser auf kürzestem Weg in den nächsten Bach abgeleitet oder die Rückstände abtransportiert werden, „das Prinzip ist immer: Das Wasser muss weg!“, so Prof. Londong. Aus den Augen, aus dem Sinn.

Das funktioniert jetzt nicht mehr. Abwässer dürfen nicht länger ungeklärt in Bäche und Flüsse gelangen, denn seit 2000 gilt die Europäische Wasserrahmenrichtlinie. Diese schreibt vor, dass Abwasser überall in der Europäischen Union nach dem aktuellen Stand der Technik gereinigt und die Schadstoffbelastung von Bächen und Flüssen vermindert werden muss. Tatsächlich sind Thüringens Gewässer recht





stark belastet, etwa durch Phosphor aus der Landwirtschaft und Abwasser. Das Wasserhaushaltsgesetz des Bundes von 2002 und das Thüringer Landeswassergesetz von 2009 tragen dieser EU-Vorgabe Rechnung. Bis 2015 hätten sie in die Praxis umgesetzt werden müssen, was nicht geschehen ist. Jetzt läuft eine Art ‚Schonfrist‘, aber der Handlungsdruck ist hoch und akut.

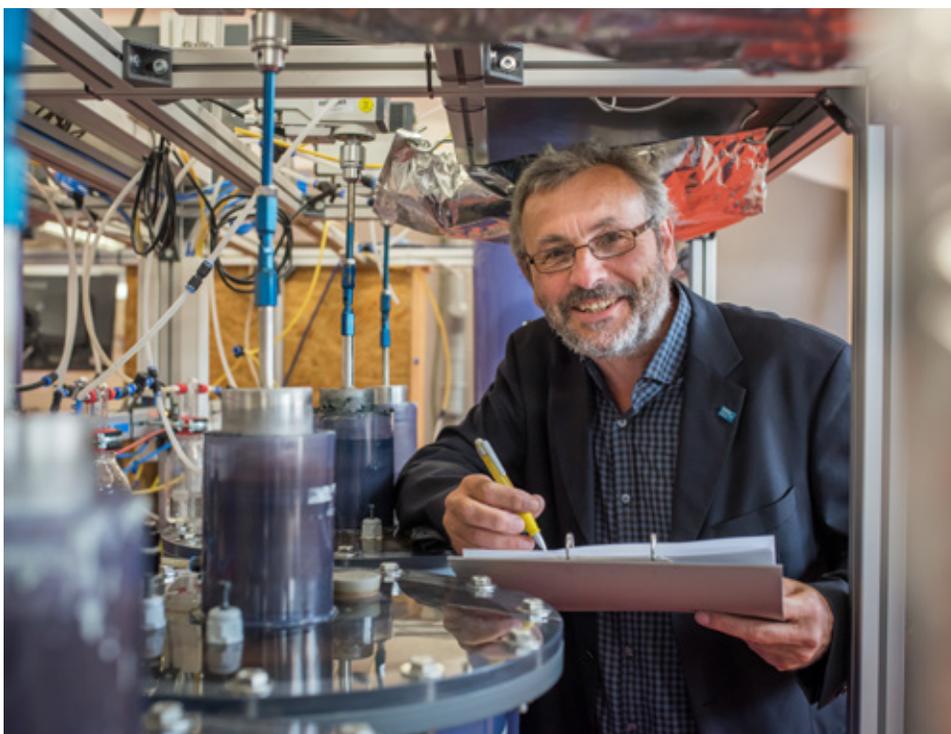
Abwasser ist wertvoller Rohstoff

Die Frage ist nicht mehr, ob auch im ländlichen Raum das Abwasser aufbereitet wird, sondern nur noch wie. Die Bauhaus-Universität Weimar und der Abwasserzweckverband haben den Rohrbachern 2016 ein innovatives Konzept vorgestellt, das in der Form einzigartig ist und beispielhaft für den ländlichen Raum werden könnte. Und am Ende trägt es vielleicht auch zur Wirtschaftsförderung bei – und zur Wiederbelebung des Schlossteichs. Die Bürger haben überwiegend positiv auf die Projektidee reagiert. „Es gab natürlich auch Sorgen, welche Belastungen auf den Einzelnen zukommen“, so Bürgermeister Ingolf Otto. Aber die Zweifel wurden ausgeräumt. „Wir sind fest entschlossen, das gemeinsam umzusetzen“.

Der Grundgedanke ist: Abwasser ist ein wertvoller Rohstoff, nichts was ‚entsorgt‘ werden muss. „Wir brauchen einen Imagewandel“,

so Prof. Londong, „weg von der Entsorgung – hin zum Produkt.“ Das ist wie bei Haushaltsabfällen, die heute als ‚Wertstoffe‘ gelten, für die Unternehmen Geld bezahlen, um sie aufzubereiten und in den Wirtschaftskreislauf zurückzuführen. Auch Abwasser kann in ‚Stoffstromkreisläufe‘ eingebracht werden. Was abstrakt klingt, zeigt Jörg Londong in seinem Büro an der Uni und hält ein kleines Tütchen mit weißem Pulver hoch. „Das waren mal zwölf Liter Urin“, erklärt Londong, „jetzt sind es zehn Gramm Dünger.“ Das auch in der Natur vorkommende Struvit besteht aus Phosphat, Magnesium und Ammonium und wird ebenso wie Phosphor in der Landwirtschaft als Dünger eingesetzt, ist also ein Produkt. „Wozu etwas kaufen, was man selber herstellen kann?“, bringt Prof. Londong den regionalwirtschaftlichen Ansatz auf den Punkt.

Auch Fäkalien können genutzt werden, entweder in Form von mineralischem Dünger, der aus dem Klärschlamm von Kläranlagen gewonnen wird – oder als Kompost aus Biogasanlagen. Dort wird Biomasse zu Biogas, also Energie. Um aus dem ‚Schwarzwasser‘ genannten Toilettenabwasser Energie und Dünger zu machen, muss es vom ‚Grauwasser‘ aus Küche und Bad getrennt gesammelt werden. Für das Vorhaben des IBA Kandidaten ‚Regionale und regenerative Stoffstromkreisläufe durch Abwassernutzung‘ will der Abwasserzweckverband



vorhergehende Seite
Pflanzenkläranlage von
Ballstedt (Weimarer Land)
mit Pumpschacht und
Hütte für Steuerungstechnik

links
Prof. Jörg Londong,
Professor für Siedlungs-
wasserwirtschaft an der
Bauhaus-Universität Weimar

rechts
Unter Dorfstraßen wie dieser
fließen im kanalisierten
Rohrbach auch die Abwässer
der Bewohner.



Die Bauhaus-Universität Weimar und der Abwasserzweckverband haben den Rohrbachern 2016 ein innovatives Konzept vorgestellt, das in der Form einzigartig ist und beispielhaft für den ländlichen Raum werden könnte.

in den kommenden Jahren die entsprechende Infrastruktur errichten. Das Grauwasser wird dann über eine Unterdruckentwässerungsanlage von den Hausanschlüssen abgesaugt und in eine neue Pflanzenkläranlage im hinteren Teil des alten Schlossparks geleitet. Dort wird das Grauwasser soweit gereinigt, dass es anschließend gesetzeskonform in den Rossbach geleitet werden kann – oder in den trocken gefallenen Schlossteich ganz in der Nähe.

Rohrbach und
Wohlsborn als Modelldörfer

Die Planungen für den Bau der Pflanzenkläranlage laufen bald an und im Sommer 2017 soll der Bau beginnen. Es wäre der erste sichtbare Schritt bei der Umsetzung des Vorhabens. Die notwendige Unterdruckkanalisation soll ebenfalls 2017 geplant werden. Anschließend können die Stoffströme von Grau- und Schwarzwasser getrennt werden. Technisch ist das Verfahren der Stoffstromtrennung bereits erprobt – allerdings nur bei Neubauvorhaben



in Städten. Die Umrüstung von Bestandsgebäuden im dünn besiedelten ländlichen Raum ist hingegen Neuland. Hier wird der Gedanke der IBA deutlich, als ‚Reallabor‘ Innovationen praktisch zu erproben, die als Vorreiter für vergleichbare Vorhaben dienen können.

Der Standort für eine zentrale Biogasanlage, in der die Feststoffe aus dem Schwarzwasser in Methan umgewandelt werden, wird gerade gesucht. Aus wirtschaftlichen Gründen lohnt es sich nicht, eine solche Anlage nur für die 200 Bewohner von Rohrbach zu errichten. Daher soll zum einen die Nachbargemeinde Wohlsborn angeschlossen werden und zum anderen auch ein landwirtschaftlicher Betrieb, bei dem pflanzliche und tierische Biomasse anfällt. Inwieweit auch privater oder landwirtschaftlicher Biomüll verwendet werden kann, wird derzeit ebenfalls noch geprüft. Neben logistischen und wirtschaftlichen Fragen gilt es nicht zuletzt rechtliche Fragen zu klären. Aktuell ist es beispielsweise in Thüringen und anderen Bundesländern nicht erlaubt, tierische und menschliche Fäkalien zu mischen. Auch hier

Gemeinsam mit der IBA Thüringen suchen die Projektpartner nach Möglichkeiten für eine ästhetischere Gestaltung und verträgliche Einbindung der Gärbehälter in die Landschaft.

soll der IBA Kandidat neue Vorgehensweisen erproben.

Das Bundesforschungsministerium unterstützt die Suche nach geeigneten Wegen im Rahmen zweier Forschungsvorhaben. Rohrbach und Wohlsborn gehören seit 2013 als Modelldörfer zum Projektverbund TWIST + + (Transitionswege Wasserinfrastruktursysteme). „Dort werden ressourceneffizientere Infrastrukturkonzepte für städtische und ländliche Räume entwickelt“, erklärt Kirsten Maier, die sowohl an der Bauhaus-Universität Weimar als auch beim Abwasserzweckverband arbeitet. „Dabei geht es nicht zuletzt um die Beseitigung von institutionellen Hindernissen.“ Im Nachfolgeprojekt NoLA (Neuorganisation ländlicher Abwasserentsorgung) wird die Arbeit seit 2016 fortgesetzt.

Einbindung in die bäuerliche Kulturlandschaft

Im ländlichen Raum haben Biogasanlagen in den vergangenen Jahren einen regelrechten Boom erlebt. Häufig werden dort Mais oder andere Energiepflanzen vergärt. Aus ethischen und ökologischen Gründen ist dies durchaus umstritten – aber auch weil die grünen Kuppeln der Gärbehälter, der sogenannten Fermenter, das Landschaftsbild beeinträchtigen. Gemeinsam mit der IBA suchen die Projektpartner

deshalb Möglichkeiten für eine ästhetischere Gestaltung und verträglichere Einbindung in die Landschaft. „Wir wollen zeigen, wie die bundesweite Energiewende lokal vor Ort mit einer Gestaltungswende einher gehen kann“, erklärt IBA Geschäftsführerin Marta Doehler-Behzadi. Es geht also darum, eine solche industrielle Anlage in eine bäuerliche Kulturlandschaft einzufügen und die Standortsuche, aber auch den Entwurfsprozess und später den Betrieb der Anlage so zu organisieren, dass sie von der Bevölkerung akzeptiert wird. Diesen Fragen soll im IBA Prozess nachgegangen werden.

Die Bevölkerung wird wie im gesamten Planungsprozess eingebunden und soll auch wirtschaftlich von dem Vorhaben profitieren: Dünger und Energie sind Produkte, die vor Ort genutzt oder verkauft werden können. Das produzierte Biogas kann in einem Blockheizkraftwerk mit Kraft-Wärme-Kopplung zur Produktion von regenerativer Energie in Form von Strom und Wärme genutzt werden. Diese Form der regenerativen Energiegewinnung würde zu Überlegungen der Dorfgemeinschaft passen, ein Bürgerstrom-Modell zu entwickeln, das Bürgermeister Ingolf Otto skizziert. Das Dorf plant dazu auch den Bau von Windenergieanlagen. Rohrbach startet in die Zukunft. Die Wiederherstellung des alten Schlossteichs ist dabei nur ein kurzer Blick in die Geschichte des Dorfs.

Regional and regenerative material cycles through waste water utilisation

The village of Rohrbach lies some 15 km from Weimar, and is the location of a project that proposes to put waste water to good use as a resource for energy and material production.

The starting point for the project is the poor condition of open water sources in Thuringia. In small localities, much of the waste water is still able to flow untreated into rivers and streams. In Rohrbach a different kind of waste water system is planned that will separate the collection and treatment of grey water (for example from showering or the kitchen) from that of black water (from the toilet). Grey water will be treated in a plant-based filtration treatment system while black water will be collected separately and processed in a biogas plant along with other substrates. The resulting by-product can be used as agricultural fertiliser.

The municipality of Rohrbach plans to realise the project together with the Nordkreis Weimar Association for Sewage Treatment and the Bauhaus-Universität Weimar. For the village, the implementation of the waste water system represents a concrete opportunity. Special focus shall be given to the design of the technical systems and the plant. The former castle grounds will become the site of a new resilient resource utilisation project planned together with the local community.

links

Georg Scheide, Geschäftsführer des Abwasserzweckverbandes Nordkreis Weimar mit Kirsten Maier, die beim Abwasserzweckverband und an der Bauhaus-Universität Weimar arbeitet.





AUS DER IBA PROJEKTARBEIT

The foundations have been laid for the forthcoming IBA project work, as outlined in the IBA's five areas of action. 19 IBA candidates are currently in the qualifying process: once they have successfully demonstrated their innovative character, excellent design and feasibility, they will be put forward for realisation as IBA projects.

Here is an overview of some IBA candidates and their project work.

► www.iba-thueringen.de/en/projekte

Die Weichen für die IBA Projektarbeit sind gestellt. Fünf IBA Baustellen stecken den Handlungsraum der IBA ab. Aktuell durchlaufen 19 Kandidaten einen Qualifizierungsprozess. Sobald sie nachweisen, innovativ im Charakter, exzellent in der Gestaltung und machbar in der Umsetzung zu sein, werden sie als IBA Projekte realisiert. Hier erhalten Sie Einblicke in die Kandidaten- und Projektarbeit.

► www.iba-thueringen.de/projekte

Kunstprojekt von Carsten Nicolai in der St.-Anna-Kapelle in Krobitz

Im Rahmen des Vorhabens ‚STADTLAND:Kirche. Querdenker für Thüringen 2017‘ wird der renommierte Künstler Carsten Nicolai ein Kunstprojekt in der St.-Anna-Kapelle im thüringischen Krobitz (Saale-Orla-Kreis) gestalten. Die ganz dem romanischen Stil verhaftete Anlage mit Chor und halbkreisförmiger Apsis stammt aus dem 12. Jahrhundert und ist weitestgehend ursprünglich erhalten. Durch das Kooperationsprojekt der EKM mit der IBA Thüringen und gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes wird die sonst verschlossene kleine Kapelle für Besucher aus Stadt und Land geöffnet. Parallel werden wenige Innenausbauten wie u.a. die Erneuerung des Stampflehmbo­dens und die Anfertigung einer umlaufenden Holzbank vorgenommen, gefördert durch das europäische Programm für den ländlichen Raum LEADER. Das Kunstprojekt wird zur Sommersonnenwende 2017 eröffnet und erfolgt in enger Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde und Gemeinde Weira.

Von Mai bis Oktober 2017 sind in der Erfurter Kaufmannskirche 500 Ideen für 500 Kirchen als Ergebnisse aus dem vom Büro für Szenografie chezweitz kuratierten Ideenauf­ruf ‚STADTLAND:Kirche. Querdenker für Thüringen 2017‘ in Form einer dafür gestalteten Ausstellung zu sehen.

► www.querdenker2017.de

Art project by Carsten Nicolai in the Chapel of St. Anna in Krobitz

As part of ‘STADTLAND:Church. New Thinking for Thuringia 2017’, the renowned artist Carsten Nicolai will undertake an art project for the Chapel of St. Anna in Krobitz in the Saale-Orla district of Thuringia. The largely intact chapel dates from the 12th century and is built in the Romanesque style with a semi-circular apse and choir. The project is a cooperation between the IBA Thüringen and the Evangelical Church in Central Germany and is funded by the Federal Cultural Foundation. Its aim is to make the otherwise closed chapel accessible to visitors from the town and country. Parallel to the art project, various interior improvements, including repairs to the rammed earth floor and the construction of a bench around the perimeter, will be undertaken with the help of funding from the EU LEADER programme. The art project, conducted in close consultation with the church parish and parish of Weira, will open on the occasion of the summer solstice in 2017.

From May until October 2017, 500 ideas for 500 churches can be seen at the Kaufmannskirche in Erfurt in an exhibition showcasing selected entries to the ‘STADTLAND:Church’ call for project ideas curated by chezweitz.

Beginn der UMBAUSTELLE ,Ein Tor ins Schwarzatal – Bahnhof Rottenbach‘

Die erste UMBAUSTELLE eines IBA Projektes hat im Juli 2016 begonnen: Der Rottenbacher Bahnhofsvorplatz wird mit STADTLAND:Inseln des Berliner Landschaftsarchitekturbüros atelier le balto gestaltet. 2017/18 soll ein genossenschaftlicher Regionalladen im Bahnhof als Anlaufpunkt für Bewohner und Besucher der Region eröffnen. Das Vorhaben ist Teil des IBA Kandidaten ‚Resilientes Schwarzatal‘ und wird gefördert durch die LEADER-Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt, den Freistaat Thüringen und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums.

Die UMBAUSTELLE ist ein wichtiger Baustein für die Entwicklung der neuen Sommerfrische im Schwarzatal, die – heute nur noch in kleinem Maße für Feriengäste genutzt – als Beitrag zu einer zukunftsfesten Daseinsvorsorge im ländlichen Raum neu ‚erfunden‘ werden könnte. Auch die geplante teilweise Öffnung von Schloss Schwarzenburg für Bewohner und Besucher des Schwarzatals im Jahr 2019 – aus Anlass der Unterzeichnung der Weimarer Verfassung vor dann 100 Jahren – ist in diesem Zusammenhang wichtig.

Start of the (re)construction site
,Gateway to the Schwarzatal – Rottenbach Railway Station‘

The first IBA project (re)construction site began in July 2016 for the ‘Gateway to the Schwarzatal’ at Rottenbach Railway Station. The square in front of the station will be transformed into STADTLAND:Islands by the Berlin-based landscape architects atelier le balto. In 2017/18, a cooperative shop selling regional products shall open in the railway station and is intended to be a local centre for the region and visitors alike. The project is part of the IBA candidate ‘The Schwarzatal – A test bed for resilience’ and is supported by the LEADER Local Action Group Saalfeld-Rudolstadt, the Free State of Thuringia and the European Agricultural Fund for Rural Development.

The UMBAUSTELLE is an important part of the initiative to revive the idea of ‘Sommerfrische’ – the once-popular rural summer retreats in the Schwarzatal – as a means of strengthening local identity and securing livelihoods in the region. The planned partial opening of Schloss Schwarzenburg to visitors and residents from 2019 onwards – on the centenary of the signing of the Weimar Constitution – will likewise play an important role in this context.

vorhergehende Seite
Treffen mit Carsten
Nicolai vor der
St.-Anna-Kapelle in
Krobitz im Mai 2016

rechts
Eröffnung der
UMBAUSTELLE Bahn-
hof Rottenbach als
erste Baumaßnahme
der IBA Thüringen



„Geras Neue Mitte“: Beteiligungsprozess und temporäre Nutzung

Die Stadt Gera und der Verein „Ja – für Gera“ entwickeln als IBA Kandidat gemeinsam mit den Geraern eine Perspektive für die große Brachfläche vor dem Kultur- und Kongresszentrum.

Auf den internationalen European-Nachwuchswettbewerb 2015 folgte im Jahr 2016 der städtebauliche Entwicklungsrahmen. Als Fundament für die genauere Planung bringt dieser in Leitlinien und Grundsätzen alle bisher geäußerten Ideen zusammen: aus der Bürgerbefragung, aus den internationalen Workshops sowie aus dem European-Wettbewerb. Zu den Grundsätzen gehört unter anderem, den Platz schrittweise und mit verschiedenen Nutzungen kleinteilig und vielfältig zu beleben. Viel Wert legen die Bürger zudem auf Durchgrünung, hochwertige Architektur und Nachhaltigkeit.

Der 22. Oktober 2016 markierte den Beginn der Aneignung der bisher meist ungenutzten Fläche: Eine öffentlichkeitswirksame Inszenierung mit einem Flashmob, erdacht vom Künstlerkollektiv zuloark aus Madrid/Berlin, leitete den Gestaltungsprozess symbolisch ein. Nun hat der Ort einen Namen: Geras Neue Mitte. Hunderte Geraer Bürger und Vertreter aus Unternehmen und Vereinen beteiligten sich an der Aktion. Sie sollen weiterhin am Planungsprozess sowie an temporären Nutzungen in Geras Neuer Mitte mitwirken, mit dem Ziel vor Augen, 2017 zum IBA Projekt werden.

‘Gera’s New Centre’: Participation process and temporary usage

The City of Gera and the ‘Ja – für Gera’ association are working together as IBA candidate partners to develop new perspectives for the large vacant site adjoining Gera’s Congress and Cultural Centre (the KuK – Kultur- und Kongresszentrum). Following the results of the European international architecture competition in 2015, an urban development framework was developed in 2016 that sets out guidelines and key principles derived from the ideas gathered through public participation meetings, international workshops and the European competition. These include the revitalisation of the square in successive stages with a variety of different, small-scale uses. Sustainability, ample greenery and high-quality architecture were voiced as key desirable aspects by the people of Gera.

The 22 October 2016 marked a first step in re-appropriating the mostly unused site for the city: a public flashmob, conceived by the artist collective zuloark from Madrid and Berlin, signified the symbolic start of the design process of Gera’s New Centre, as it is now known. Hundreds of citizens and representatives from local businesses and associations took part. In the coming year, they will continue to be involved in shaping the planning and temporary use of Gera’s New Centre, with the aim of becoming an IBA project in 2017.



links
Über 700 Geraer mit
bunten Regenschirmen
beim Urban Flashmob

rechts
Offizieller Beginn des
Pilotprojektes ‚Inklusive
Schulen planen und
bauen‘ mit Übergabe der
Förderurkunde



Auf dem Weg zur Projektreife: IBA Kandidat ‚StadtLandSchule‘

Der 20. Juni 2016 markierte für den IBA Kandidaten ‚StadtLandSchule‘ einen wichtigen symbolischen Schritt auf dem Weg zum IBA Projekt: Die Montag Stiftung hat am Schulstandort An der Hart in Oberweimar feierlich die Urkunde verliehen, mit der sie die Jenaplanschule als Pilotprojekt ‚Inklusive Schulen planen und bauen‘ aufnimmt. Damit verbunden sind geldwerte Leistungen in Höhe von 100.000 Euro für einen vorgeschalteten Planungsprozess – die sogenannte Leistungsphase Null.

In einem breiten Beteiligungsprozess bereitet die Planungsgruppe aus Mitgliedern der Stadt, Schulleitung, Schulgemeinschaft, Bauhaus-Universität Weimar, IBA Thüringen und zwei externen Schulbauberatern den Schulumbau bis Mitte 2017 vor. Ziel ist es, diesen bis 2019 baulich in die Wege zu leiten.

Nearing qualification: IBA candidate ‘STADTLAND-School’

For the IBA candidate ‘STADTLAND-School’, the 20 June 2016 marked an important symbolic step on the way to becoming a fully-fledged IBA project. The Montag Stiftung awarded the school in Oberweimar a certificate announcing its status as a pilot project in the ‘Planning and Building Inclusive Schools’ programme. This status comes with 100,000 Euro for planning services in the so-called Phase Zero planning stage.

The planning group, comprising members of the local council, the school administration, school community, the Bauhaus-Universität Weimar, IBA Thüringen and two external school consultants, has now embarked on an open participation process to prepare plans for the school conversion that will run until mid-2017. The aim is to begin construction works by 2019.



links
Van Bo Le Mentzel beim
Bedheimer Kamingespräch:
Selbstbau führt zum Nach-
denken darüber, was man
tatsächlich zum (Wohnen
und) Leben braucht.

rechts
Prof. Anne-Julchen Bernhardt
von BeL erläutert ihren
Vorschlag zur Kooperativen
Kleinstadt 2050.

Selbstbau zwischen Baumarktcharme und architektonischem Meisterwerk: Das zweite Bedheimer Kamingespräch

Das 2. Bedheimer Kamingespräch widmete sich am 20. und 21. Oktober 2016 dem Phänomen des Selbstbaus im ländlichen Raum. Den Grund dafür erläutern die Gastgeber bei der Begrüßung: „Am eigenen Haus zu bauen ist ein wesentlicher Teil des Selbstverständnisses von Eigenheimbesitzern. Selber zu bauen ist nicht nur kostengünstiger, sondern auch befriedigend. Doch die zum Einsatz kommenden Methoden und Materialien aus dem Baumarkt sind in den wenigsten Fällen ökologisch, und die Ergebnisse wenig qualitativ.“

Die jungen Schlossbewohner und IBA Kandidaten hatten rund 15 Experten aus ganz Deutschland zum Austausch mit etwa 50 Gästen über die vielseitigen Aspekte des Selbstbaus eingeladen. Die Referenten zeigten unter anderem folgende Thesen auf: Selbstbau im ländlichen Raum ist allgegenwärtig; eine gute Selbstbaukultur braucht gute Beispiele; der Selbstbau fördert Selbstdenken und hinterfragt Standards; Selbstbau ist ein sozialer Akt. Wolfgang Zeh, Architekt und Selbstbauer auf einer 35 Quadratmeter großen Baulücke in Köln, fasste das Phänomen folgenderweise zusammen: „Selbstbau braucht Zeit, Spaß am Bauen, Wille zum Lernen und richtiges Werkzeug.“

Im Jahr 2017 wollen die Bedheimer Schlossbewohner diese theoretischen Erkenntnisse auch in der Praxis anwenden und ein Wirtschaftsgebäude auf dem Schlossareal selbst bauen.

Self-building: between DIY flair and architectural excellence.

The 2nd Bedheim Fireside Talk

The 2nd Bedheim Fireside Talk from 20-21 October 2016 examined the culture of self-building in rural regions. As the Talks' hosts explained in their introduction, "hands-on experience of working on one's own house is a fundamental part of being a homeowner. Self-building not only saves money but is also rewarding. However, the methods used and materials available in DIY stores are rarely ecologically-sound and the resulting constructions leave much to be desired."

The young castle owners and IBA candidate invited some 15 experts from throughout Germany to discuss diverse aspects of self-building with about 50 guests. The speakers addressed a range of topics, including: self-building is widespread in rural regions; good self-building needs good examples; self-building promotes independent thinking and questions standards; and, self-building is a social act. Wolfgang Zeh, an architect and self-builder with a 35 m² infill site in Cologne summarised the phenomenon as follows: "Self-building takes time, is fun, requires a willingness to learn and good tools."

In 2017, the residents of Schloss Bedheim aim to put theory into practice for the construction of an outbuilding in the castle grounds.

Transformation Kleinstadt: Kooperatives Werkstattverfahren zum IBA Kandidaten Apolda

Rund sechs Hektar industrielle Brachfläche bilden den IBA Kandidaten ‚Apolda, Apolda – Nächster Halt Zukunft!‘, aufgeteilt auf vier Grundstücke im Umfeld des Bahnhofs der Stadt. Mit der Kölner Sozietät für Architektur – BeL, Modulo beat aus Münster, der EnergieWerkStadt aus Weimar und Studio Vulkan aus Zürich arbeiten vier renommierte Büros sowie acht weitere Fachexperten seit Herbst 2016 in einem kooperativen Werkstattverfahren zusammen. Ziel ist es, die zukünftige Entwicklung der Stadt Apolda und damit die Perspektiven für die derzeit ungenutzten und leerstehenden Standorte übergreifend zu diskutieren und in einem schlüssigen Entwicklungsleitbild zusammenzuführen. Die sogenannte Phase Null schafft die Planungsvoraussetzungen für die nachhaltige Entwicklung der ehemaligen Industrieflächen. Die Ergebnisse des Werkstattverfahrens werden am 1. März 2017 in Apolda öffentlich diskutiert und ausgestellt.

Transformation Town:

Cooperative workshop process for the IBA candidate Apolda

The IBA candidate ‘Apolda, Apolda: Next Stop Future’ focuses on around six hectares of industrial wasteland adjoining the town’s railway station. In autumn 2016, four renowned offices and eight experts – including the Cologne-based architecture office BeL Associates, Modulo beat from Münster, the EnergieWerkStadt from Weimar and Studio Vulkan from Zurich – embarked on a cooperative workshop process. The aim is to explore possibilities for the future development of Apolda and with it perspectives for the town’s various vacant and unused sites with a view to developing coherent development guidelines. This so-called ‘Phase-Zero’ serves as an important basis for the sustainable development of the individual former industrial sites by elaborating strategic aims and key focal areas for the concrete development of the sites.

The results of the workshop process will be presented for public discussion in an exhibition planned for 1 March 2017.



Over the last few months, seven new IBA candidates have entered the qualification phase. Four derive from the 'Arrival STADTLAND' call for projects, three are part of the IBA areas of action 'LeerGut: ReProgramming' and 'Baukultur made in Thuringia'. Here we present an overview of the new candidates, their ideas and where they are located.

In den letzten Monaten haben – auf Empfehlung des IBA Fachbeirats – sieben neue IBA Kandidaten ihre Qualifizierungsarbeit begonnen. Vier davon sind aus dem Projektaufruf ‚Arrival STADTLAND‘ hervorgegangen. Drei weitere ergänzen die IBA Baustellen ‚LeerGut‘ und ‚Baukultur Made in Thüringen‘. Wir stellen Ihnen die neuen Kandidaten im Steckbrief vor. Was ist ihre Idee? Wo soll die Idee umgesetzt werden?

Timber Prototype: Ein Prototyp aus regionalen Baustoffen und Hightech

Ein Prototyp in Holzbauweise, der ‚Timber Prototype‘ ist seit März 2016 IBA Kandidat. Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt vereint traditionelle regionale Rohstoffe und innovative hochmoderne Fertigungs- und Fügungstechnologien. Noch 2017 wird ein mobiles, wandelbares und transportables Bauwerk aus Holz entstehen, das an unterschiedlichen IBA Standorten in Thüringen zum Einsatz kommen kann.

Since March 2016 a prototype made of timber elements, has become an IBA candidate. The research and development project unites traditional regional building materials and innovative production and assembly technologies with the intention to develop an experimental, mobile and adaptable timber structure that will be erected in 2017 at different IBA locations in Thuringia.

Einreicher Hans Drexler (Jade Hochschule),
Prof. AA Achim Menges (Universität Stuttgart)
Ort experimenteller Prototyp für verschiedene Standorte
IBA Baustelle Baukultur Made in Thüringen

rechts
Schloss und Dorf
Kannawurf von
der Schichtenstufen-
landschaft des
Unstruttals aus be-
trachtet



Das 100. Studentisches Wohnen am Horn in Weimar

Die IBA Thüringen hat im Juni 2016 den Neubau eines Gebäudes für ‚Das 100. Studentisches Wohnen am Horn in Weimar‘ zum IBA Kandidat nominiert. Das Vorhaben will Wohnen zum baukulturellen Schwerpunkt und Experimentierfeld machen. Es setzt den Anspruch von 100 Prozent an die vielfältigen Einflussgrößen des Bauens und Wohnens als Zielmarke. Dabei nimmt der Neubau ganz unmittelbar auf das historische Bauhaus Bezug. Die Ergebnisse des internationalen Architekturwettbewerbs werden am 23. Februar 2017 öffentlich ausgestellt.

In June 2016, the IBA Thüringen nominated the proposal for a new building for ‘The 100. Student Housing am Horn’ in Weimar as an IBA candidate. The project takes an experimental approach to housing with special focus on Baukultur and architectural quality. Its name alludes to the intention to fully reconcile – to 100% – the various determining factors for building and living. The new building will make direct reference to the legacy of the Bauhaus. The results of the international architecture competition will be exhibited on the 23rd of February 2017.

Einreicher Studierendenwerk Thüringen,
Stiftung Baukultur Thüringen
Ort Weimar
IBA Baustelle Baukultur Made in Thüringen

Neue Landschaftstypologien für die Kulturlandschaft des 21. Jahrhunderts

‚Neue Landschaftstypologien für die Kulturlandschaft des 21. Jahrhunderts in Kannawurf‘ ist seit September 2016 IBA Kandidat. Land-, Forst- und Energiewirtschaft sollen sowohl untereinander verwoben als auch in Kooperationsnetzwerken mit Dorfentwicklung, Tourismus und Naturschutz in ein und demselben Raum kombiniert werden. Der IBA Kandidat soll modellhaft Aneignungsräume entwickeln, welche die Menschen in die Landschaft hineinholen. Die IBA Thüringen plant die Durchführung ihres diesjährigen IBA Campus in Kannawurf.

‘New landscape typologies for the 21st century cultural landscape’ in Kannawurf became an IBA candidate in September 2016. The project aims to bring together agriculture, forestry and the energy sector and incorporate them as part of a cooperative network together with rural village development, tourism and nature conservation. In 2017 the IBA Campus will take place in Kannawurf.

Einreicher Künstlerhaus Thüringen e.V.
Ort Kannawurf (Landkreis Sömmerda)
IBA Baustelle Land in Sicht

DIE NEUEN IBA KANDIDATEN AUS DEM PROJEKTAUFRUF ,ARRIVAL STADTLAND‘

Im Rahmen des IBA Projektaufrufs ‚Arrival STADTLAND‘ hat die IBA Thüringen seit Mai 2016 nach Menschen, Orten und Ideen gesucht, die Zuwanderung als Chance begreifen. Dabei bildeten die vielerorts leerstehenden Immobilien und Brachen eine wichtige Ressource. Vier Vorhaben, die insbesondere aus bürgerschaftlichem Engagement motiviert sind, hat die IBA Thüringen Ende September 2016 zu IBA Kandidaten nominiert. Sie durchlaufen als Projektfamilie einen gemeinsamen Qualifizierungsprozess.

Dank der Unterstützung der Robert Bosch Stiftung ist es möglich, gemeinnützige Projekte mit sogenannten LeerGutscheinen (Coachingmitteln) zu fördern. Zusätzlich wird die Projektfamilie als Pilotprojekt in ein dreijähriges Förderprogramm der Nationalen Stadtentwicklungspolitik (NSP) des Bundes eingebunden, gefördert durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit.

In May 2016, as part of the IBA's 'Arrival STADTLAND' call for projects, the IBA Thüringen sought people, places and ideas that see migration as an opportunity. In many of these places, empty buildings and vacant sites play an important role as an available resource. In September 2016, four of these predominantly citizen-led projects were nominated to become IBA candidates.

This family of projects has entered a joint qualification phase. Thanks to support from the Robert Bosch Foundation, these public interest projects can be funded with so-called LeerGut vouchers (funding for coaching). In addition, the family of projects will receive additional funding over a period of three years as a pilot project of the National Urban Development Policy, supported by the Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation, Building and Nuclear Safety.



links
Blick in die alte Großküche
der ehemaligen Mädchenschule
in Gera

rechts
Erste Inkulturnahme der
ehemaligen leerstehenden
Kaufhalle beim Apfelfest
in Bischofferode



Häselburg Gera

Eine leerstehende ehemalige Mädchenschule aus dem 19. Jahrhundert wird schrittweise zu einem internationalen Haus für Kunst und Kultur mit einer Freien Internationalen Akademie für Kreativität (Free International Academy of Creativity – FIAC), Café, Werkstätten und Gästewohnungen umgewandelt. Hier begegnen sich Kulturschaffende, Studierende, Geflüchtete und Kunstfreunde aus Gera und aller Welt. In unmittelbarer Nachbarschaft befinden sich der IBA Kandidat ‚Geras Neue Mitte‘ und die Innenstadt.

An empty former girls' school dating back to the 19th century is gradually being transformed into a Free International Academy of Creativity (FIAC), café, workshops and guest apartments. The Häselburg serves as a hub for creative artists, students, refugees and friends of the arts from Gera and around the world, and lies in the direct vicinity of the city centre and the IBA candidate 'Gera's New Centre'.

Einreicher KIM Kultur in Mitteldeutschland gGmbH
Ort Gera
IBA Baustelle LeerGut

Kaufhalle Bischofferode

In einer ehemaligen Kaufhalle der Wohnungsgenossenschaft Bischofferode eG wollen Bürgerinnen und Bürger von Bischofferode zusammen ein Gemeinschaftszentrum als Ort vielfältiger sozialer und kultureller Aktivitäten entstehen lassen. Auslöser für das gemeinsame Handeln war die Ankunft der neuen Nachbarn aus Afghanistan, Syrien, Irak, Albanien und Kurdistan im Jahr 2015.

In a former supermarket building in Bischofferode, local citizens intend to found a community centre as a place for diverse social and cultural activities. The idea for the joint initiative was motivated by the arrival of new neighbours from Afghanistan, Syria, Iraq, Albania and Kurdistan in 2015.

Einreicher Bürgerverein i.G.
Ort Bischofferode, Ortsteil Landgemeinde Am Ohmberg, Landkreis Eichsfeld
IBA Baustelle LeerGut

Wir Labor Erfurt

Ein leerstehendes städtisches Bürogebäude in unmittelbarer Nachbarschaft zu einer Container-Flüchtlingsunterkunft am Rande Erfurts soll schrittweise durch vielfältige Nutzungsansätze wieder aktiviert werden. Im Vordergrund stehen Flüchtlinge und Migranten, die dieses Projekt selbstbestimmt mitentwickeln sollen.

A vacant office building adjoining an existing complex of container housing for refugees on the outskirts of Erfurt shall be successively reactivated with a variety of new uses. It will be developed with the involvement of migrants and refugees.

Einreicher Plattform e.V.
Ort Erfurt
IBA Baustelle LeerGut

Ein Zwischenraum zum Ankommen in Saalfeld

Auf dem Gelände der alten Kaserne unweit des Ortsteils Beulwitz, zwischen Flüchtlingsunterkunft und Wohngebäuden, wollen Stadtverwaltung, Bildungszentrum und andere Partner mit den Bewohnern im Selbstbau neuartige Werk- und Freiräume schaffen. Die experimentelle städtebauliche Entwicklung der Brache soll für die alten und neuen Nachbarn, aber auch Kreativen aus der Region, die Handlungsoptionen erweitern und ihnen neue Perspektiven eröffnen.

On the site of the old barracks adjoining the Beulwitz district of Saalfeld, between housing for refugees and local residential areas, the council, local training centre and other partners together with local citizens intend to create new spaces for working and recreation as a self-build initiative. This experimental urban development programme aims to foster new opportunities for both long-standing and new residents, together with creatives from the region, with a view to creating new perspectives for the community.

Einreicher Stadt Saalfeld
Ort Saalfeld
IBA Baustelle LeerGut



links
Das Wir Labor Erfurt möchte dieses Gebäude unmittelbar neben einer Container-Flüchtlingsunterkunft aktivieren.

ALLE EINREICHUNGEN ZUM PROJEKTAUFRUF ‚ARRIVAL STADTLAND‘

A

Apolda, Martinskirche
Pfarrer Thomas-Michael Robscheit
Altenburg, Palais Reichenbach
Christopher Schmidt, Birgit
Thalhammer

B

Bad Lobenstein, Bahnhof
Kati Halfter, Ferdinand Fischer
Bischofferode, Kaufhalle
Susanne Bosch, Linda Windolph
Bleicherode, Fachwerkquartier
Frank Rosteck, Sylvia Stroche, Stadt
Bleicherode

E

Ebersdorf, Schloss Ebersdorf
Verein Schloss Ebersdorf
Erfurt, Achava
Martin Kranz, kulturdienst: GmbH
Erfurt, Wir Labor
Martin Arnold-Schaarschmidt

G

Gera, Häselburg
Burkhardt Schlothauer, Claudia
Tittel, KIM Kultur GmbH
Greiz, FilmStadtland
Michelle Howard

H

Heilbad Heiligenstadt, Bahnhof
Philipp Heinrichs

I

Ichtershausen, Kloster
Sebastian von Kloch-Kornitz

J

Jena, Abantu Kulturlabor
Marion Hera
Jena, Schillerpassage
Charlotte Rauschenbach, Freiraum-
Jena e.V.

K

Königssee, Amtsgericht
Ben Eismann

N

**Neuhaus am Rennweg, Miteinander-
voneinander lernen**
INDIGEN gGmbH, Uwe Reissmann

R

Rosa, Wohn- und Begegnungsstätte
Otto Klee

S

Saalfeld, Alte Kaserne
Matthias Graul, Stadtverwaltung
Saalfeld
Sondershausen, Jägerhaus
Prof. Eckart Lange, Thüringer
Landesmusikakademie
Sondershausen

T

Tabarz, Haus der Hoffnung
Martin Urban

W

Weimar, Jugendarrestanstalt JVA
Initiative Design Build Studio
Kramann, Michelsen, Warda, GbR
Weikersroda, Schloss
Prinz Chaos II.
Wiehe, Schloss
Dagmar Dittmer, Stadt Wiehe, Joachim
Deckert, FH Erfurt

OHNE ORT

welTHverwandt - Eine Welt Netzwerk
Birgit Schindhelm

Y.Escape
YES Architecture

Das Internationale, das die IBA im Namen führt, ist Verpflichtung. Welche Anregungen von außen bereichern die IBA? Von welchen Erfahrungen kann Thüringen lernen? Welche Impulse gehen von der IBA im internationalen Diskurs aus? Unser Panorama vermittelt Eindrücke.

Leerstand
sichtbar machen

FREE RIGA

Die lettische Hauptstadt Riga verzeichnet seit 1990 einen starken Einwohnerrückgang. Zunehmend prägte Leerstand die baltische Metropole, die bis zur Finanzkrise 2008 eine der dynamischsten Städte der EU mit einem boomenden Immobilienmarkt war.

Im Vorfeld der Europäischen Kulturhauptstadt 2014 stellten Kulturschaffende fest, dass trotz des massiven Leerstands in der Stadt keine Orte für künstlerische oder soziale Initiativen vorhanden waren. Künstler, Kulturschaffende und Stadtaktivisten haben sich deshalb zusammengetan, um leerstehende Orte sichtbar zu machen, damit diese temporär für kulturelle oder soziale Zwecke belebt werden könnten. Sie hatten dafür die Idee zu einer Kampagne. Über Nacht markierten sie mit 5.000 ‚Occupy Me‘-Aufklebern leerstehende Immobilien.

Mārcis Rubenis, Gründer des Kollektivs ‚Free Riga‘ stellte bei der IBA Konferenz in Apolda am 1. Juli 2016 die Initiative und ihren Erfolg vor. Der Kampagne kam nicht nur große mediale Aufmerksamkeit zu, sie mündete auch in einer Internetplattform mit einer Datenbank zu inzwischen über 350 leerstehenden Gebäuden in Riga. Außerdem hat sich aus der Initiative eine Non-Profit-Organisation gegründet, die weiterhin Leerstand erfasst, um diesen mit möglichen Eigentümern und Nutzern zusammenzubringen.

► www.citiesintransition.eu/place/free-riga



Jeryllyn Perine
und das Projekt
,Making Room‘

LEARNING FROM ... NEW YORK

Jeryllyn Perine, Geschäftsführerin des Citizen Housing & Planning Council in New York und zuvor Beauftragte der Metropole für das Wohnen, berichtete am 12. Mai 2016 im IBA Salon in Weimar über das Projekt ‚Making Room‘. Wie steht für eine stark wachsende Bewohnerzahl in New York zukünftig ausreichend bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung? Was sind die Regeln und Normen des Bauens, die unseren heutigen Anforderungen gerecht werden und gerade dadurch bestehende Standards, Gesetze und Rahmenbedingungen in Frage stellen? Das waren die Kernfragen des New Yorker Projektes, das 2010 startete.

Der Salon bot für die IBA den Anlass, gegebenenfalls Ansätze aus New York nach Thüringen zu übertragen. Die Ausgangssituation könnte unterschiedlicher nicht sein, stellen für die IBA eher ein Zuviel als ein Zuwenig an Gebautem und die wachsenden Unterschiede zwischen demografischem Schrumpfen und Wachsen die Herausforderung dar. Und doch ähneln die Fragestellungen der IBA Thüringen denen von weltweiten Wachstumsräumen in Bezug auf Baustandards, Nachhaltigkeit und Klimagerechtigkeit, zeitgemäße Lebensmodelle und Bezahlbarkeit.

Der IBA Kandidat ‚Bauen mit Weitblick – Bezahlbar zusammen wohnen. Individualität zu Großserienpreisen‘ betritt mit der Kommunalen Wohnungsgesellschaft mbH (KoWo) Erfurt Neuland im Bereich von Neubau im sozialen Wohnungsbau.

► www.makingroomnyc.com



Im Kopenhagener Stadtteil ØsterGRO liegt auf 600m² der erste Dach-Bauernhof Dänemarks.

Projekt des Goethe-Instituts
vernetzt Initiativen zivilge-
sellschaftlichen Engagements

IN TRANSIT

Wie sehen unsere Städte und Regionen in Zukunft aus? Wie kann die Integration unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen besser gelingen? Was alles kann man teilen, was gemeinsam nutzen? Mit dem Projekt IN TRANSIT hat das Goethe-Institut diese Fragen aufgegriffen, die sich vor dem Hintergrund von Flucht und Migration neu stellen. Über eineinhalb Jahre haben sich 18 bürgerschaftlich getragene Initiativen aus Schweden, Finnland, Norwegen, Dänemark, England, Irland, Schottland, Deutschland und den Niederlanden ausgetauscht.

Ob schließende Bibliotheken, massiver Leerstand oder zunehmende Verstädterung – Bürger haben ihre Stadt- und Dorfentwicklung selbst in die Hand genommen. Aus Eigeninitiative haben sie lokale Projekte ins Leben gerufen, die Probleme des demografischen Wandels und der Landflucht lösen. Die Initiativen stellen die Umsetzung ihrer Visionen von lebenswerter Stadt und Gemeinschaft ins Zentrum. So schaffen sie beispielsweise Orte der Begegnung, soziale Infrastrukturen in schrumpfenden Dörfern, lokale Ernährungssysteme oder veranstalten Festivals in benachteiligten Randgebieten.

IN TRANSIT hat eine Plattform zum Lernen und Austausch geschaffen. Es versucht herauszufinden, inwieweit die erprobten Praxismodelle auf aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen in Nachbarschaften, Städten und Dörfern übertragbar sind. Fazit: Die Antworten sind vielfältig anwendbar; räumliche Experimente und selbstorganisierte Stadtentwicklung in neuen Akteurskonstellationen eröffnen Perspektiven.

Wertvolle Anregungen und Netzwerke sind von IN TRANSIT für die IBA Baustelle ‚Selbstverantwortungsland‘ ausgegangen.

► www.goethe.de/intransit

Ausgabe 228 der
Architekturzeitschrift
im April 2017

ARCH+ STADTLAND. DER NEUE RURBANISMUS

Der weltweite Urbanisierungsprozess bestimmte lange Zeit den Architektur- und Stadtdiskurs. Im Zusammenhang mit den Debatten um Nachhaltigkeit, schrumpfende Städte und alternative Praktiken lohnt es, sich erneut der dialektischen Beziehung zwischen Stadt und Land zuzuwenden, die von Beginn an den Stadtdiskurs der Moderne mit dessen sozialreformerischer Tendenz bestimmt hat. Die Suche nach einem neuen Stadt-Land-Verhältnis ist somit als Indikator für die damit verbundenen gesellschaftlichen Fragestellungen zu verstehen.

Doch welche Abhängigkeiten oder Angleichungen der scheinbar separierten und doch unzertrennlichen Lebenswelten von Stadt und Land existieren heute, wo sind Unterschiede festzustellen? Welche Bedeutung hat es, dass weltweit ein erneutes Interesse an ländlichen Räumen festzustellen ist? Und inwiefern kann Stadtland als konzeptionelle Folie für neue Gestaltungsmöglichkeiten dienen?

Die IBA Thüringen wagt gemeinsam mit der renommierten Architekturzeitschrift ARCH+ einen Blick auf historische Beispiele, internationale Entwicklungen und vielfältige Projekte und stellt in diesem Kontext ihre Thesen und Ansätze zur Diskussion. Eine Ausgabe für alle, die sich fragen, wie wir in Zukunft leben wollen.

► www.archplus.net



„Open Factory: the Eiermannbau reimaged“ fasst auf 36 Seiten die Ergebnisse des IBA Campus zusammen.

Zukunftswerkstatt
Eiermannbau

IBA CAMPUS 2016

Perspektiven für den Eiermannbau Apolda haben 26 Studierende, Absolventen und junge Berufstätige vom 15. bis 30. Juni 2016 entwickelt. Architekten, Künstler, Designer, Stadtplaner, Soziologen und Ökonomen haben das seit 1994 leerstehende Industriedenkmal gemeinsam mit der IBA Thüringen und der Wüstenrot Stiftung experimentell belebt. Sie haben Ideen entwickelt, wie die rund 4.000 Quadratmeter Nutzfläche künftig aktiviert, betrieben und genutzt werden könnten. Vorgestellt wurden die Ergebnisse am 30. Juni zum Auftakt der IBA Konferenz LeerGut.

Lesen Sie hier die Eindrücke von einigen Teilnehmern:

Jurek Fahrenholt

Architekturstudent, Fachhochschule Erfurt

Leben, Wohnen und Arbeiten in einem Haus! Das war wohl die größte Erfahrung. Sich ein Gebäude auf diese Weise zu erschließen war für mich als Architekturstudent komplett neu und ein besonderes Erlebnis abseits von altbekannten Methoden der Architekturwahrnehmung. Ich denke, dieses Gefühl von Aneignung und Freiraum hat uns alle motiviert. Ich bin noch immer begeistert von der Gruppendynamik. Ein sehr entspannter Umgang untereinander, ein konzentriertes, ehrliches und effektives Arbeiten miteinander. Ich hoffe, dass der Eiermannbau etwas von unserem Gefühl auf seine neuen Nutzer übertragen kann.

Spannend wäre eine Zusammenarbeit zwischen IBA, neuen Nutzern und uns, dem Campus-Team als ‚Kenner‘ des Hauses. Eine weitere intensive Bearbeitung, auch vor Ort, erachte ich in Betracht der Größe des Gebäudes und der Umgebung am Rande Apoldas als zwingend notwendig.

Tainá Moreno

Mitgründerin Agora Collective, Berlin

Bei meiner Ankunft ragte der große Rumpf des Eiermannbaus vor mir auf. Die in seinen schönen, staubigen Hallen im Inneren aufgebauten Zelte muteten auf den ersten Blick fast komisch an. Ich hatte nie zuvor innerhalb eines Gebäudes gezeltet. Die besondere Atmosphäre vom ersten Abend setzte sich in den zwei Wochen fort und entwickelte sich ständig weiter. Es war eine Mischung aus Neugier, Offenheit und Begeisterung aller, die zusammengekommen waren, um etwas Neues zu lernen.

Sehr bemerkenswert im Gesamtprozess war das Vertrauen, das allen Teilnehmern entgegengebracht wurde. Ab und an hatte ich fast zu viele Freiheiten, fühlte ich mich fast zu unbeobachtet. Aber dann erkannte ich die Kraft dieser Entscheidung. Die Auswahl der Teilnehmer gab die Struktur vor. Das Know-how dieser unterschiedlichen Menschen war stark genug, um den Prozess zu entfalten. In Verbindung mit den Inputs bildete es den idealen Rahmen für die Zusammenarbeit. Was mich sehr beschäftigt hat, war die hohe Anzahl leerstehender Gebäude in Thüringen, Deutschland, Europa und weltweit. Es zeigt sich darin, dass die Probleme, vor denen wir stehen, hauptsächlich eine Frage von Verteilung, Massenkonsum beziehungsweise Produktion und Inflexibilität sind. So viele Menschen ohne Raum, so viel Raum ohne Menschen! Ein Paradox. Diese Gedanken haben mich begleitet, während ich mich durch den Eiermannbau bewegte.

Imad Gebrayel Grafikdesigner, Niederlande

Feldarbeit ist immer herausfordernd und diskussionswürdig innerhalb der Kreativindustrie, insbesondere in Zeiten, in denen unter Gestaltern Social Design als Deckmantel für Eigenwerbung missbraucht wird. Der IBA Campus verkörperte einen Gesamtprozess innerhalb von nur zwei Wochen. Er war zweifellos eine anspruchsvolle Herausforderung, aber gut verankert in und unterstützt durch eine reale Aufgabe, durch Experten und verschiedene Fachrichtungen. Ich halte das Arbeiten in wirklichen Zusammenhängen und das Lernen von Beispielen für besser als reine Gedankenspiele: die IBA hat mir die Möglichkeit gegeben, mich auszutauschen und meine Interessen in Urbanistik und Soziopolitik mit meiner Biografie als Gestalter aus dem Nahen Osten zu verbinden. Ich konnte in der Arbeit mit verschiedenen Gruppenmitgliedern meine Führungsqualitäten sowie Planungs- und Visualisierungsfähigkeiten einsetzen. Die Erfahrung war in vielerlei Hinsicht bemerkenswert und nützlich für mich: kulturell, beruflich wie auch persönlich.

Christof Mayer raumlaborberlin, Berlin

Der IBA Campus in Apolda ist für mich ein gutes Beispiel für die Potentiale einer temporären Ingebrauchnahme. Die Nutzung des Eiermannbaus für die Zeit des Campus als Wohn- und Arbeitsort erzeugte nicht nur eine intensive und produktive Situation des Austauschs, sondern machte auch eins zu eins erlebbar, wie eine Aktivierung des Gebäudes funktionieren könnte. Zum einen bedarf es einer offenen Struktur, die eine schrittweise Entwicklung ermöglicht. Die Entwicklung kann zunächst auch in temporären Testsituationen erfolgen. Zur Stimulation der Aktivierung bedarf es aber nicht nur regionaler oder überregionaler Partnerschaften, sondern auch den politischen Willen, eine alternative Entwicklung zu fördern.

- ▶ www.iba-thueringen.de/ibacampus



Eine Website zum Erfahrungsschatz
Internationaler Bauausstellungen

OPEN IBA

Mit den Internationalen Bauausstellungen in Basel, Heidelberg, Parkstad, Thüringen und Wien finden derzeit so viele IBAs statt wie nie zuvor. Jede setzt auf ihre Art die Tradition der über 100-jährigen Geschichte dieses Baukulturformats fort. Ein umfassender Überblick und eine systematische Erläuterung der IBAs im Internet fehlten aber bislang. Das Netzwerk ‚IBA meets IBA‘ hat daher die Initiative ergriffen und das Projekt Open IBA gestartet.

Open IBA, das sind eine Website und eine reproduzierbare Ausstellung, die über Format und Geschichte Internationaler Bauausstellungen informieren und anhand ausgewählter Projekte deren Innovationskraft und Exzellenz darstellen. Das Ziel: den Erfahrungsschatz dieses traditionsreichen Baukulturformats aufzubereiten und der Öffentlichkeit als Informationsquelle zur Verfügung zu stellen. Die zweisprachige Seite zeichnet die Entwicklung der IBAs von ihrem Anfang bis zur Gegenwart nach, präsentiert ausgewählte Projektbeispiele und erläutert die Herausforderungen und Qualitätsansprüche an Internationale Bauausstellungen. Verbunden mit der Website ist eine Ausstellung ‚on demand‘: Interessierte Institutionen, Initiativen oder Einzelpersonen können diese modulare Selbstbau-Ausstellung in ihre Arbeit einbeziehen und damit zu Botschaftern des Baukulturformats IBA werden.

Bundesbaustaatssekretär Gunther Adler und IBA Geschäftsführerin Marta Doehler-Behzadi präsentierten der Öffentlichkeit die Webseite zusammen mit der ersten Open IBA Ausstellung im Rahmen des Kongresses ‚Die Europäische Stadt und ihr Erbe‘ am 8. Dezember 2016 im bcc Berlin.

Open IBA ist ein Projekt der IBA Thüringen in Zusammenarbeit mit der IBA Heidelberg sowie weiteren Partnern aus dem Netzwerk ‚IBA meets IBA‘. Es wurde gefördert durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) mit dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR).

- ▶ www.open-iba.de

The IBA is international by name and international in its outlook. What inspirations can the IBA draw on from afar? What experiences from elsewhere offer lessons for Thuringia? And what impulses can the IBA in Thuringia contribute to international discourse? Our 'Panorama' section provides an overview.

Jerilyn Perine on the 'Making Room' project

LEARNING FROM ... NEW YORK



Making building vacancy visible

FREE RIGA

Since 1990, the Latvian capital Riga has experienced a sharp decline in population. Since then, and especially after the collapse of the property market following the financial crisis in 2008, vacant buildings have increasingly become part of the face of the Baltic capital.

In the run-up to the European Capital City of Culture year in 2014, the capital's creatives found themselves facing a lack of affordable space for social and cultural initiatives, despite the numerous unused buildings. In response to this, a group of artists, creatives and urban activists came up with the idea of highlighting empty properties in the city, with the aim of finding new temporary cultural or social uses for them. Overnight, they fixed 'Occupy Me' stickers to some 5,000 vacant buildings in the city.

Mārcis Rubenis, founder of the 'Free Riga' collective presented the initiative and its achievements as part of the IBA conference in Apolda on 1 July 2016. In addition to generating considerable publicity for the cause, the campaign resulted in a website mapping over 350 vacant buildings in Riga. The initiative led to the founding of a non-profit organisation that continues to map vacant properties and mediates between property owners and potential users.

► www.citiesintransition.eu/place/free-riga

Jerilyn Perine, director of the Citizens Housing & Planning Council in New York and previously Commissioner of the New York Department of Housing Preservation and Development reported on the 'Making Room' project as part of the IBA Salon in Weimar on 12 May 2016. Since 2010, the New York project has been examining ways in which to address the need for adequate affordable housing for the constantly expanding population of New York. A key question in this context was: which standards, rules and building codes are vital for today's housing needs, and which existing norms, regulations and controls could be potentially revised?

The IBA Salon was an opportunity to explore how approaches from New York can be applied to Thuringia. The situation could hardly be more different: the IBA region faces a surplus rather than a shortage of buildings, and a principal challenge is how to deal with demographic shrinkage rather than growth. Nevertheless, the issues of the IBA Thüringen and those of today's modern conurbations do bear similarities when it comes to building standards, sustainability, climate and environmental quality, contemporary living patterns and affordability. In this context, the IBA candidate 'Building with Foresight – Affordable Collective Housing' is working together with the City of Erfurt's municipal housing association to develop fundamentally new approaches to affordable multi-storey housing.

► www.makingroomnyc.com



These New York City Micro-Units were erected in 2015



The Homebaked Cooperative in Liverpool

Goethe-Institut project
connects citizens' initiatives
in Europe

IN TRANSIT

What will tomorrow's cities and regions look like? How can we improve the integration of different social groups? What can we share and use collectively? The IN TRANSIT project by the Goethe-Institut addresses these and related questions against the background of the current context of flight and migration. Over a period of 18 months, 18 citizen-led initiatives from Sweden, Finland, Norway, Denmark, England, Ireland, Scotland, Germany and the Netherlands met to exchange experiences.

Whether facing the problems of closing libraries, abandoned and vacant buildings or increasing urbanisation, these citizens have decided to actively participate in shaping the development of their town or village. The resulting cooperative, user-led projects address problems of demographic change and rural depopulation, and prioritise the realisation of a vision for more habitable towns and communities. They set up meeting places and organise social infrastructure in shrinking villages, develop local food produce networks or organise festivals in disadvantaged fringe areas.

IN TRANSIT has established a platform for learning and exchange, and explores how best-practice models can be applied to current social challenges in neighbourhoods as well as rural and urban areas. A diverse range of spatial experiments and self-organised urban development initiatives have since arisen through the collaboration of new constellations of stakeholders and participants that offer new perspectives for the future.

IN TRANSIT gave valuable suggestions and put forth new networks for the IBA area of action 'Land of collective responsibility'.

► www.goethe.de/intransit

Edition no. 228 of
the architecture journal
in April 2017

ARCH+ STADTLAND. THE NEW RURBANISM.

For a long time, global urbanisation processes have dominated architectural and urban discourse. However, in conjunction with the debates on sustainability, shrinking cities and alternative development processes, it is worth turning our attention back to the dialectic relationship between the town and country, which from the very beginning informed the urban discourse of modernism and its social reformist tendencies. The search for a new relationship between Stadt and Land, between town and country, points to a new readiness to understand the accompanying social issues.

What are the interdependencies and similarities between these two apparently separate yet inseparable realms of the town and country, and what are their differences? What does this renewed interest in rural areas around the world mean for our future environments? How can Stadtländ serve as a conceptual basis for new design possibilities?

The IBA Thüringen together with the renowned architecture journal ARCH+ takes a joint look at historical examples, international developments and a range of projects, and discusses the underlying themes and approaches. A special edition for anyone interested in how we will live in the future.

► www.archplus.net

Eiermannbau
Futures Workshop

IBA CAMPUS 2016

From 15–30 June 2016, 26 students, graduates and young professionals were invited to Apolda to develop new perspectives for the Eiermannbau. Organised by the IBA Thüringen and Wüstenrot Foundation, the young architects, artists, designers, urban planners, sociologists and economists contributed to an experimental workshop on revitalising the industrial monument of the modernist era, which has remained largely unused since 1994. Together they developed ideas for reactivating, running and using the building and its 4,000 m² usable floor space. The results were presented at the beginning of the IBA LeerGut conference on 30 June 2016.

Here are some impressions from the participants:

Jurek Fahrenholt

Architecture student, Erfurt University of Applied Sciences

The take-away experience for me was living, working and dwelling in the building we were working on! The process of getting to know a building this way was completely new for me, and a valuable experience as an architecture student – quite different to the normal methods of surveying and analysing buildings. The freedom we were given to take over the building was, I think, motivating for us all. The dynamics of the group was also amazing: very relaxed on the one hand, concentrated, honest

and effective on the other. I hope that some of this will rub off on the Eiermannbau and its future users. It would be interesting to see if the IBA, the future users and ourselves, as ‘aficionados’ of the building, could work together in future. Given the size of the building and its surroundings on the edge of Apolda, a second on-site workshop is, in my view, absolutely essential.

Tainá Moreno

Co-founder, Agora Collective, Berlin

Arriving at the building, this big carcass of opportunity loomed up in front of me. The tents set up inside its beautiful and dusty hall made a comic impression on me at first sight. I have never camped inside a building, I thought to myself. The atmosphere that was there on that first evening continued and unfolded over the next two weeks: a mixture of curiosity, openness and excitement, of people coming together to learn something new.

One thing that really struck me in the overall process was the trust given to the participants in the room. At times, I felt we were being given too much free reign, but at other times I saw the power of this decision. The structure derived from the choice of participants who came together. The expertise of this diverse group of people was already strong enough for the process to unfold. That, in combination with the inputs given, created a perfect container for collaboration. Something that for me was a strong confrontation was the amount of empty buildings in Thuringia, in Germany, in Europe and the world. It shows that the problems we are facing in the world are really a matter of distribution, of mass consumption/production and a lack of flexibility. So many people without space, so much space without people! A paradox. These thoughts stayed with me while walking through the majestic Eiermann building.





Imad Gebrayel
Designer, Netherlands

Fieldwork is always a challenge and a debatable topic within the creative industries, especially at times when social design is being misused as a cover for self-promotion amongst designers. The IBA campus embodied a whole process of work in 10 days; it was definitely an ambitious challenge but always grounded and supported by a realistic set of evidence, experts and mixed disciplines. I believe in working within real contexts and learning from found examples rather than projections. The IBA Campus gave me the opportunity for an exchange of knowledge and bridged my interests in urbanism and sociopolitics with my background as a designer from the Middle East. I was able to use my skills in leadership, planning and visualization while collaborating with different members of different groups. The experience in itself was memorably beneficial in different ways: culturally, professionally and personally.

Christof Mayer
raumlaborberlin, Berlin

The IBA Campus in Apolda is in my view an excellent example of the temporary use of a building. Using the Eiermannbau for the duration of the IBA Campus workshop as a place to live and work creates the ideal conditions for an intensive and productive workshop, giving participants a direct idea of how such a building can be reactivated. It became clear, for example, that an open structure is necessary that can accommodate step-by-step development. This could initially take the form of temporary test uses. But to stimulate reactivation, one needs not only regional or supra-regional partners but also a measure of political will to support alternative approaches to development.

► www.iba-thueringen.de/ibacampus

Showcasing the experience of
International Building Exhibitions

OPEN IBA

With IBAs in Basel, Heidelberg, Parkstad, Thüringen and Vienna, more International Building Exhibitions are now taking place than ever before. Each continues the over-hundred-year tradition of this building exhibition format in its own way. Until now, however, a comprehensive overview and systematic explanation of the IBAs has been lacking. As a result, the IBA meets IBA network has taken the initiative and started the Open IBA project.

Open IBA comprises a website and a reproducible exhibition that presents the format and history of the International Building Exhibitions, showcasing its innovative potential and excellence through selected model projects. Its aim is to communicate the wealth of experience of this illustrious building exhibition format and make it available to the public as a public resource of information. The bilingual homepage presents the development of the IBA exhibitions from their beginnings to the present day. It shows how they have changed over their history, presents selected model projects and explains the challenges and aspirations of the International Building Exhibitions.

The website is also the source of Open IBA 'on demand': interested institutions, initiatives and individuals can download and incorporate the modular self-build exhibition into their own work and in the process become ambassadors for the IBA format.

The website www.open-iba.de was launched together with the first Open IBA exhibition on 8th December 2016. Gunther Adler, State Secretary in the Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation, Building and Nuclear Safety, and the IBA Director Marta Doehler-Behzadi presented the project as part of the 'European Cities and their Heritage' Congress at the bcc in Berlin.

Open IBA is a project by the IBA Thüringen in cooperation with the IBA Heidelberg and further partners from the IBA meets IBA network. It is funded by the Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation, Building and Nuclear Safety (BMUB) and the Federal Institute for Research on Building, Urban Affairs and Spatial Development (BBSR).

► www.open-iba.de





Andrea Hofmann



Prof. Barbara Holzer



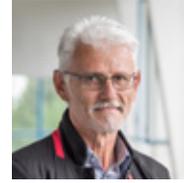
Stephan Petermann



Dr. Julian Petrin



Prof. Antje Stokman



Prof. Bernd Rudolf

Der IBA Fachbeirat ist seit 1. 6. 2016 neu aufgestellt. Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Praxis unterstützen die IBA Thüringen bei ihrer inhaltlichen Arbeit. Der Fachbeirat wirkt bei der Programmentwicklung mit, er trägt dazu bei, Projekte vorzuschlagen, zu evaluieren und zu qualifizieren. Die Mitglieder sind für drei Jahre durch den IBA Aufsichtsrat bestimmt.

Dr. Kenneth Anders

Büro für Landschaftskommunikation,
Bad Freienwalde

Uli Hellweg

Hellweg Urban Concept GbR Berlin
(Vorsitzender)

Andrea Hofmann

raumlaborberlin, Berlin

Prof. Barbara Holzer

Holzer Kobler Architekturen,
Zürich / Berlin, Peter Behrens
School of Arts, Düsseldorf

Prof. Dr.-Ing. Lamia Messari-Becker

Universität Siegen

Stephan Petermann

Office for Metropolitan Architecture,
OMA / AMO, Rotterdam

Dr. Julian Petrin

urbanista oHg, Hamburg

Prof. Antje Stokman

Universität Stuttgart,
Studio Urbane Landschaften

Prof. Andreas Wolf

pwbaukunst, Hochschule für Technik,
Wirtschaft und Kultur, Leipzig

Prof. Bernd Rudolf

Bauhaus-Universität Weimar
(beratendes Mitglied)

DREI FRAGEN AN ...



Dr. Kenneth Anders



Prof. Andreas Wolf



Prof. Dr.-Ing. Lamia
Messari-Becker



Uli Hellweg

WAS HEISST FÜR SIE STADTLAND?

Anders Vor allem erkenne ich darin die Verknüpfung eines alten Gegensatzpaares, der Begriffe Stadt und Land. Sie ist die Voraussetzung von Regionalität – das Land ist heute nicht mehr ohne städtische Funktionen denkbar, und die Städte müssen wieder lernen, dass das Schicksal der ländlichen Räume vor ihrer Haustür in ihrem Interesse liegt.

wolf STADTLAND heißt für mich eine ganzheitliche, synergetische Betrachtung und Weiterentwicklung der thüringischen Lebenswelt sowie die Überwindung überholter, häufig regressiver Dualismen einer Urbanität im Gegensatz zu Ruralität oder Kultur im Widerspruch zur Natur.

Messari-Becker STADTLAND bedeutet für mich eine Struktur, die verschiedene Ressourcen und Qualitäten aufweist. Im durchdachten Verbund entstehen positive gesellschaftliche Wechselwirkungen, die sich den jeweiligen Begabungen eben dieser Struktur bedient.

Hellweg Wir haben uns in den letzten Jahrzehnten fast ausschließlich um die Entwicklung der (großen) Städte, und hier meistens der Innenstädte gekümmert. Das Land, die Peripherie und die Klein- und Mittelstädte wurden vernachlässigt. Hier leben immerhin 60 % der Bevölkerung, um deren Lebens- und Arbeitsverhältnisse wir uns dringend kümmern müssen. Das IBA Thema STADTLAND bietet die einzigartige Möglichkeit, in einem Flächenland wie Thüringen neue funktionale, ökologische und produktive Beziehungen zwischen Stadt und Land jenseits aller früheren Klischees modellhaft zu entwickeln.

WAS BRINGEN SIE IN DAS STADTLAND THÜRINGEN EIN?

Anders Als Kulturwissenschaftler engagiere ich mich seit Jahren in der Landschaftskommunikation, also in der Analyse und Qualifizierung kurlandschaftlicher Diskurse. Ich bin überzeugt davon, dass unsere gesellschaftliche Aufmerksamkeit wieder verstärkt auf die eigenen Räume und ihre Gestaltung gerichtet sein muss und bringe eine Reihe von Erfahrungen und Instrumentarien ein, wie dies erreicht werden kann.

Wolf STADTLAND benötigt zukunftsweisende, nachhaltige Raum-, Bau- und Nutzungsformen, die ich als engagierter, regional erfahrener Planer und Architekt im Rahmen der IBA Thüringen mit zu entwickeln und gestalten hoffe.

Messari-Becker Als Bauingenieurin bringe ich den Blick auf technische Herausforderungen einer solchen StadtLandschaft: Wie sieht der technische Übergangsprozess bei Schrumpfungen oder Verschiebungen aus, z.B. in Sachen Energie, Versorgung, Bildung? Wie kann eine effiziente Infrastruktur beibehalten werden oder gar erst entstehen? Wie sieht eine zukunftsfähige Mobilität aus? Oder wie kann eine virtuelle Mobilität dazu beitragen, den Menschen auch in dünn besiedelten Räumen ihre Heimat zu sichern?

Hellweg Viel Engagement für das Thema und einige Erfahrungen mit IBA.

WIE SIEHT FÜR SIE DAS STADTLAND THÜRINGEN 2023 AUS?

Anders Wenn es gut läuft, haben sich bis dahin viele kleine Städte Thüringens aus der Demografie-Falle befreit und widmen sich verstärkt den Ressourcen, die sie haben: den Menschen, die hier sesshaft bleiben wollen, der interessanten und vielfältig nutzbaren Landschaft, der Architektur als dem historischen Resonanzboden für neues Leben und Arbeiten in der Region. In jedem Mangel, auch in dem an Menschen und Geld, steckt auch eine Chance. Sie zu erkennen, ist in meinen Augen eine der Aufgaben der IBA Thüringen.

wolf Sichtbar werden im STADTLAND Thüringen 2023 punktuelle, aber exemplarische Transformationen zu einer diversifizierten, nachhaltigen und artenreichen Land- und Forstwirtschaft, darin zukunftsgerichtet, sich im kooperativen Netzverbund stabilisierende Klein- und Mittelstädte sowie vier regional ausgerichtete Großstädte mit internationalem Profil.

Messari-Becker Wenn man die Transformation, also den Veränderungsprozess hin zu mehr Nachhaltigkeit, im Blick hat, dann wünsche ich den

Menschen in Thüringen ein resilientes Thüringen. Ein Land, das für gesellschaftliche Veränderungen auch bauliche und baustrukturelle Antworten hat, die international zum Vorbild werden können.

Hellweg In leerstehende Gebäude in Stadt und Land wird neues Leben eingezogen sein. Existenzgründer, Kreative, Künstler und – dann ehemalige – Flüchtlinge haben nicht nur für sich hier eine neue Existenz aufgebaut, sondern bereichern das öffentliche und kulturelle Leben mit neuen Handwerksbetrieben, Kreativwerkstätten, Bildungseinrichtungen, medizinischen Dienstleistungen und Geschäften. Bisher eher schrumpfende oder stagnierende Städte wie Gera oder Apolda werden ihre schlummernden Potentiale modellhaft entwickelt haben, d.h. sie haben sich zu regionalen Entwicklungspolen mit neuer Wirtschaftskraft, attraktiven und bezahlbaren Wohnungsangeboten, spezifischer kultureller Attraktivität und guten Verkehrsverbindungen, einschließlich eines schnellen Internets, entwickelt. Außerdem gibt es im neuen STADTLAND international richtungswisende Alternativen zur hochindustrialisierten monokulturellen Landwirtschaft, in denen gezeigt wird, wie die wirtschaftliche Organisation neuer nachhaltiger Stoffkreisläufe die mittelständische Wirtschaft in der Region stärken und neue Arbeitsplätze schaffen kann.

Internationale Bauausstellung
Thüringen GmbH
Gutenbergstraße 29a
99423 Weimar

Telefon +49 3643 90088 - 0
Telefax +49 3643 90088 - 29
info@iba-thueringen.de
www.iba-thueringen.de

facebook.com/ibathueringen
twitter.com/ibathueringen

Geschäftsführung
Dr. Marta Doehler-Behzadi

Vorsitzende des IBA Aufsichtsrates
Ministerin Birgit Keller

Projektkoordination und Redaktion
Gabriela Oroz

Redaktionelle Mitwirkung
Anika Broda, Dr. Marta Doehler-Behzadi, Kerstin
Faber, Katja Fischer, Georg Gräser, Tobias Haag,
Ulrike Rothe, Dr. Bertram Schiffers, Claudia Siebeck

Gestaltung und Satz
Panatom

Druck
Gutenberg Druckerei GmbH, Weimar

Englische Übersetzung
Julian Reisenberger

Copyright
IBA Thüringen GmbH,
Februar 2017

Abbildungen
Anika Broda, S. 54
Björn Walther bw.pictures, S. 66
Claudia Tittel, S. 72
Dirk Deckbar, S. 79 rechts, S. 83 rechts
Dörthe Hagenguth, S. 7
Ferdinand Sammler, Philipp Specht, S. 34
Franziska Bettac, © IBA Heidelberg, S. 8 oben
Free Riga, S. 76 links, S. 80 links
Henning Thomsen, S. 77
IBA Campus 2016, S. 30/31
Jeanne van Heeswijk, S. 81
Jörn Gertenbach, Urban Catalyst Studio, © BMBF, S. 49, 51
Kerstin Faber, S. 50, 74
Panatom, S. 48
Roland Lange, Archiv des Künstlerhauses Thüringen e.V., S. 71
Sarah Watson, S. 80 rechts
Stein+Schultz, Station C23, rabe landschaften, S. 37-41
Studio Gründer Kirfel, S. 68
Susanne Bosch, S. 73
Thomas Müller, Cover, S. 4-6, 8 unten, 9-29, 32/33, 42/43, 44,
47, 52, 55-65, 67, 69, 76 rechts, 78, 79 links, 82, 83 links, 84/85

WAS WIR VON INTERNATIONALEN BAUAUSSTELLUNGEN LERNEN KÖNNEN

WWW.OPEN-IBA.DE



Internationale Bauausstellungen gibt es seit über 100 Jahren. Sie experimentieren im Bereich des Planens und Bauens und setzen Impulse, die über ihre Zeit hinausweisen.

Nun gibt es erstmals einen gemeinsamen Webauftritt, der Format und Geschichte aller Internationalen Bauausstellungen von 1901 bis heute nachzeichnet und anhand ausgewählter Projekte deren Innovationskraft und Exzellenz darstellt.

Verbunden mit der Website ist eine ‚Ausstellung on demand‘, mit der Interessierte selbst zu Botschaftern des Baukulturformats IBA werden können.